

Die Hügelgräbergruppe „Bründlteiche“.
Mit einem Überblick über den Forschungsstand der Hügelgräberforschung
in der Steiermark seit 1980.

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades
einer Magistra der Philosophie

an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät
der Karl-Franzens-Universität Graz

vorgelegt von
Maria LICHTENEGGER

am Institut für Archäologie
Begutachter Univ. Prof. Dr. Erwin Pochmarski

Graz, 2007

Vorwort

Für die Annahme und Betreuung dieser Diplomarbeit bin ich ao. Univ.-Prof. Dr. Erwin Pochmarski zu großem Dank verpflichtet; auf ihn geht auch der Themenvorschlag zurück.

Beim Zustandekommen meiner Arbeit wurde mir weiters Rat und Hilfestellung folgender Fachleute zuteil: Dr. Wolfgang Artner, Dr. Christoph Hinker, Dr. Manfred Lehner und Christiane Franek.

Bedanken möchte ich mich auch bei Gernot Kohlbacher, der immer ein Ohr für meine Anliegen offen hatte.

Nicht zuletzt möchte ich meinen herzlichsten Dank all meinen Freunden und Studienkollegen aussprechen, aber besonders meiner Familie für ihre Unterstützung und Geduld.

Inhaltsverzeichnis

Die Hügelgräbergruppe „Bründlteiche“	3
1.1 Lokalisierung	3
1.2 Die Grabung	4
1.2.1 Hügel 1	4
1.2.2 Hügel 2	6
1.2.3 Hügel 3	7
1.3 Grabhügel mit bienenkorbformigen Einbau	9
1.4 Katalog	11
2 Katalog der Hügelgräber in der Steiermark (publiziert seit 1980)	17
2.1 VB Deutschlandsberg	19
2.2 VB Feldbach	35
2.3 VB Graz-Umgebung	41
2.4 VB Hartberg	48
2.5 VB Leibnitz	53
2.6 VB Radkersburg	55
2.7 VB Weiz	58
3 Einteilung nach Grabformen	63
3.1 Einäscherung	63
3.2 Grabformen	66
3.2.1 Grabhügel ohne Einbauten	66
3.2.2 Grabhügel mit Holzeinbauten	67
3.2.3 Grabhügel mit Steineinbauten	68
3.2.3.1 Steinkistengräber	68
3.2.3.2 rechteckige Grabkammer	68
3.2.3.3 rechteckige Grabkammer mit Dromos	70
3.2.3.4 runde Grabkammer	71
3.2.3.5 runde Grabkammer mit Dromos	71
3.2.3.6 nicht zuordenbar	71
3.3 Feierlichkeiten am Grab	74
3.4 Nachbestattungen	75
3.5 Einige Bemerkungen zur Keramik	77
3.6 Die Herkunft der Hügelgräbersitte	78

4	Literaturverzeichnis	81
5	Abbildungsverzeichnis.....	93
6	Tafelteil.....	95

Die Hügelgräbergruppe „Bründlteiche“

1.1 Lokalisierung

Die hier besprochenen Hügelgräber befinden sich in der SG Graz, KG Webling, Parzelle 1/2, nordwestlich des Schlosses St. Martin am Fuße des Buchkogels.

Forschungsgeschichte

Die Hügelgräbergruppe „Bründlteiche“, die aus drei Grabhügeln besteht, ist bereits seit dem 19. Jahrhundert bekannt. A. Muchar¹ erwähnt: „Hier am Schlosse hat man in neuester Zeit das Vorderstück eines massiven, kolossalen Löwen von trefflicher plastischer Arbeit aufgefunden. Früher schon ist am Bergabhänge ein Erdhügel aufgegraben und in demselben allerlei antikes Geräthe gefunden worden. Eine halbe Stunde von hier entfernt, an der Kirche in Straßgang sind gleicherweise mehrere und merkwürdige Römersteine“². H. Pirchegger³ berichtet weiter „... der Name ‘Leverhube’ beim Bründl unter St. Martin verrät, dass noch im 15. Jahrhundert ein Grabhügel aus norischer Zeit sichtbar war“. Die Hügelgräbergruppe findet sich nahezu in allen Verzeichnissen norisch-pannonischer Hügelgräber bis in die Gegenwart⁴.

Ch. Hinker⁵ legte einen Teil des Grabinventars, das bei einer Raubgrabung aus den 1970er Jahren zu Tage kam, vor. Das Material stammt vermutlich aus Hügel 2, weil dies der einzige der drei Hügel war, bei dem die Bestattung durch die Beraubung nicht unversehrt geblieben ist. Hügel 1 und Hügel 2 wurden von Ende September bis Mitte November 2003 vom Verein Archäologieland Steiermark in Zusammenarbeit mit dem Landesmuseum Joanneum und der Stadt Graz ergraben. Der Hügel 2 wurde dabei zur Gänze freigelegt, bei der Fortführung der Grabungskampagne im Jahr 2004 konnten der im Jahr 2003 zur Hälfte ergrabene Hügel 1 und der Hügel 3 vollständig untersucht werden.

¹ Muchar 1844, 401

² vgl. Pratobevera 1854, 117; Kenner 1863, 38; Pichler 1879, 32

³ Pirchegger 1964, 36

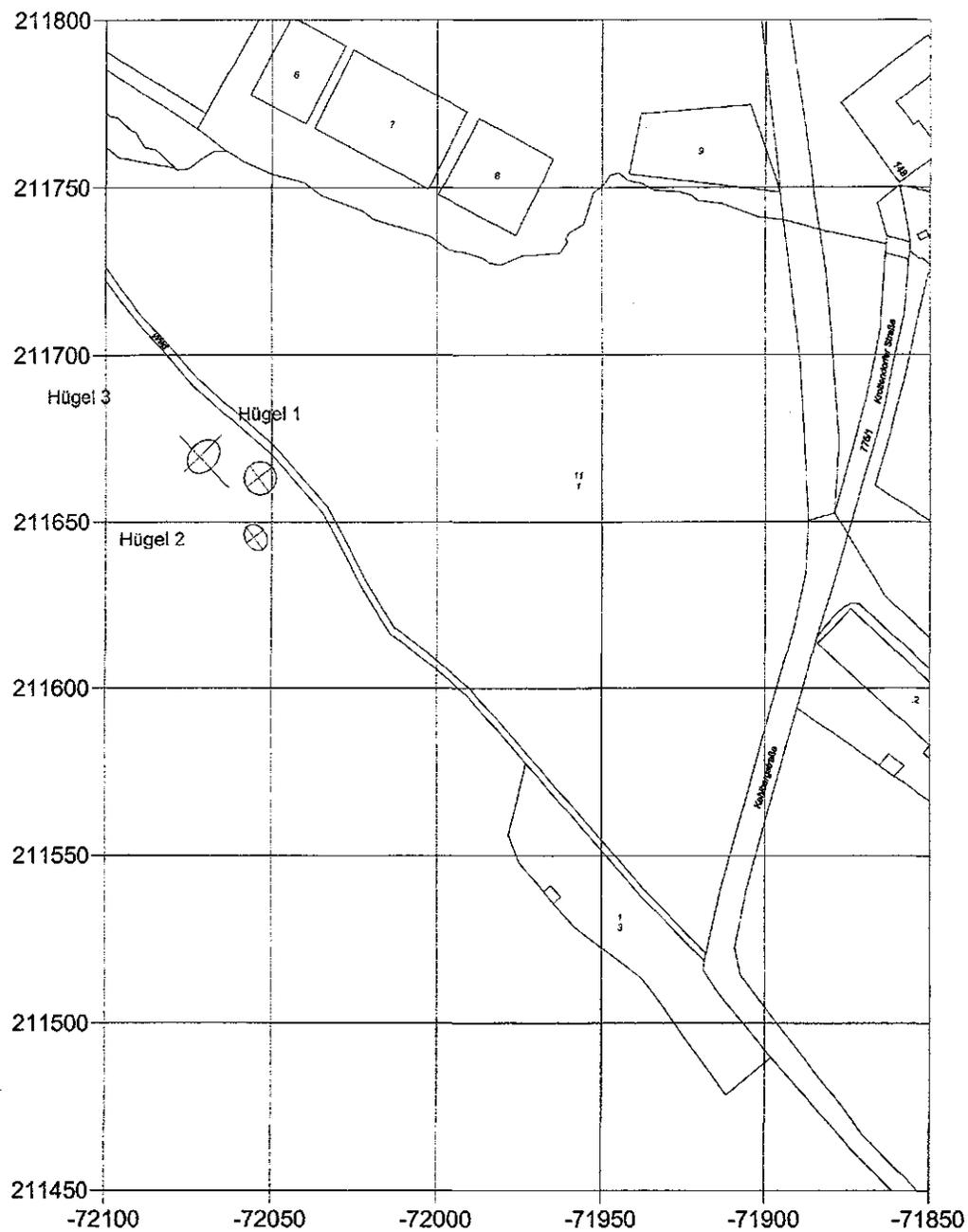
⁴ Pahić 1942, 47; Kramer 1981, 305; Urban 1984, 241; Artner – Hampel 1999, Nr. 83

⁵ Hinker 2003, 13

Römische Hügelgräber Bründlteiche

Aufnahme 2003/2004

Univ.-Doz.Dr. Norbert Kührtreiber
Institut für Navigation und Satellitengeodäsie Graz
TU-Graz



Planübersicht der Hügelgräbergruppe

1.2 Die Grabung

Im Folgenden wird zum Teil aus den Grabungsberichten von Ch. Franek u. a. zitiert⁶.

1.2.1 Hügel 1

Neben einem Wanderweg liegen im Wald die 3 noch sichtbaren Grabhügel. Mit der Freilegung des Hügels 1 wurde bereits im Jahr 2003 begonnen, wobei aber nur der südliche und östliche Teil ausgegraben wurden, weil die Grabungen durch eine 80-jährige Eiche erheblich behindert wurden. Bei der Freilegung kam ein Grabeinbau zutage, der eine kuppelförmige Abdeckung in Trockenmauertechnik mit einem im Osten angesetzten Dromos zeigte (vgl. Taf. VI und Taf. XV). Zur Errichtung des Grabeinbaues wurde eine ca. 1m tiefe Grube in das bestehende (abfallende) Gelände gegraben, in die der Steineinbau hineingesetzt wurde. Anfangs wies alles auf eine Beraubung des Grabhügels hin, da sich im Südosten eine große Störung (Durchmesser 0,5 m) befand. Der Grabeinbau, welcher eine Gesamtlänge (inklusive Dromos) von 4,75 m und eine Breite von 2,7 m hatte, besaß einen Dromos mit einer Länge von 1,45 m, der von Osten nach Westen zur eigentlichen Grabkammer hin anstieg. Er wurde aus großen, flachen Kalksteinen errichtet und als Bindemittel wurde, wie für den gesamten Grabbau, ausschließlich Lehm verwendet. Der Eingangsbereich des Dromos (Höhe 0,5 m) war mit einem Sturzstein (Breite 1m, Tiefe 0,5 m) überdeckt. Abschließend wurde der Eingang mit großen Kalksteinen verschlossen (vgl. Taf. IX). Bei der nahezu runden Grabkammer (Außendurchmesser 2,8 m, Höhe 1,7 m), die mit einem falschen Gewölbe gedeckt war, handelt es sich um einen „bienenkorbförmigen“ Einbau⁷. Das Kuppelgewölbe des Grabbaus war bis auf den Nord- und Westteil eingestürzt.

Die Bestattungen erfolgten in Form von Brandschüttungen, die sich fast auf die gesamte Fläche des Bodens der Grabkammer verteilten, wobei die Bestattungsschicht (0,2 m) gegen Süden merklich flacher wurde, sodass davon auszugehen ist, dass das Zentrum im Osten, Richtung Dromos lag, wo auch die Grabbeigaben deponiert worden waren (vgl. Taf. VII). Die Brandschüttung bestand aus zwei Bestattungen, die zum Teil übereinander lagen. Bei beiden fanden sich viele Leichenbrandfragmente, wenig Holzkohle und vereinzelt Reste von veriegeltem Lehm. Da der Befund einer Brandschicht nicht vorliegt und die Spuren von veriegeltem Lehm für eine

⁶ Franek u. a. 2003, 736 f; Feichtenhofer – Franek 2004, 923 – 925

⁷ Urban 1984, 149

Interpretation als *bustum* nicht ausreichen, ist ein solches wohl auszuschließen. Die Einäscherung der bestatteten Personen erfolgte demnach nicht vor Ort. Ein zentraler Verbrennungsplatz (*ustrina*) konnte bisher nicht lokalisiert werden.

In der Beraubung, die vermutlich die erste Bestattung streifte, stieß man auf einen Becher (Kat. Nr. 4), der wieder vollständig zusammengesetzt werden konnte und auf einige Keramikfragmente (Kat. Nr. 1, 2, 3.). An Funden sind der zweiten Bestattung der vollständig erhaltene Becher (Kat. Nr. 5) und die Dreifußschale (Kat. Nr. 6) zuzuordnen. Die vollständig erhaltenen Gefäße waren unverbrannt. Hier fand sich auch eine Münze (Antoninus Pius, 138/61 n. Chr.).

Leichenbrandanalyse (Somayeh Daghighi)⁸

In Hügel 1 konnten zwei Bestattungen festgestellt werden. Bestattung 1 bestand aus einem adulten, wahrscheinlich weiblichen Individuum. In Bestattung 2 wurde ein subadultes, eher männliches Individuum beerdigt. Es fanden sich auch Anteile von einem infantilen Individuum, die aber als Streufunde gewertet werden können, da sie im Bereich des Dromos gefunden worden waren.

Die vollständig verbrannten Brandknochen mit ihrer blaugrauen, teilweise milchig-weißen Beschaffenheit zeugen von Verbrennungstemperaturen von ca. 550 ° Celsius.

Die Fragmentierung der Knochenreste (gewaschen 656,7 g) ist eher klein (15 – 20 mm). Die Robustizität lässt auf grazile, teilweise infantile Individuen schließen.

An verbranntem Tiermaterial fanden sich Fragmente von Rinder- und Hühnerknochen. Im Beraubungsloch fand man unverbrannte Tierknochen von Rind und Kalb.

Weiters: Skelett eines Siebenschläfers im Schlämmmaterial, Reste einer Wühlmaus und einer Erdkröte, die sich den Hügel als letzte Ruhestätte erwählt haben.

Keine der unverbrannten Tierknochen sollten im Fundzusammenhang betrachtet werden.

Datierung

Bestattung 1 dürfte anhand von Kat. Nr. 4 in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. zu datieren sein, wie auch Vergleiche aus Kapfenstein⁹ und Gleisdorf¹⁰ zeigen. Auch Kat. Nr. 3, ein Topf mit Pichung datiert ins 2. Jh. n. Chr., wie auch ein Vergleich aus dem

⁸ Daghighi 2006, 43–48

⁹ Urban 1984, 103 Taf. 60/2

¹⁰ Artner 1989, 84 Taf. 33/2

Gräberfeld von Gleisdorf zeigt¹¹. Kat. Nr. 1, ein Topf mit Parallelen in Gleisdorf¹² und Eichfeld¹³, wird dort ans Ende des 2. Jh. n. Chr. bis ins beginnende 3. Jh. n. Chr. datiert. Bei Bestattung 2, die wohl als Nachbestattung zu deuten ist, weist Kat. Nr. 6 auf eine Datierung gegen Ende des 2. Jh. n. Chr., wie auch ein Vergleich aus dem Gräberfeld von Kapfenstein¹⁴ annehmen lässt. Die Münze des Antoninus Pius (138 – 161 n. Chr.)¹⁵ deutet ebenfalls auf eine Datierung gegen Ende des 2. Jh. n. Chr.

Kat. Nr. 5 hingegen, bei der es sich um einen Fußbecher handelt, würde nicht in diese Zeit passen. Fußbecher sind eine inhomogene und langlebige Gruppe henkelloser Becher mit niedrigem, gut ausgeprägtem Fuß und mehr oder weniger eiförmigem Körper¹⁶, die grob ins 4. Jh. n. Chr. datiert werden. Parallelen finden sich vor allem im Donauraum in Mauer an der Url¹⁷ und in Favianis/Mautern¹⁸ aber auch in Flavia Solva¹⁹ gibt es ein Vergleichsstück. Aufgrund der Langlebigkeit dieser Form und der Kombination mit der Dreifußschale aus dem 2. Jh. n. Chr. schlage ich eine Datierung von Bestattung 2 ans Ende des 2. Jh. n. Chr. vor.

1.2.2 Hügel 2

Der Hügel 2 wurde 2003 zur Gänze freigelegt. Im Inneren kam auch hier, wie bei Hügel 1 ein bienenkorbformiger Einbau zum Vorschein (vgl. Taf. X und Taf. XVI). Der Hügel zeigte aber eine starke Störung des Grabeinbaues sowie die nahezu vollständige Beraubung der Bestattung. Die 0,7 m hohe kuppelförmige Grabkammer mit einem Durchmesser von rund 2,5 m wurde aus unbehauenen Kalksteinen errichtet. Der Eingang, der sich im Osten befand, hatte eine Breite von 0,5 m und eine Höhe von 0,8 m. Aufgestellte Kalksteinplatten, die an den Innenseiten Bearbeitungsspuren aufwiesen, begrenzten den Eingang auf beiden Seiten. Ein noch *in situ* befindlicher, 1,3 m langer und 0,5 m breiter Türsturz deckte den Eingang ab. Anders als bei Hügel 1 wies dieser Einbau keinen Dromos auf, der Eingang wurde lediglich etwas stärker durch die schon erwähnten aufgestellten Kalksteinplatten hervorgehoben.

¹¹ Artner 1989, 13 Abb. 5 VT4/93

¹² Artner 1989, 74 Taf. 30 Grab 73/1

¹³ Artner u. a. 1995, 56 Taf. 3/7

¹⁴ Urban 1984, 74 Taf. 53/A 3

¹⁵ Bestimmung durch Frau Dr. Ursula Schachinger

¹⁶ Pollack 1993, 56

¹⁷ Pollack 1988, 171 Taf. 13 Grab 5/2

¹⁸ Pollack 1993, 65 Taf. 22 Grab 188/2

¹⁹ Pammer-Hudeczek – Hudeczek 2002, 461 Abb. 13 Grab 97/E

Neben einigen rezenten Fundstücken befanden sich im Beraubungstrichter nur noch wenige römische Keramikfragmente und etwas Leichenbrand. Ch. Hinker²⁰ legte das aus der Beraubung stammende Fundmaterial zum Teil vor, das bei einer von A. Steffan verursachten Störung in den 1970er Jahren zum Vorschein kam. Genauere Angaben über die Art der Bestattung können aber nicht mehr gemacht werden.

Leichenbrandanalyse (Somayeh Daghighi)²¹

Durch die Beraubung von Hügel 2 lassen sich nur mehr wenige Aussagen über Alter und Geschlecht des bestatteten Individuums treffen. Es handelt sich aber um mindestens einen, wahrscheinlich männlichen, adulten Bestatteten. Die vollständig verbrannten Knochen mit ihrer grau bis milchig-weißen Farbe zeugen von Verbrennungstemperaturen von 550 – 700° Celsius. Die Fragmentierung der eher spärlich vorhandenen Knochenreste (gewaschen 42,6 g) ist sehr klein (unter 15 mm). Der Knochenbau dürfte mittel/robust gewesen sein.

An verbranntem Tiermaterial fanden sich Hühnerknochenfragmente; an unverbranntem Material fand sich im Beraubungstrichter ein Fragment eines Schweineknochens.

Datierung

Die durch die Beraubung mangelhafte Befundsituation erlaubt nur mit Vorbehalt eine Datierung. Das Dolium²² mit Schulterleiste (Kat. Nr. 9) hat eine relativ lange Laufzeit und kann für eine Datierung nicht herangezogen werden. Das Dreifußschalenfragment (Kat. Nr. 10) mit Vergleichen in Gleisdorf²³ und die Fragmente von Vorratstöpfen (Kat. Nr. 11, 17, 18 und 19) weisen auf eine Datierung in das auslaufende 2. Jh. n. Chr. bis in das beginnende 3. Jh. n. Chr. Eine römische Münze (175/ 176 n. Chr., Marc Aurel für Commodus, RIC 1546; für die Bestimmung wird U. Schachinger gedankt), die im Vorbericht²⁴ erwähnt wird, würde auch für eine Datierung in diese Zeit sprechen.

1.2.3 Hügel 3

Der nordwestliche Bereich des Hügels 3 war durch ein Beraubungsloch stark gestört. Der kreisförmige Steineinbau, der nach Abtragen der Erdaufschüttung zu Tage kam, war im Bereich der Störung sehr beeinträchtigt, es stellte sich aber heraus, dass die Bestattung selbst weitgehend unversehrt war.

²⁰ Hinker 2003, 13 – 16

²¹ Daghighi 2006, 43 –48

²² zur Verbreitung vgl. Hinker 2003, 15

²³ Artner 1989, 24 f. Taf. 3/7

²⁴ Franek u. a. 2003, 737

Bei der Steinsetzung (4 x 3,3 m; Höhe 0,7 m) handelt es sich nicht um eine gedeckte Grabkammer (vgl. Taf. XII und Taf. XVI). Da der Hügel stark gestört war, bleibt es fraglich, ob je eine kuppelförmige Abdeckung wie bei Hügel 1 vorhanden war. Die Innenausdehnung beträgt 1,6 x 1,2 m. Der Einbau bestand aus Kalksteinen, die mit Lehm verbunden waren. Die Bestattung (Schichthöhe 0,3 m) konnte innerhalb der Steinsetzung gefunden werden (vgl. Taf. XIII). Der Leichenbrand war innerhalb der gesamten Steinumrahmung verstreut und mit viel Lehm und Holzkohle vermischt; auch fanden sich viele Keramikfragmente und einige Tierknochen darin. Auffallend ist, dass alle Beigaben zerscherbt waren, was auch auf die starke Durchwurzelung des Grabinneren zurückzuführen sein dürfte. In der Bestattungsschicht fand sich kaum Holzkohle. Ein *bustum* kann aus den vorliegenden Befunden nicht abgeleitet werden. Der Leichenbrand und die Keramik dürften nach der Verbrennung der Toten auf einer bisher nicht lokalisierten *ustrina* aussortiert und dann im Grabeinbau des Hügels beigesetzt worden sein.

Leichenbrandanalyse (Somayeh Daghighi)²⁵

Hügel 3 enthielt die Überreste von mindestens 3 Individuen. Die Brandknochen waren unvollständig und vollständig bis kreideartig bei einer Temperatur von 550 – 700 ° Celsius verbrannt. Die Fragmentierung der Knochenreste (gewaschen 1883,5 g) ist klein (15 – 25 mm). Die Farbe reicht von blaugrau und kreideweiß bis altweiß. Die Robustizität lässt bei Bestattung 1 auf einen grazil/mittleren Körperbau schließen und bei Bestattung 2 auf einen mittel/robusten Körperbau.

In Bestattung 1 wurden eine adulte Frau und ein Kleinkind (4 Jahre ± 12 Monate) beerdigt. In der jüngeren Bestattung 2 fanden sich die Reste eines maturen Mannes.

An verbranntem Tiermaterial fanden sich Fragmente von Schweine- und Hühnerknochen. Unverbrannt waren die Reste eines Hasen.

Datierung

Die Vorratstöpfe aus Bestattung 1 (Kat. Nr. 24, 26 und 27) lassen sich nach Vergleichsbeispielen in Gleisdorf²⁶ und Grafendorf²⁷ ins ausgehende 2. Jh. n. Chr. datieren. Auch der Teller (Kat. Nr. 20) mit Parallelen in Poetovio²⁸, Ratschendorf²⁹ und

²⁵ Daghighi 2006, 43 – 48

²⁶ Artner 1989, Taf. 27/ 2 Grab 54

²⁷ Bellitti 2007, Taf. 43/ 401. Taf. 46/ 427

²⁸ Istenič 1999, 118 Fig. 102 grave 11

²⁹ Artner u. a. 1994, 46 Taf. 16/ 14

Teurnia³⁰ bietet eine solche Datierung an. Das Deckelfragment (Kat. Nr. 22) hat ein Vergleichsstück in Kapfenstein³¹, das dort ins 2. Jh. n. Chr. datiert wird. Kat. Nr. 21, ebenfalls ein Deckelfragment, hat eine Parallele in Gleisdorf³², die von der Mitte bis zur 2. H. des 2. Jh. n. Chr. datiert wird. Die Fragmente des Vorratstopfes (Kat. Nr. 23) haben gute Entsprechungen in Gleisdorf³³ und Grafendorf³⁴. Zu Kat. Nr. 29 und 30 findet sich eine Parallele in Flavia Solva, insula XLI³⁵, die von St. Groh ab 278 n. Chr. bis in das 4. Jh. n. Chr. datiert wird. Weitere Vergleichsbeispiele gibt es in Teurnia, die aus dem Fundzusammenhang von Ch. Gugl vom 1. bis zur 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. datiert werden³⁶. Für die Bestattung 1 ergibt sich somit eine Datierung in das 2. Jh. n. Chr.

Die Beigaben der Bestattung 2, die aus zwei Glasfragmenten (Kat. Nr. 32 und 33) bestehen, lassen sich durch Vergleiche durchwegs in die Mitte des 2. bis ins 3. Jh. n. Chr. datieren³⁷. Ebenso wie in Hügel 2 wird auch hier im Vorbericht³⁸ eine Münze des Antoninus Pius (138 – 161 n. Chr.) erwähnt, die einen *terminus post quem* ergibt. Bestattung 2 dürfte etwas später als Bestattung 1 am Ende des 2. bis zum Beginn des 3. Jh. n. Chr. erfolgt sein.

1.3 Grabhügel mit bienenkorbformigen Einbau

O. H. Urban³⁹ verzeichnet Grabhügel mit bienenkorbformigem Einbau im niederösterreichisch-burgenländischen Raum. In Tullnerbach⁴⁰ (VB Wien-Umgebung, OG und KG Tullnerbach) besitzt ein Grabhügel (Hügel Z 15) im Gräberfeld einen solchen Einbau, jedoch ohne Dromos. In Grafenschachen (VB Oberwart, OG und KG Grafenschachen, Gruppe Grafenschachen-Zigeunerwald) konnte ebenfalls ein durch Steingewinnung stark gestörter, bienenkorbformiger Steineinbau in einem Grabhügel (Hügel 7) festgestellt werden⁴¹; aber auch hier gibt es keinen Dromos. Das einzige

³⁰ Gugl 2000, Taf. 37/ 11

³¹ Urban 1984, Taf. 54/ B6

³² Artner 1989, Taf. 29/ 3 Grab 65

³³ Artner 1989, 14 Abb. 5 VT 8/ XVII

³⁴ Bellitti 2007, Taf. 8/ 74

³⁵ Groh 1996, 141 Taf. 44/K 177

³⁶ Gugl 2000, Taf. 28/ 11. Taf. 38/ 18

³⁷ Lazar 2003, 71f. 150. 158

³⁸ Franek u. a. 2004, 925

³⁹ Urban 1984, 150

⁴⁰ Kerchler 1967, 115 f.

⁴¹ Kaus 1980, 482

Vergleichsbeispiel in der Steiermark befindet sich in Götzendorf (VB Hartberg, OG Schöffern, KG Sparberegg, Götzendorf)⁴². Hier befinden sich in den Hügeln A – D bienenkorbformige Einbauten. Alle wurden in Trockenmauertechnik errichtet, Dromos konnte aber auch hier keiner festgestellt werden. Somit bildet Hügel 1 der Grabhügelgruppe „Bründlteiche“ eine neue Form eines Grabeinbaus, nämlich einen bienenkorbformigen Einbau mit Dromos, wofür es bis jetzt noch keine Vergleichsbeispiele gibt. Hügel 2 fügt sich in die Reihe der Hügel mit bienenkorbformigem Einbau ohne Dromos ein, es ist lediglich der Eingang etwas stärker durch ansetzende Wangen hervorgehoben.

Hügel 3 hebt sich von den anderen beiden durch die Art des Einbaus ab. Es handelt sich, wie schon erwähnt, nicht um eine gedeckte Grabkammer. Ein ähnlicher Befund ergab sich in Grafendorf⁴³. Hier handelt es sich um einen annähernd quadratischen Grabeinbau, dessen Mauerkrone in ihrer Höhe stark differierte. Die Seitenwände wurden mit Lehmbindung in einem Stück errichtet. Außen an der Westwand befand sich eine mörtellose Steinpackung, die nicht näher definiert werden konnte. Es konnte keine, wie auch immer geartete, eventuell kuppelförmige, steinerne Deckenkonstruktion nachgewiesen werden. Beide Varianten, sowohl der runde Einbau in Webling „Bründlteiche“, als auch der quadratische Einbau in Grafendorf kommen in der von O. H. Urban⁴⁴ zusammengestellten schematischen Darstellung der steinernen Grabeinbauten norisch-pannonischer Hügelgräber in Österreich nicht vor.

⁴² Burböck 1973, 14 – 32

⁴³ Fümholzer 1997, 299 – 304

⁴⁴ Urban 1984, 149 Abb. 42

1.4 Katalog

Die Keramik ist durchwegs am Scheiterhaufen mitverbrannt. Die farbliche Zuweisung erfolgte subjektiv. Wandstücke ohne Verzierung wurden nicht gezeichnet und haben daher auch keine Katalognummer (Kat. Nr. = Abb. Nr. auf den Tafeln).

Alle Gefäße weisen Glimmeranteile in der Magerung auf.

Magerungsvarianten⁴⁵

M0 = feiner Schlammton, Magerung mit freiem Auge nicht sichtbar.

M1 = fein gemagert, Magerungspartikel bis 0,2 cm groß.

M2 = mittel gemagert, Magerungspartikel 0,2 – 0,5 cm groß.

Hügel 1

Bestattung 1

Keramik

Kat. Nr. 1

Topf; Randfragment; Mdm. 10 cm; max. erh. H. 2,7 cm; M0; Farbe mittelgrau, Farbe Kern hellgrau⁴⁶.

Kat. Nr. 2

Vorratstopf; Wandfragment mit Griffleiste; max. erh. H. 4,4 cm; M2; Farbe mittelgrau; raue Oberfläche.

Kat. Nr. 3

Vorratstopf; Randfragment; Mdm. ca. 28 cm; max. erh. H. 4,8 cm; M1; Farbe dunkelgrau- schwarz mit hellgrauem Überzug; Pichung⁴⁷.

Kat. Nr. 4

Topf, vollständig erhalten; Mdm. 6,6 cm; Bdm. 3,6 cm; Höhe 10 cm; M0; Farbe orange, mit teilweise erhaltenem schwarzen und roten Überzug⁴⁸.

Bestattung 2

Keramik

Kat. Nr. 5

⁴⁵ Artner 1989, 64

⁴⁶ Artner u. a. 1995, 56 Taf. 3/7 (Ende 2. – Anf. 3. Jh. n. Chr.); Jeschek 2000, Taf. 18/118; vgl. Artner 1989, 95 Taf. 49 (2. H. 2. – 3. Jh.)

⁴⁷ Artner 1989, 14 Abb. 5 VT4/ 93, 2. Jh.

⁴⁸ Ehrenreich 1993, 21 Taf. 6/5 (2. Jh. n. Chr.); Artner 1989, 84 Taf. 33/2 Grab 88 (1. H. – Mitte 2. Jh. n. Chr.); Urban 1984, 103 Taf. 37/ 2 (ältere Stufe); Groh 1996, Taf. 37/ K112

Fußbecher; vollständig erhalten; Mdm. 6,8 cm; Bdm. 9 cm; Höhe 9 cm; M0; Farbe mittelgrau und schwarz⁴⁹.

Kat. Nr. 6

Dreifußschüssel; vollständig erhalten; Mdm. 16 cm, Höhe 7,9 cm; M1, Farbe dunkelgrau bis schwarz⁵⁰.

Hügelaufschüttung

Kat. Nr. 7

Topf; 3, nicht passende Wandfragmente; max. erh. H. 7,3 cm; M1; Farbe mittelgrau, schwarzer Bruch; Kammstrichverzierung.

Kat. Nr. 8

Topf; Bodenfragment; Bdm. ca. 6 cm; max. erh. H. 1,1 cm; M0; Farbe: dunkelgrau; seifiger Ton.

Münze

Kat. Nr. –

Münze; Dupondius oder As des Antoninus Pius; Münzstätte Rom; Reversbild nicht mehr erkennbar; Gewicht 9,83 g; Durchmesser 26 mm; starke Korrosion, durch Brandeinwirkung verbogen, teilweise olivgrüne Patina⁵¹.

Hügel 2

Keramik

Kat. Nr. 9

Dolium mit Griffleiste; 16 Fragmente, 2 davon passend; Mdm. 21 cm; max. erh. H. 13,3 cm; M1; Farbe dunkelgrau bis schwarz mit hellem Überzug außen und innen⁵². Die Verbreitung des Doliums mit Griffleiste beschränkt sich nach E. Hudeczek⁵³ auf das Territorium von Flavia Solva.

Kat. Nr. 10

Dreifußschüssel; Randfragment; Mdm. 12 cm; max. erh. H. 1,6 cm; M1; Farbe hellgrau-beige⁵⁴.

Kat. Nr. 11

⁴⁹ Pammer-Hudeczek – Hudeczek 2002, 461 Abb. 13 Grab 97 E (4. Jh. n. Chr.); Pollak 1993, 191 Taf. 22 Grab 188/2 (2. H. 4. Jh. n. Chr.); Pollak 1988, 171 Taf. 13 Grab 5/2 (4. Jh. n. Chr.)

⁵⁰ Gekantete, ausladende Dreifußschüssel vgl. Urban 1984, 74 Taf. 53/ A3 (jüngere Stufe)

⁵¹ Münzbestimmung durch Dr. Ursula Schachinger

⁵² vgl. Hinker 2003, 15 – 16

⁵³ vgl. Hudeczek 1977, 431 – 433

⁵⁴ Dreifußschüssel mit eckig eingezogenem Rand vgl. Artner 1989, 66 f. Taf. 3/ 7 Grab 7a (1. – 2. Jh. n. Chr.); Artner 1994, 5 Taf. 2/ 11; Pammer-Hudeczek – Hudeczek 2002, 457 Abb. 10/ 4 (1. – 2. Jh. n. Chr.)

Vorratstopf; Randfragment; Mdm. 30 cm; max. erh. H. 3,5 cm; M2; Farbe dunkelgrau mit Resten von schwarzem Überzug⁵⁵.

Kat. Nr. 12

Deckel; 2 Randfragmente, nicht passend; Dm. 17 cm; max. erh. 8,1 cm; M1; Farbe dunkelgrau⁵⁶.

Kat. Nr. 13

Deckel; Randfragment; Dm. 20 cm; max. erh. 3,3 cm; M1; Farbe dunkelgrau.

Kat. Nr. 14

Topf; Bodenfragment; Bdm. 10 cm; max. erh. H. 3,3 cm; M1; Farbe mittelgrau.

Kat. Nr. 15

Topf; Wandfragment; max. erh. H. 3,9 cm; M1; Farbe rötlich-braun; Kammstrichverzierung.

Kat. Nr. 16

Topf; Bodenfragment; Bdm. 11,6 cm; max. erh. H. 3,6 cm; M1; Farbe mittelgrau.

Kat. Nr. 17

Vorratstopf; 2 nicht passende Randfragmente; Mdm. 23 cm; max. erh. H. 4,4 cm; M2; Farbe rotbraun-grau⁵⁷.

Kat. Nr. 18

Vorratstopf; 3 Fragmente, 2 Randfragmente passend; Mdm. 24 cm; max. erh. H. 4,9 cm; M2; Farbe mittelbraun-grau, Kern mittelgrau⁵⁸.

Kat. Nr. 19

Vorratstopf; Randfragment; Mdm. 20 cm; max. erh. H. 2,6 cm; M2; Farbe rotgrau, Kern mittelgrau⁵⁹.

Hügel 3

Bestattung 1

Keramik

Kat. Nr. 20

⁵⁵ vgl. Artner 1989, 82 Abb. 5 VT2/ XXVIII (Ende 2. – 3. Jh. n. Chr.); Bellitti 2007, Taf. 43/ 401; Taf. 46/ 427 (2. H. 2. Jh. n. Chr.)

⁵⁶ vgl. Artner 1989, 81 Taf. 29/ 3 Grab 65 (Mitte – 2. H. 2. Jh. n. Chr.)

⁵⁷ vgl. Artner 1989, 85 Taf. 33 Grab 90/2 (2. H. 2. Jh. n. Chr.)

⁵⁸ vgl. Artner 1989, Abb. 5 VT 2/XXVIII (2. – 3. Jh. n. Chr.); Bellitti 2007, Taf. 43/ 401; Taf. 46/ 427 (2. H. 2. Jh. n. Chr.)

⁵⁹ vgl. Artner 1989, 14 Abb. 5 VT 1/21 (2. H. 2. – 3. Jh. n. Chr.)

Teller; Randfragment; Mdm. 20 cm; max. erh. H. 2 cm; M1; Farbe mittelbraun-rötlich⁶⁰.

Kat. Nr. 21

Deckel; Randfragment; Dm. 12 cm; max. erh. 2,1 cm; M0; Farbe rot-braun⁶¹.

Kat. Nr. 22

Deckel; Randfragment; Dm. 16,5 cm; max. erh. 1,8 cm; M1; Farbe rot-braun⁶².

Kat. Nr. 23

Vorratstopf; 4 Randfragmente passend, ein Wandfragment nicht passend; Mdm. 30 cm; max. erh. Höhe 5,8 cm; M3; Farbe hellgrau⁶³.

Kat. Nr. 24

Vorratstopf; Randfragment; Mdm. 24 cm; max. erh. H. 8cm; M3; Farbe mittel-dunkelgrau, Innenseite hellgrau – weiß⁶⁴.

Kat. Nr. 25

Deckel; Deckelknauffragment; Dm. Knauf 4 cm; max. erh. H. 2,5 cm; M2; Farbe mittelbraun. Die T-förmige Marke an der Oberseite wurde nach dem Brand eingeritzt⁶⁵.

Kat. Nr. 26

Vorratstopf; 4 nicht passende Randfragmente und 2 passende Wandfragmente; Mdm. 24 cm; max. erh. H. 7,6 cm; M3; Farbe hell – mittelgrau⁶⁶.

Kat. Nr. 27

Vorratstopf; 2 passende Randfragmente und 6 nicht passende Wandfragmente; Mdm. 30 cm; max. erh. H. 9,8 cm; M2; Farbe mittelgrau⁶⁷.

Kat. Nr. 28

Topf; Bodenfragment, 3 nicht passende Wandfragmente; Bdm. 14 cm; max. erh. H. 1,4 cm; M1; Farbe mittelgrau.

Kat. Nr. 29

Topf, Randfragment; Mdm. 8,6 cm; max. erh. H. 2,4 cm; M2; Farbe mittelgrau⁶⁸.

⁶⁰ vgl. Artner u. a. 1994, 46 Taf. 16/14 (Mitte 2.- Anf. 3. Jh. n. Chr.); vgl. Istenič 1999, Poetovio, 118 Fig. 11 grave 11 (1. – 3. Jh. n. Chr.); Gugl 2000, Taf. 37/ 11 (2. H.2. Jh. n. Chr.)

⁶¹ vgl. Kat. Nr. 12 und 13

⁶² konisch eingezogener Deckel vgl. Urban 1984, 78 Taf. 54/B6 (2. Jh. n. Chr.)

⁶³ vgl. Artner 1989, 14 Abb. 5 VT 8/XVII (1. H. 2. Jh. n. Chr.); Bellitti 2007, Taf. 8/ 74 (2. Jh. n. Chr.)

⁶⁴ vgl. Kat. Nr. 11 und 18

⁶⁵ vgl. Ehrenreich 1993, 17 Taf. 5/1 (2. Jh. n. Chr.)

⁶⁶ vgl. Kat. Nr. 11, 18, 26 und 33

⁶⁷ vgl. Kat. Nr. 11, 18, 26 und 32

⁶⁸ vgl. Kat. Nr. 29 und 36

Kat. Nr. 30

Topf; Randfragment; Mdm. nicht bestimmbar; max. erh. H. 1,8 cm; M2; Farbe dunkelgrau – schwarz⁶⁹.

Kat. Nr. 31

Deckel; Randfragment, ein weiteres nicht passendes Fragment; Dm. 17 cm; max. erh. 1,9 cm; M0; Farbe rot-orange⁷⁰.

Bronze

Kat. Nr. --

Bronzenadel (?); stark korrodiert und nur mehr als sehr kleines Fragment erhalten; eventuell zur Tracht gehörig, da in Bestattungsschicht gefunden.

Bestattung 2

Glas

Kat. Nr. 32

Glas; Krug oder Flasche; 2 passende Fragmente; erh. H. 7,1 cm; Seitenlänge der Standfläche 5,7 cm; Farbe grün⁷¹.

Kat. Nr. 33

Glas, 3 Randfragmente, nicht passend; Mdm. 4,4 cm; max. erh. H. 1,5 cm; Farbe gelbgrün. Zylindrischer Becher mit doppeltem Standring und verdicktem Rand⁷².

Hügelaufschüttung

Glas

Kat. Nr. 34

Glas; Boden; Bdm. 3,4 cm; max. erh. H. 0,9 cm; Farbe gelbgrün; flache Tasse mit Standring und verdicktem Rand. Die Tassen haben einen halbkugeligen Körper, der in den verdickten Rand übergeht⁷³.

Hügelrand

Keramik

Kat. Nr. 35

Topf; Randfragment; Mdm. 12 cm; max. erh. H. 1,7 cm; M2; Farbe dunkelgrau⁷⁴.

⁶⁹ vgl. Kat. Nr. 29 und 35

⁷⁰ eingezogener konischer Deckel; vgl. Urban Kapfenstein Taf. 59/D2 S. 33 (2. Jh. n. Chr.)

⁷¹ vgl. Lazar 2003, 150 Typ 6.3.2 Flaschen mit hohem, quadratischem Körper und sehr kurzem Hals und Henkel (1. – 2. Jh. n. Chr.); 158 Typ 7.1.2 Krug mit rechteckiger Standfläche (2. Jh. n. Chr.)

⁷² vgl. Lazar 2003, 231 Gruppe 3.6.2. Taf. 1/3 (2. – 3. Jh. n. Chr.); Artner 1989, 40 Taf. 17/6 (2. – 3. Jh. n. Chr.)

⁷³ vgl. Lazar 2003, 71f. Gruppe 2.3.2. (Ende 1. – beginnendes 2. Jh. n. Chr.) 231 Taf. 5/14

Kat. Nr. 36

Topf; Bodenfragment; Bdm. 5 cm; max. erh. H. 4 cm; M2; Farbe mittelgrau- braun.

⁷⁴ vgl. Gugl 2000, Taf. 28/ 11 (früh – mitteleugusteisch); Groh 1996, 141 Taf. 44/K 179 (nach 278 – Mitte 4. Jh. n. Chr.)

2 Katalog der Hügelgräber in der Steiermark (publiziert seit 1980)

Nach Verwaltungsbezirken geordnet:

- Grünau (MG Groß St. Florian, VB Deutschlandsberg)
- Nassau (KG Nassau, OG Unterbergla, VB Deutschlandsberg)
- Tanzelsdorf (MG Groß St. Florian, VB Deutschlandsberg)
- Leibenfeld (SG Deutschlandsberg, VB Deutschlandsberg)
- Höchkiegerl (MG Frauental an der Laßnitz, VB Deutschlandsberg)
- Otternitz (OG St. Martin im Sulmtal, VB Deutschlandsberg)
- Rassach (OG Rassach, VB Deutschlandsberg)
- Teipl (OG Lannach, VB Deutschlandsberg)
- Wettmannstätten (OG Wettmannstätten, VB Deutschlandsberg)
- Bergla (KG Bergla, OG St. Martin i. S., VB Deutschlandsberg)
- Aug (KG Aug, MG Wies, VB Deutschlandsberg)

- Kohlberg (OG Kohlberg, VB Feldbach)
- Saaz (OG Paldau, VB Feldbach)
- Steinberg (OG Leitersdorf, VB Feldbach)

- Himmelreich (OG Werndorf, VB Graz- Umgebung)
- Muttendorf (OG Dobl, VB Graz- Umgebung)
- Niederschöckl (OG Weinitzen, VB Graz- Umgebung)
- Giging (KG Präbach, OG Höf-Präbach, VB Graz- Umgebung)
- Semriach (OG Semriach, VB Graz- Umgebung)

- Grafendorf (MG Grafendorf, VB Hartberg)
- Leitersdorfberg (MG Bad Waltersdorf, VB Hartberg)
- St. Johann in der Haide (OG St. Johann in der Haide, VB Hartberg)
- Stubenberg (OG Stubenberg, VB Hartberg)

- Zeil (OG Stubenberg, VB Hartberg)

- Das Gräberfeld von Flavia Solva (VB Leibnitz)

- Eichfeld Edelwiese (OG Eichfeld, VB Radkersburg)
- Ratschendorf- Hügelstaudach (OG Ratschendorf, VB Radkersburg)

- Obergroßau (KG Obergroßau, OG Sinabelkirchen VB Weiz)
- Gersdorf an der Feistritz (KG Hartensdorf und KG Gschmaier, OG Gersdorf a. d. Feistritz, VB Weiz)
- Tiefenberg (OG Ottendorf, VB Weiz)

2.1 VB Deutschlandsberg

Aug bei Wies (KG Aug, MG Wies, VB Deutschlandsberg)⁷⁵

Lage: Die Hügelgräbergruppe befindet sich auf einem schmalen, im Westen durch einen Hohlweg und im Osten durch ein kleines Gerinne begrenzten Hangrücken.

Anzahl der Hügel: Die Gräbergruppe besteht aus drei Grabhügeln, die der Forschung bislang nicht bekannt waren.

Befund: Alle drei Hügel wiesen Beraubungsspuren auf und auch zwischen den Hügeln wurden mindestens dreißig sorgfältig wieder zugeschüttete Sondierungslöcher entdeckt, die auf ein intensives Absuchen mit einem Metallsuchgerät hindeuten. Die Grabhügel selbst wurden nicht untersucht, aber in der Böschung des Hohlweges war eine starke Konzentration ortsfremder Steine zu erkennen, weshalb in diesem Bereich zwei Schnitte angelegt wurden. Der Grabbau in Schnitt 1 konnte wegen des Baumbestandes nur unvollständig ausgegraben werden. Er war dreilagig in Trockenmauertechnik gebaut, wobei die unterste Lage vorkragte. Obwohl in Trockenmauerwerk gesetzt, war der Grabbau zumindest an der Außenfront zumindest im oberen Teil verputzt.

Es waren keine Spuren eines Verbrennungsplatzes festzustellen.

Die Interpretation als Grabhäuschen ist auszuschließen, da eine Mörtelbindung und etwaige Reste einer Dachkonstruktion fehlen. Auch ein Grabhügel ist kaum vorstellbar, da dieser in Anbetracht der vorhandenen drei Hügel noch erhalten sein müsste. Die Putzreste an der Außenseite weisen darauf hin, dass der Grabgarten zumindest mit seiner obersten Lage den umgebenden Boden leicht überragt hat.

Funde: Direkt in der Brandschüttung im Grabbau fanden sich wenige sekundär verbrannte Scherben eines Kruges. Das Fragment einer kräftig profilierten Fibel fand sich außerhalb des Grabbaus auf dem gewachsenen Boden und ist nicht in Zusammenhang mit einer der Bestattungen zu sehen. Ein großer Nagel mit sehr gutem Erhaltungszustand ist als Rogus- oder Klinennagel anzusprechen. Obwohl der Grabbau nicht vollständig ausgegraben wurde, fällt die Anzahl von mindestens 26 Gefäßen auf, von denen nur eines vollständig erhalten war. Das Gefäßrepertoire setzt sich aus italisch-römischen und spätlatènezeitlich-einheimischen Formen zusammen, wobei erstere in der Überzahl sind.

⁷⁵ Artner 2005, 281 – 299

Siedlung: Die dazugehörige Siedlungsstelle ist noch nicht bekannt.

Datierung: Der Befund datiert in die frühkaiserzeitliche Periode.

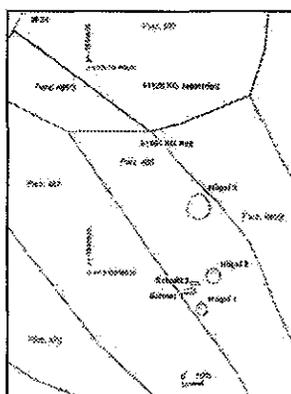


Abb. 1: Übersichtsplan Aug⁷⁶

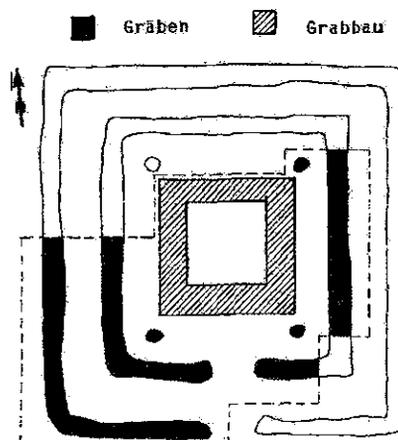


Abb. 2: Grabgarten in Bergla⁷⁷

Grabbau in Bergla (KG Bergla, OG St. Martin i. S., VB Deutschlandsberg)⁷⁸

Lage: Das Grab befindet sich im westlichen Gräberfeld der villa rustica von Bergla und wurde vom Pflug angerissen, weshalb eine Rettungsgrabung durchgeführt wurde.

Befund: Es fand sich ein Grabbau mit annähernd gleicher Seitenlänge und Nord-Süd-Ausrichtung, die sich durch den Eingang im Süden ergibt. Der Grabbau selbst ist nur mehr in den Fundamenten erhalten. Es kann deshalb auch nicht gesagt werden, ob sich der Bau im Inneren eines Grabhügels befand oder ob er obertägig sichtbar war. In der von O. H. Urban⁷⁹ zusammengestellten schematischen Darstellung der steinernen Einbauten norisch-pannonischer Hügelgräber in Österreich kommt die Form der viereckigen Steinumstellung vor. Wie weit hier von einer Steinumstellung auszugehen ist, bleibt fraglich, da der Grab(ein)bau nur mehr in den Fundamenten erhalten ist. Das Einmalige am Befund ist aber das doppelte Gräbchensystem, das den Bau umgab und die drei kleinen Gruben an den Ecken des Grabbaues.

Funde: Bis auf wenige römerzeitliche Keramikfragmente war das Grabbauinnere fundleer.

Datierung: 1. bzw. beginnendes 2. Jh. n. Chr.

⁷⁶ nach Artner 2005, 282 Abb. 3

⁷⁷ nach Artner 1995, 70 Abb. 4

⁷⁸ Artner 1995, 69 – 72; Artner 1992, 14

⁷⁹ Urban 1984, 147 Abb. 42/ 2

Grünau (OG Groß St. Florian, VB Deutschlandsberg)⁸⁰

Lage: Die Hügelgräbergruppe liegt auf einer Anhöhe, die die Grenze zwischen den Gemeinden Unterbergla und Groß St. Florian bildet.

Anzahl der Hügel: 3, aber nur einer davon wurde ergraben und publiziert.

Befund: Das Grab war gestört, es konnten aber noch die Reste einer Steinsetzung und der Brandschüttung festgestellt werden.

Im Bereich südlich der Steinsetzung wurden größere Konzentrationen von Holzkohle und verziegeltem Lehm, aber keinerlei Reste von Leichenbrand festgestellt, woraus die Ausgräber am ehesten auf die Reste eines Totenmahls schließen.

Siedlung: Das Hauptgebäude der Villa von Grünau befindet sich in ca. 500m Luftlinie entfernt.

Datierung: keine Angabe

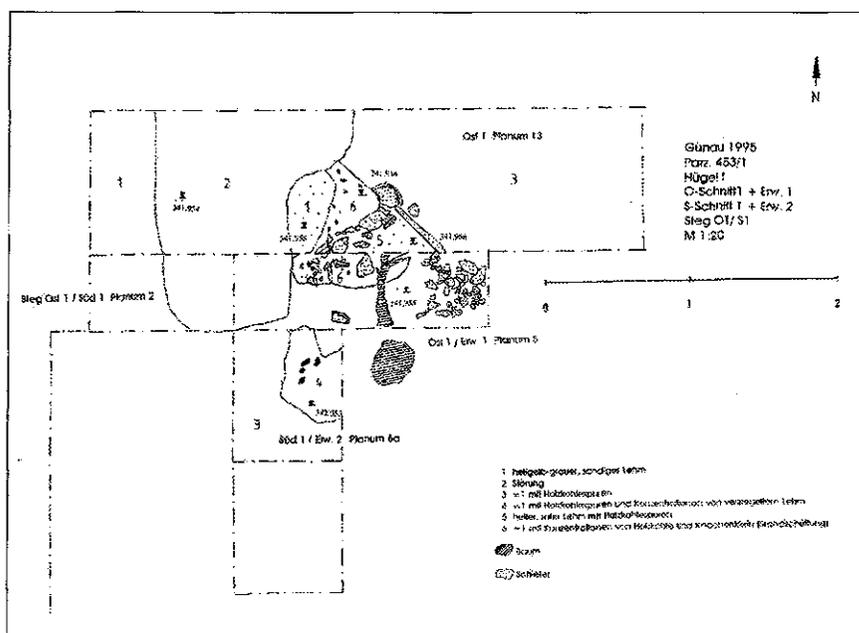


Abb. 3: Grünau⁸¹

⁸⁰ Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1995/ 96, 12 – 16; Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1996a, 35 – 40; Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1996b, 37 f.; Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1996c, 526 – 531

⁸¹ nach Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1995/ 96, 15 Abb. 2

Nassau (KG Nassau, OG Unterbergla, VB Deutschlandsberg)⁸²

Lage: Die Hügelgräbergruppe liegt auf der Waldparzelle 213.

Anzahl der Hügel: 3. Der bereits alt gestörte Hügel 1 wurde abgeschoben; die Hügel 2 und 3 wurden ergraben.

Befund: Bei der Untersuchung des Hügels 2 wurden die Reste einer runden Grabkammer freigelegt. Im Laufe der Arbeiten stellte sich aber heraus, dass ein Großteil des Grabhügels mit seinem steinernen Einbau und der Bestattung durch einen massiven Eingriff völlig zerstört worden war. Die südliche Hälfte des runden Steineinbaus war ausgerissen und im Bereich eines nunmehr abgestorbenen Wurzelstockes gelagert worden.

Im Hügel 3 wurde in der als Hügelmitte angenommenen Stelle ein großer (1,5 x 1 m) Fleck aus Holzkohleresten und verziegeltem Lehm festgestellt, bei dem es sich nach E. Pochmarski und M. Pochmarski-Nagele⁸³ um die Brandstelle für die Bestattung handelt. Östlich davon wurde ein etwa gleich große Stelle mit einer Konzentration von Leichenbrandfragmenten und Holzkohle festgestellt, der von den Ausgräbern als Bestattungsplatz angenommen wird⁸⁴. Der mutmaßliche Bestattungsplatz war von Kalksteinen eingefasst, die sich aber in einer nicht nachvollziehbaren Anordnung befanden, so dass auch hier mit einer Störung durch Grabräuber bereits vor der Einebnung des Grabhügels vom Grundeigentümer gerechnet werden muss.

Siedlung: Als zur Hügelgräbergruppe gehörige Siedlung gilt die Villa von Grünau⁸⁵.

Datierung: Hügel 2 wird vom Ausgräber aufgrund eines Glasgefäßes in die ältere Phase von Kapfenstein (2. Hälfte des 1. und beginnendes 2. Jh. n. Chr.) datiert⁸⁶.

⁸² Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999a, 862 – 864; Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999b, 32 f.; Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999c, 17 – 21; Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1997, 73 – 84

⁸³ Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999a, 864

⁸⁴ Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999a, 864

⁸⁵ Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1997, 73

⁸⁶ Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999a, 864

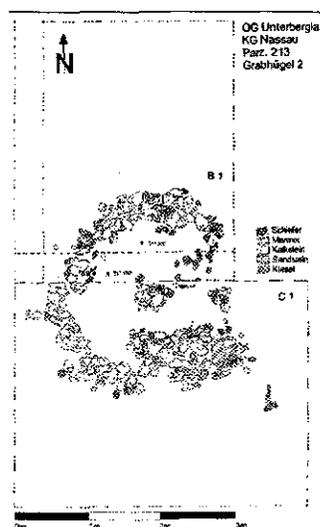


Abb. 4: Nassau, Hügel 2⁸⁷

Tanzelsdorf (Flur Jhngraben, KG Tanzelsdorf, MG Groß St. Florian, VB Deutschlandsberg)⁸⁸

Lage: Die untersuchten Gräber liegen nördlich einer deutlichen Geländekante auf einer Terrasse, direkt an der Böschung zur B76. Weitere Grabhügel finden sich südwestlich davon im Wald. Diese Hügel gruppieren sich um einen bis in die jüngste Zeit benützten Hohlweg, dessen Anfänge bereits in römischer Zeit zu suchen sind.

Anzahl der Hügel: Mit Sicherheit lassen sich 18 Tumuli ausmachen, fünf davon sind ungestört. Dazu kommen mit Vorbehalt fünf kleine, flache Erhebungen. Ursprünglich dürfte das Gräberfeld aber um die 30 Grabhügel umfasst haben. Flachgräber oder andere Grabformen könnten sich durch Einsenkungen oder begradigt wirkende Böschungskanten abzeichnen.

Befund: Bei Hügel 1 handelt es sich um ein Brandflächengrab, ein *bustum* ist auszuschließen⁸⁹. Hügel 2: Brandgrubengrab⁹⁰. Hügel 3: Brandgrubengrab. Die festgestellten schlecht verbrannten Balken können einerseits auf ein schlecht verbranntes *bustum* oder auf eine hölzerne Einfriedung des Bestattungsplatzes hinweisen⁹¹. Hügel 4: Steinkiste. Da Brandverfärbungen fehlen, ist von einem

⁸⁷ nach Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999a, 863 Abb. 618

⁸⁸ Hinker 2002b, 182 – 201; Schappelwein 1998, 25 f.

⁸⁹ Hinker 2002b, 185

⁹⁰ Hinker 2002b, 185

⁹¹ Hinker 2002b, 189

Ustrinum auszugehen⁹². Grab V: *ustrina* in Form eines Brandgrabengrabes ohne Hügelaufschüttung⁹³.

Datierung: Hügel 1 weist kein chronologisch aussagekräftiges Fundstück auf, Hügel 2 wird von Ch. Hinker⁹⁴ in claudischer Zeit angesetzt. Wegen der Schale (Kat. Nr. 14)⁹⁵ datiert Ch. Hinker⁹⁶ auch Hügel 3 etwas später oder gleichzeitig. Hügel 4, der als einziger eine Steinkiste aufweist, wird als deutlich jünger als Hügel 1 – 3 angesetzt, vielleicht erst in das späte 2. oder frühe 3. Jh. n. Chr.⁹⁷. Eine zeitliche Einordnung von Grab V konnte aufgrund des fehlenden datierbaren Fundmaterials nicht getroffen werden⁹⁸.

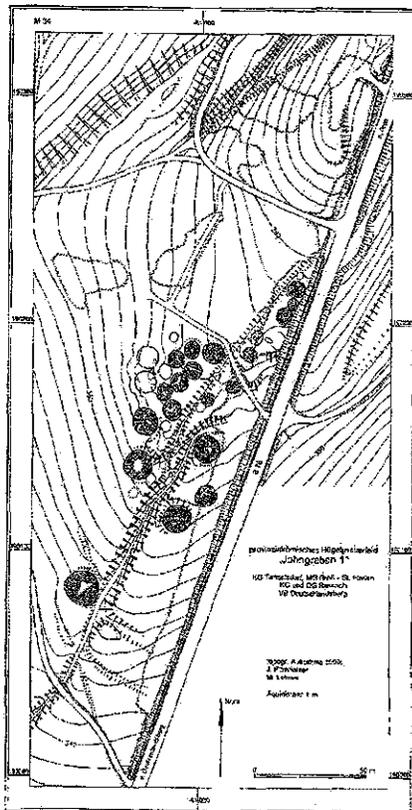


Abb. 5: Tanzelsdorf, Übersichtsplan⁹⁹

⁹² Hinker 2002b, 189

⁹³ Hinker 2002b, 189 – 191

⁹⁴ Hinker 2002b, 192

⁹⁵ Hinker 2002b, 200 Taf. 6/ 14

⁹⁶ Hinker 2002b, 193

⁹⁷ Hinker 2002b, 193

⁹⁸ Hinker 2002b, 193

⁹⁹ nach Hinker 2002b, 183 Abb. 13

Leibenfeld (SG Deutschlandsberg, VB Deutschlandsberg)¹⁰⁰

Anzahl der Hügel: Das Hügelgräberfeld von Leibenfeld bei Deutschlandsberg umfasst heute noch ca. 56 Hügel, wobei 2 davon, Hügel 19 und 27 zu den frühesten des Gräberfeldes zählen.

Befund: Die beiden Bestattungen in Hügel 19 sind mit einem Holzbalken eingefasst, wobei der Leichenbrand in zwei jeweils ein Fibelpaar enthaltenden Häufchen deponiert wurde. Die Grabbeigaben wurden mitverbrannt. Ob die Leichenverbrennung auf einer *ustrina* oder an Ort und Stelle erfolgte, ist nicht eindeutig festzustellen. Bei der Bestattung in Hügel 27 handelt es sich um eine Brandflächenbestattung, wobei der Leichenbrand und die Beigaben über den gesamten Brandplatz verstreut lagen.

Funde: Im Keramikinventar von Grab 19 finden sich keinerlei italische Formen; die Gefäße scheinen einheimischen oder zumindest nichtrömischen Traditionen zu folgen. Gewisse Formen werden von E. Hudeczek¹⁰¹ als latènoïd angesprochen und durch Vergleiche mit Keramik vom Magdalensberg und von weiteren Fundplätzen aus der Weststeiermark in Fundvergesellschaftung mit LT- Keramik in die früh- bis mittelaugustäische Zeit gesetzt. Eine exakte Datierung wird von E. Hudeczek¹⁰² aber noch nicht vorgenommen. Für die Dreifußschüsseln¹⁰³ gibt es Vergleichsbeispiele vom Magdalensberg. Aus der Spätlatènezeit sind aber zwei scheibenförmige Spinnwirtel aus Graphitton. Auch für die Dreifußschale¹⁰⁴ in Hügel 27 gibt es Vergleichsbeispiele vom Magdalensberg und aus der Weststeiermark. Die Form des Töpfchens entstammt der LT- Tradition¹⁰⁵. Das Bruchstück einer rottonigen Henkelflasche wird von E. Hudeczek als Romanisierungszeugnis gedeutet¹⁰⁶. Die Flügelfibel A 238 e ist claudisch¹⁰⁷. Es ist aber nicht das gesamte Grabinventar erhalten, da die Hälfte des Hügels bei der Anlegung eines Weges zerstört wurde.

Datierung: Hügel 19 wird von E. Hudeczek vorläufig augusteisch datiert, Hügel 27 claudisch¹⁰⁸.

¹⁰⁰ Hudeczek 1997, 63 – 72; Hebert 1997, 55 – 62

¹⁰¹ Hudeczek 1997, 65 Abb. 2/ 1. 5. 6. 66

¹⁰² Hudeczek 1997, 67

¹⁰³ Hudeczek 1997, 65 Abb. 2/ 2. 3. 67

¹⁰⁴ Hudeczek 1997, 68. 69 Abb. 4/ 1

¹⁰⁵ Hudeczek 1997, 68. 69 Abb. 4/ 3

¹⁰⁶ Hudeczek 1997, 68 f.

¹⁰⁷ Hudeczek 1997, 69 Abb. 4/ 5

¹⁰⁸ Hudeczek 1997, 67. 69

Die beiden Hügel 19 und 27 zählen zu den frühesten in der Weststeiermark und sind somit auch wesentlich für die Herkunftsfrage.

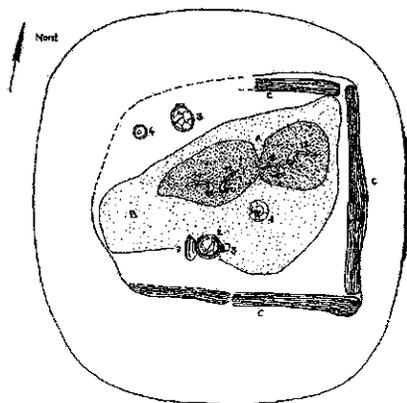


Abb. 7: Leibenfeld, H 19¹¹⁰

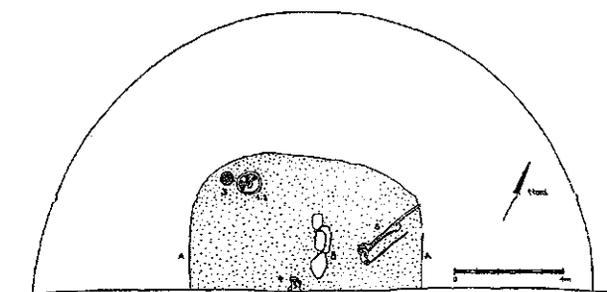


Abb. 6: Leibenfeld, H 27¹⁰⁹

Frauental an der Laßnitz (Gehöft vlg. Höchkiegerl, KG Laßnitz, MG Frauental, VB Deutschlandsberg)¹¹¹

Lage: Die Hügelgräber liegen auf einem Geländerrücken in einem bewaldeten Gebiet genau an der Grenze zwischen der MG Frauental an der Laßnitz und der MG Bad Gams.

Anzahl der Hügel: 2. Der zweite, wesentlich kleinere Hügel befindet sich in etwa 40 m Entfernung vom untersuchten Tumulus.

Befund: Der Hügel besitzt eine gemauerte Grabkammer mit Dromos. Die Frage nach der Dachkonstruktion von Dromos und Grabbau bleibt unbeantwortet, da es diesbezüglich keine Befunde gab. Der Leichenbrand dürfte ausschließlich in einer Urne beigesetzt worden sein, da sich sonst wohl mehr davon auf dem Grabkammerboden erhalten hätte. Unklar ist, auf welche Art und Weise die Grabkammer nach der Beisetzung verschlossen wurde.

In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der Hügel vollständig geplündert. An der Innenseite der Grabkammer befinden sich geringe Reste von unbemaltem Wandverputz. Unmittelbar vor dem Eingang zum Dromos befindet sich ein großer Feldspatblock mit

¹⁰⁹ nach Hudeczek 1997, 68 Abb. 3

¹¹⁰ nach Hudeczek 1997, 64 Abb. 1

¹¹¹ Fűrholzer 2004, 441 – 458

einer quaderförmigen Ausnehmung an der Oberseite. Es dürfte sich dabei um den Standfuß einer Grabstele handeln, die am Südrand des Grabhügels, vor dem Eingang des Dromos aufgestellt gewesen ist. Unmittelbar unter der Hügelaufschüttung befand sich eine relativ seichte Grube, die relativchronologisch nach der eigentlichen Bestattung und vor der endgültigen Aufschüttung des Hügels einzuordnen ist. Nach den aus der Grube stammenden Funden (kräftig profilierte Fibel A 84¹¹² und Randstück eines Topfes¹¹³) deutet nach J. Fürnholzer alles auf eine Deponierung der Funde in der zweiten Hälfte des 2. Jh. n. Chr. hin. In der Grube befand sich kein Leichenbrand. Im Zuge einer Nachbestattung beerdigte man im Dromosbereich ein zweites Individuum. Leider ist auch diese Bestattung nicht unversehrt erhalten geblieben, doch lässt sich aufgrund einiger Keramikreste¹¹⁴ eine grobe Datierung festmachen, nämlich das 4. oder gar 5. Jh. n. Chr. Grab 1 ist also eine überaus späte Nachbestattung in einem römischen Grabhügel des 2. Jh. n. Chr.

Datierung: ausgehendes 2. Jh. n. Chr.

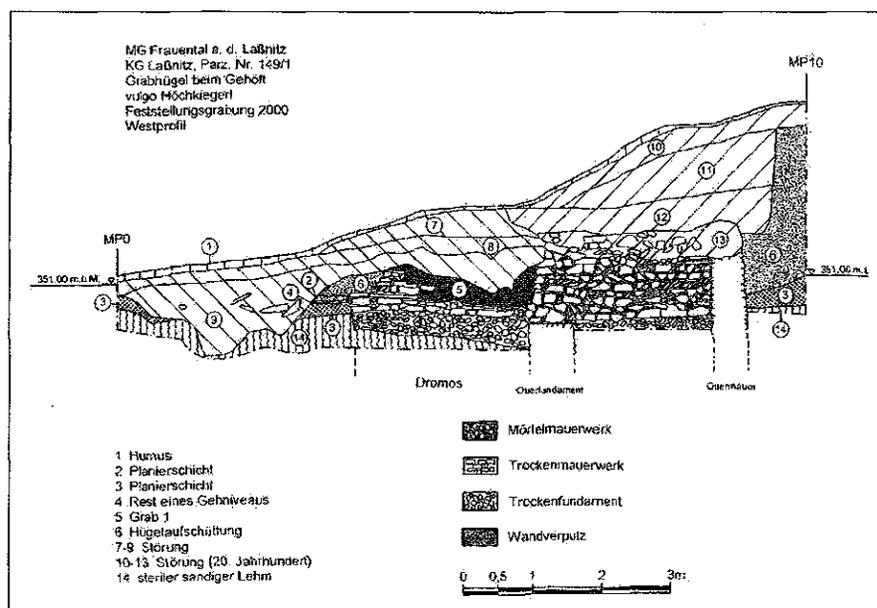


Abb. 8: Grabhügel "Höchkiegel"¹¹⁵

¹¹² Fürnholzer 2004, Taf. 1/ 4

¹¹³ Fürnholzer 2004, Taf. 1/ 5

¹¹⁴ Fürnholzer 2004, Taf. 3

¹¹⁵ nach Fürnholzer 2004, 444 Abb. 4

Otternitz (KG Otternitz, OG St. Martin im Sulmtal, VB Deutschlandsberg)¹¹⁶

Lage: Das Hügelgräberfeld befindet sich am Südwesthang des „Gmoakogls“ oder „Gmoariegls“.

Anzahl der Hügel: An den bewaldeten Südhängen von Otternitz selbst sind im Gelände noch sechs Hügelgräbergruppen beziehungsweise einzelne Hügelgräber erhalten. Die Hügelgräbergruppe am Gmoakogl ist mit 12 Hügeln die größte erhaltene Gruppe. Eine auffällige Gliederung oder Ausrichtung der Hügel im Gelände ist nicht zu erkennen, lediglich Hügel 8 liegt etwas abseits. Zwischen den Hügeln 5, 11, 12 und den restlichen Hügeln verläuft ein Altweg.

Bestattungsformen: Hügel 1: Es konnten die Reste einer annähernd runden Grabkammer mit Dromos festgestellt werden. Der Einbau aus Sandsteinen und Muscheln in Mörtelbindung wurde auf dem antiken Gelniveau errichtet. Im Inneren konnten die Reste eines Mörtelstrichs festgestellt werden. Die beiden Arme des Dromos verlaufen nicht parallel, sondern gehen auseinander. Der Grabhügel war alt gestört, Reste der Bestattung haben sich im Bereich des Eingangs zur Grabkammer und vor allem an den Rändern der Grabkammer gefunden. In der Grabkammer konnten ein schlecht gebranntes, graues Töpfchen und ein Fragment von einem Glasgefäß sichergestellt werden. Außerhalb der Grabkammer fanden sich am Ansatz des südlichen Dromos weitere Bestattungsreste in Form eines kompakten Fleckes aus Holzkohle und Leichenbrand. Eventuell ist eine Nachbestattung an der Stelle des Zusammentreffens von Grabkammer und Dromos möglich.

Hügel 2: Die Beisetzung erfolgte durch eine annähernd ovale Brandschüttung, die von einer doppelten Lage rechteckig gesägter Holzbalken begrenzt war. Die Bretter bildeten die Nord- und Ostseite des oberen Bereichs der Brandschüttung. Die Brandschüttung und der Bereich um die Holzbalken wiesen infolge der Brandeinwirkung starke Verziegelungen des Lehms auf, die Deponierung der Brandschüttung und der Scheiterhaufenreste dürften daher noch in heißem Zustand erfolgt sein.

Hügel 3: In diesem Grabhügel befanden sich insgesamt drei Bestattungen. Die annähernd zentral gelegene Grube mit der Brandschüttung von Bestattung 1 war mit einer kuppelförmigen Lage kleiner Gneisplatten abgedeckt. Südwestlich von Bestattung 1 fand sich auf gleicher Höhe eine kleine grubenförmige, mit Holzkohle und kleinsten

¹¹⁶ Artner 2004, 929 - 932; Pochmarski 2005, 79 - 83; Pochmarski - Pochmarski-Nagele 2003, 741 f.

Gneissplittern verfüllte Verfärbung ohne Leichenbrand und Beifunde. Südwestlich von Bestattung 1 wurden zwei weitere Bestattungen freigelegt; beide lagen nur wenige Zentimeter unter der heutigen Hügeloberfläche. Über der Bestattung 2 war eine einzelne Bronzefibel deponiert. Bestattung 3 war aufgrund der seichten Lage zum Großteil durch Vegetation und Erosion sekundär verlagert.

Hügel 4: Der Hügel war rezent beraubt, doch wurden keine wesentlichen Befunde gestört. Zwei Befunde sind mit Feierlichkeiten am Grab in Verbindung zu bringen, nämlich eine unregelmäßige Schicht aus verziegeltem Lehm und Holzkohle im Südostbereich des Hügels und eine Konzentration unvollständiger, zerschlagener Gefäßreste im Nordostbereich. Die eigentliche Bestattung ist durch ein Geviert gekennzeichnet, das an der Nord- und Ostseite durch verkohlte Äste markiert war, und an der Süd- und Westseite durch intensive Konzentration von Holzkohle und etwas verziegeltem Lehm gekennzeichnet war. Eine Grabgrube war nicht zu erkennen. An das Geviert schloss eine massive, verziegelte Holzkohleschicht an, an deren Südwestecke sich noch Reste eines Pfostenloches erhalten hatten. Eine Interpretation als Rogus mit daneben angelegter Bestattung liegt nahe.

Hügel 5: Eine Brandschüttung im eigentlichen Sinne war nicht festzustellen, denn der Leichenbrand streute in unregelmäßiger Konzentration über den gesamten Hügelbereich. An der Oberkante der untersten Schüttungsschicht zeichnete sich eine massive Konzentration zerscherbter und sekundär gebrannter Keramik ab, die mit Gneisschutt und etwas Leichenbrand durchsetzt war.

Hügel 6: Im Hügelzentrum befand sich eine trichterförmige, rezente Störung, die bis zur Bestattung bzw. zum Teil unter die Hügelbasis reichte. Die Bestattung bestand aus einer flächigen Brandschüttung, die von Scheiterhaufenresten abgedeckt wurde. Funde und Befunde sind aufgrund der Beraubung unvollständig.

Hügel 7: Trotz einer rezenten Störung konnten noch zwei Bestattungen ausfindig gemacht werden. Nördlich der Bestattung 2 wurde ein 3,2 m langer verkohlter Ast deponiert. Beide Bestattungen erfolgten in Form von Brandschüttungen.

Hügel 8: Die Bestattung bestand aus einer Packung von kleineren Gneisplatten, eine einzelne, unbearbeitete Gneisplatte wurde abschließend über den Westteil der Packung gelegt. Der Leichenbrand fand sich vereinzelt zwischen Steinen und der Erde der Packung.

Hügel 9: Im nordwestlichen Bereich fand sich eine ovale, stark mit Holzkohle, verziegeltem Lehm, sekundär verbrannter Keramik und etwas Leichenbrand vermengte Verfärbung, bei der es sich wahrscheinlich um die Deponierung von Scheiterhaufenrückständen handelt. Die Bestattung selbst befand sich in einer Kiste aus z. T. gesägten und mit dem Meißel bearbeiteten Gneisplatten. Die östliche Seitenplatte wies an ihrer Oberkante eine rechteckig ausgemeißelte Aussparung in der Form eines sogenannten „Seelenloches“ auf. Südöstlich der Steinkiste, nahe am Hügelrand fand sich noch eine holzkohlereiche Verfärbung, auf der die Reste von zwei Vorratsgefäßen, wohl im Zuge von Opferfeierlichkeiten deponiert worden waren.

Hügel 10: Die Brandschüttung erfolgte etwas nordwestlich des Hügelzentrums. Etwa 0,2 m tiefer stieß man auf eine Verfärbung mit Holzkohle und etwas verziegeltem Lehm, die aber weder Funde noch Leichenbrand enthielt.

Hügel 11: Die Brandschüttung wurde in einer seichten Grube deponiert, die mit verkohlten Holzresten in Form eines unregelmäßigen Rechtecks eingefriedet war.

Hügel 12: Eine ältere Störung reichte bis an den gewachsenen Boden. Es konnten aber noch die Reste einer rechteckigen Steinkiste festgestellt werden, deren Seitenwände senkrecht in den Boden eingetiefe Gneisplatten bildeten.

Siedlung: Die zugehörige Siedlung ist noch nicht exakt zu lokalisieren.

Prähistorische Funde: In Otternitz gibt es Siedlungsspuren der Lasinjakultur, der jüngeren Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit.

Datierung: Das Material der Hügelgräbergruppe am Gmoakogl wird gerade im Rahmen einer Diplomarbeit bearbeitet und somit steht auch eine Datierung noch aus.

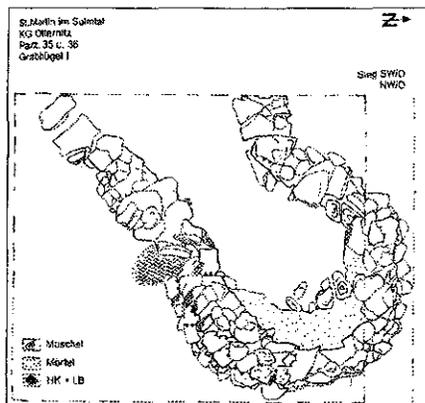


Abb. 10: Otternitz, H 1, Grabbau¹¹⁸

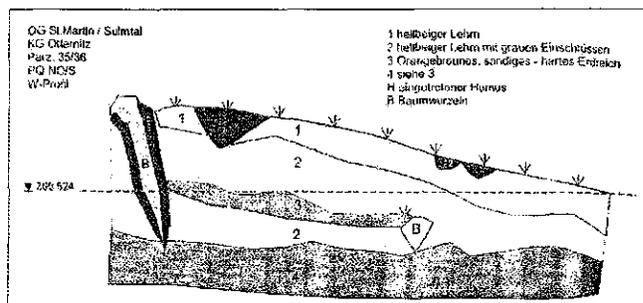


Abb. 9: Otternitz, H 1, Profil¹¹⁷

¹¹⁷ nach Pochmarski 2005, 80 Abb. 3

¹¹⁸ nach Pochmarski 2005, 81 Abb. 5

Rassach (Flur Rassachegg, KG Rassach, OG Rassach, VB Deutschlandsberg)¹¹⁹

Lage: Das Hügelgräberfeld liegt zwischen Stainz und Deutschlandsberg auf einem Höhenzug neben der Bundesstraße B76 südlich der Ortschaft Rassach.

Anzahl der Hügel: Bei einer 1984 stattgefundenen Untersuchung von G. Fuchs¹²⁰ waren noch 37 Hügel erhalten.

Befund: Bei Hügel 1¹²¹ handelt es sich um ein *bustum* mit Brandgrubengrab. Im Südwestteil des Hügel wurde annähernd gleichzeitig eine Steinkiste errichtet, die aber so gut wie fundleer war. Die Steinkiste hatte wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Grabritus eine Funktion, eine Nutzung nach der Fertigstellung des Grabhügels war jedenfalls nicht nachweisbar. Hügel 2¹²²: Unmittelbar nördlich einer Steinkiste befand sich eine Brandschicht, zu der aber wegen einer Beraubung keine genauen Beobachtungen vorliegen und weshalb es fraglich ist, ob es sich um die Rückstände eines *bustums* oder um ein eigenes Brandflächengrab handelt. In Hügel 8¹²³ befand sich eine aus Gneisschieferplatten zusammengestellte 2-teilige Grabkammer, die auf eine Doppelbestattung hinweisen könnte. Da keine Befunde von Brandschichten oder entsprechenden Verfärbungen vorliegen, ist eine *ustrina* anzunehmen. Im Hügelzentrum des Hügel 17¹²⁴ befand sich eine großflächige Brandschicht, evtl. ein *bustum*. Die Bestattung könnte entweder in der Steinkiste, oder, falls diese wegen der dezentralen Lage mit einer Nachbestattung in Verbindung zu bringen ist als Brandflächengrab erfolgt sein. In Hügel 19¹²⁵ befand sich eine Brandschüttung im Hügelzentrum. Da aber keine Brandschicht oder verziegelter Lehm vorliegen, ist ein *bustum* auszuschließen. Ein zentraler Verbrennungsplatz (*ustrina*) konnte im Gräberfeld Rassach bisher aber nicht lokalisiert werden. Im Hügel 20¹²⁶ erfolgte die Brandschüttung z. T. in einer kleinen Grube. Im östlichen Bereich der Brandschüttung befand sich eine massive Holzkohleschicht und Brandverfärbung, ein *bustum* kann dadurch aber nicht abgeleitet werden.

¹¹⁹ Hinker 2002b, 167 – 182; Fuchs 2001, 29 f.; Fuchs – Hinker 2003, 113 – 163; Hinker 2002, 167 – 201

¹²⁰ Fuchs 1985/ 86, 311 f.; Fuchs 1986b, 3 – 5

¹²¹ Fuchs – Hinker 2003, 115 f.

¹²² Hinker 2002, 171

¹²³ Hinker 2002, 171 f.

¹²⁴ Hinker 2002, 172 – 175

¹²⁵ Hinker 2002, 175

¹²⁶ Hinker 2002, 175

Funde: In der Hügelaufschüttung der Tumuli 17, 19 und 20 fanden sich prähistorische Keramikfragmente, die auf eine frühere Nutzung des Areals hinweisen¹²⁷. Eine besondere Rolle kommt Hügel 1 zu, der in leicht exponierter Lage etwas nördlich der Hügelgräbergruppe liegt. Hier stieß man auf laténezeitliche Bestattungssitten (vollständige Kriegerausrüstung mit Waffenbeigaben), wobei es aber verfrüht wäre, vom Inventar eines einzelnen Grabes auf ein Beharren laténezeitlicher Formen und Sitten noch während des 1. Jh. n. Chr. zu sprechen¹²⁸.

Datierung: Hügel 1¹²⁹ wird aufgrund der Vergleiche (zu Kat. Nr. 47, 49, 53)¹³⁰ mit dem augusteischen Hügel 19 von Leibenfeld¹³¹ ebenfalls in diese Zeit datiert. Das Fundmaterial von Hügel 17 ist chronologisch kaum aussagekräftig¹³². Hügel 19 ist aufgrund der Knickwandschale¹³³ und des bikonischen Topfes¹³⁴ in die Mitte des 1. Jh. n. Chr. einzuordnen. Hügel 20 wird von Hinker¹³⁵ aufgrund der Knickwandschale¹³⁶ an das Ende 1. Jh. n. Chr. datiert, obwohl die ebenfalls im selben Grab vorkommenden bikonischen Töpfe¹³⁷ und der Topf mit Stichelverzierung¹³⁸ chronologisch früher einzuordnen sind¹³⁹. Hügel 2 ist durch die Raubgrabung völlig gestört und daher nicht mehr datierbar¹⁴⁰.

¹²⁷ Hinker 2002, 175

¹²⁸ Fuchs – Hinker 2003, 145

¹²⁹ Fuchs – Hinker 2003, 113 – 163

¹³⁰ Fuchs – Hinker 2003, Taf. 6/ 47. Taf. 7/ 49. Taf. 8/ 53

¹³¹ Hudeczek 1997, 65 Abb. 2/ 3. 4. 5

¹³² Hinker 2002, 195 Taf. 1

¹³³ Hinker 2002, 196 Taf. 2/ 14

¹³⁴ Hinker 2002, 196 Taf. 2/ 15

¹³⁵ Hinker 2002, 182

¹³⁶ Hinker 2002, 198 Taf. 4/ 30

¹³⁷ Hinker 2002, 197 Taf. 3/ 23, 24

¹³⁸ Hinker 2002, 198 Taf. 4/ 27

¹³⁹ Hinker 2002, 182

¹⁴⁰ Hinker 2002, 182

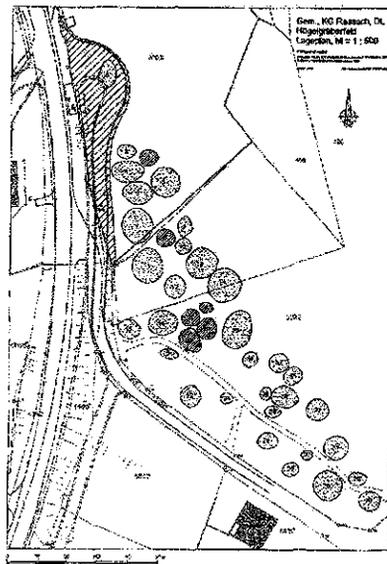


Abb. 11: Rassach, Übersichtsplan¹⁴¹

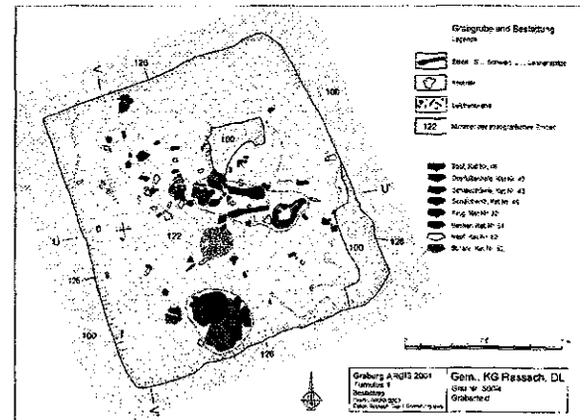


Abb. 12: Rassach, H 1, Bestattung¹⁴²

Teipl (OG Lannach, VB Deutschlandsberg)¹⁴³

Anzahl der Hügel: 1

Befund: Die Brandschüttung befand sich auf einer bearbeiteten Gneisplatte mit spärlichen Resten eines Aryballos aus Glas und Fragmenten einer Fibelspirale. Ca. 20 m nordwestlich des Hügelgrabes wurde durch den Bagger eine stark verziegelte Schicht angeschnitten, in deren Bereich ursprünglich keine Überhügelung festgestellt wurde. Eine unregelmäßig quadratische Fläche wurde freigelegt, die von W. Artner¹⁴⁴ als Flächenbustum interpretiert wird; gemeint ist wohl eher eine *ustrina*.

Funde: Aus der *ustrina* stammen insgesamt 170 Keramikfragmente, wobei 14 formal ansprechbar bzw. zeichnerisch rekonstruierbar sind¹⁴⁵. Unter dem Fundmaterial befinden sich einige Gefäße, die bereits in der Latènezeit eine lange Tradition haben¹⁴⁶ und ein wenig Licht in die Erforschung der Keramik vom Übergang der Latènezeit in die römische Kaiserzeit bringen.

¹⁴¹ nach Hinker 2002, 170 Abb. 2

¹⁴² nach Fuchs – Hinker 2003, 120 Abb. 7

¹⁴³ Artner 1998, 56 – 64; Artner 1996, 9 f.

¹⁴⁴ Artner 1998, 57

¹⁴⁵ Artner 1998, 62 Taf. 1. 63 Taf. 2

¹⁴⁶ Artner 1998, 62 Taf. 1/ 1. 3. 8. 63 Taf. 2/ 9. 16

Datierung: Der Grabhügel wird von W. Artner¹⁴⁷ hauptsächlich wegen dem Glasgefäß¹⁴⁸ in die ältere Stufe von Kapfenstein¹⁴⁹ datiert. Die daneben liegende *ustrina* ist etwas älter.

Wettmannstätten-Gleinhölzer (OG Wettmannstätten, VB Deutschlandsberg)¹⁵⁰

Lage: Die Hügel liegen auf einem in das Gleinztal auslaufenden, nur nach Südwesten steil abfallenden Sporn in den „Gleinhölzer“ genannten Wäldern.

Anzahl der Hügel: 8, aber nur drei davon wurden ergraben.

Befund: Hügel 1: Das Terrain wurde vor der Hügelaufschüttung planiert. Die Hauptbestattung erwies sich als total geplündert, nur mehr wenige senkrecht stehende, in den Sandsteinboden gesetzte Gneisplatten befanden sich noch *in situ*, wodurch auf einen rechteckigen Steineinbau geschlossen werden kann. Eine ungestörte Nachbestattung befand knapp unter der Hügeloberfläche. Die seichte, unregelmäßige Grube war mit Leichenbrand und Brandschüttungsresten aufgefüllt. Nördlich der Nachbestattung und diese an ihrem nördlichen Rand knapp unterschneidend, befand sich eine zweilagige Pflasterung aus Quarzitgeröll.

Der Hügel 2 war ungestört; die Bestattung war in Form einer Brandschüttung erfolgt. Nördlich der Brandschüttung und in gleicher Höhe konnte eine veriegelte Lehmfläche freigelegt werden, bei der es sich um die Reste eines Scheiterhaufens handeln dürfte.

Der Hügel 3 war alt gestört. Eine Holzkohleschicht mit ganz wenig Leichenbrand und geringen Spuren veriegelten Lehms könnte ebenfalls auf einen Scheiterhaufen hinweisen. Unmittelbar an die Holzkohleschicht schloss südlich die Steinsetzung des Pseudodromos an. Der Pseudodromos ist in Trockenmauertechnik und annähernd N-S ausgerichtet. Ein Teil des Bodens der Grabkammer und zumindest das nördliche Antenende war mit Gneisplatten abgedeckt. Der nordöstliche Teil der Grabkammer war offen, obwohl er nach dem stratigraphischen Befund von keiner Störung erfasst war. Die nördliche Ante wurde frei in die Lehmschicht gesetzt und war nicht stabil konstruiert. Nach dem stratigraphischen Befund wurde der Pseudodromos in die bereits teilweise erfolgte Hügelaufschüttung gesetzt.

¹⁴⁷ Artner 1998, 56

¹⁴⁸ Artner 1998, 64 Taf. 3/ 6

¹⁴⁹ Urban 1984, 63 f.

¹⁵⁰ Artner 1988, 99 – 108; Artner u. a. 1987, 27 f.

Datierung: keine Angaben

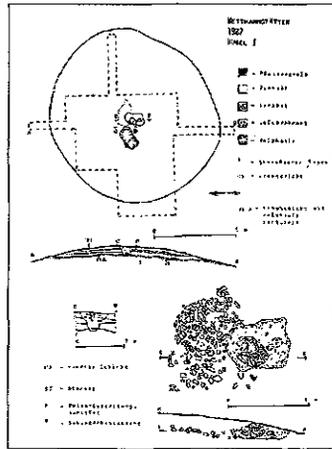


Abb. 13: Wettmannstätten, H 1¹⁵¹

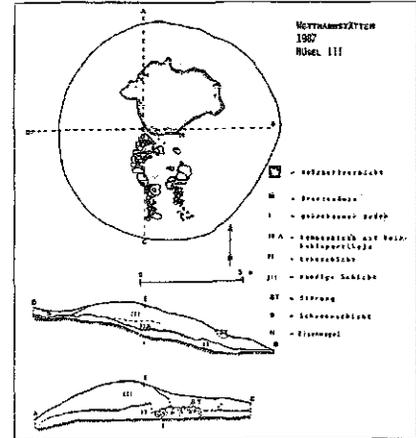


Abb. 14: Wettmannstätten, H 3¹⁵²

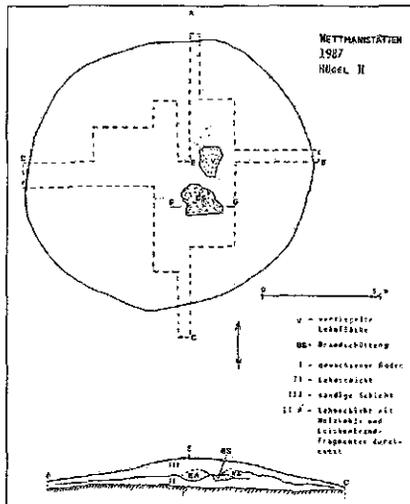


Abb. 15: Wettmannstätten H 2¹⁵³

2.2 VB Feldbach

Kohlberg (VB Feldbach, OG Kohlberg, KG Kohlberg)¹⁵⁴

¹⁵¹ nach Artner 1988, 114 Abb. 3

¹⁵² nach Artner 1988, 116 Abb. 5

¹⁵³ nach Artner 1988, 115 Abb. 4

Anzahl der Hügel: 3

Befund: Hügel 1: Es handelt sich um ein Steinkistengrab. Die vier erhaltenen Kalksteinplatten waren oben an der Innenseite für die Aufnahme eines Deckels hergerichtet, von dem sich allerdings bei den Grabungen in der Nachbarschaft der Steinkiste nichts gefunden hat. Die in allen vier Quadranten zutage gekommene verziegelte Fläche mit Holzkohleresten und Spuren von Knochenklein mit annähernd kreisförmiger Gestalt kann wohl als Verbrennungsplatz (*bustum*) angesprochen werden. Für den Befund wichtig ist ein Keramikgefäß, ursprünglich wohl zur Bestattung gehörig, das sich zerscherbt um die Steinkiste verstreut an zumindest zwei Stellen zusammen mit Holzkohle, Leichenbrand und anderen Fundstücken findet. Dies dürfte ein Indiz dafür sein, dass die Steinkiste zu einem nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt durchwühlt worden ist. Es könnte sich um eine Nachbestattung handeln, im Zuge derer ältere Beigaben und Bestattungen bei der Graböffnung beiseite gelegt worden sind. Es wäre denkbar, dass die Nachbestattung in der nunmehr offenen Steinkiste vielleicht durch das herabfallende Erdmaterial an den Rand und aus der Kiste gedrückt wurde. Zwei im NO- und NW- Quadranten beobachtete Steinsetzungen mit Brandspuren knapp unterhalb der Hügeloberfläche könnten mit am Grab abgehaltenen Gedächtnisfeiern für den Toten in Verbindung gebracht werden¹⁵⁵.

Hügel 2: Wegen des Baumbestandes auf Hügel 2 wurde der Hügel nicht vollständig untersucht. Im Bereich der Hügelmitte konnte man von einem Mauergeviert zwei Ecken feststellen. Es handelt sich um Trockenmauerwerk aus Kalkbruchsteinen, die in drei Lagen übereinandergeschichtet wurden. Den unteren Abschluss der Mauer bildet eine aus Kieselschotter bestehende gemörtelte Rollierung. Aufgrund der niedrigen Höhe der Mauer denkt E. Pochmarski¹⁵⁶ an eine Steinumstellung.

Hügel 3: Im Profil zeichnete sich eine Störung ab, die den Verdacht nahe legt, dass eine Beraubung stattgefunden hat. In diesem Bereich traten bei der Grabung auch immer wieder Holzkohle- und Leichenbrandreste in allen Niveaus auf. Nach den Resten im Planum hat es sich am ehesten um ein Brandgrubengrab gehandelt¹⁵⁷.

¹⁵⁴ Pochmarski 1994a, 5 – 36; Pochmarski 1992, 513 f.; Pochmarski 1993a, 34 – 36; Pochmarski 1993b, 22 – 24; Pochmarski 1995/ 96, 8 f.; Pochmarski 1994b, 39 f.; Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1994, 601 – 604; Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1995, 48 f.

¹⁵⁵ Pochmarski 1994a, 5 – 14

¹⁵⁶ Pochmarski 1994a, 17

¹⁵⁷ Pochmarski 1994a, 15 – 17

Datierung: Hügel 1 wird von E. Pochmarski aufgrund einer Dreifußschale mit Deckel¹⁵⁸ und eines Topfes¹⁵⁹, zu denen in beiden Fällen gute Vergleichsstücke aus der jüngeren Phase des Gräberfeldes von Kapfenstein¹⁶⁰ zu finden sind, in die 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. datiert. Eine weitere Parallele zur Dreifußschale findet sich im Gräberfeld von Altenmarkt¹⁶¹. Hügel 2: keine Angaben. Hügel 3: Aufgrund der zu geringfügigen Keramikfunde ist eine Datierung derzeit nicht möglich.

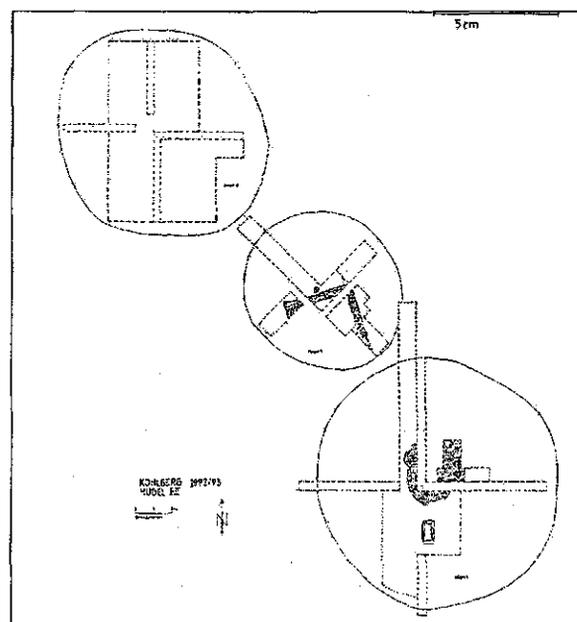


Abb. 16: Kohlberg¹⁶²

Saaz (OG Paldau, VB Feldbach)¹⁶³

Lage: Im engeren Areal des Saazkogels finden sich noch drei Hügelgräbergruppen, wobei zwei davon der älteren Eisenzeit angehören. Das Gräberfeld Saaz- Nord liegt im unteren, flacher auslaufenden Hangbereich des Saazkogels.

Anzahl der Hügel: Das Hügelgräberfeld zählt mit achtzig heute noch im Gelände erkennbaren Hügeln zu den größten der Steiermark. Hier besprochen wird der Hügel 41.

Befund: Bestattung 1: Reste einer Brandschüttung mit nur wenig erhaltener Holzkohle und Leichenbrand. Die Brandschüttung war noch als seichte, ovale Grube erkennbar.

¹⁵⁸ Pochmarski 1994a, 27 Abb. 29. 30

¹⁵⁹ Pochmarski 1994a, 25 Abb. 25. 26

¹⁶⁰ Urban 1984, 31 Abb. 13. 34 Abb. 15. Taf. 58 B1

¹⁶¹ Fuchs 1996, 111 Abb. 9

¹⁶² nach Pochmarski 1994a, 28 Abb. 32

¹⁶³ Artner 2003, 147 –167

Bestattung 2: Die annähernd runde Brandschüttung ist mit der umgebenden Grube nur in ihrem Westteil deutlich zu erkennen, der Südwestteil der Brandschüttung fällt mit unklaren Grenzen zu Bestattung 6 ab bzw. geht in diese über.

Bestattung 3: Der Gesamtbefund ist als drei dicht aufeinanderfolgende Niveaus zu interpretieren und in Kontext mit Bestattung 7 zu sehen. Die Bestattung 3 wurde in einer unregelmäßig rechteckig ausgehobenen Grube deponiert, die im südöstlichen Teil eine Tiefe von etwa 60 cm erreichte und nach Norden hin allmählich abflachte. Bis auf die am Südrand der Grube deponierten Stücke wurden alle Beigaben zerschert und in unregelmäßiger Lage in der Brandschüttung angetroffen.

Bestattung 4: Kleine, gerundete Grabgrube mit Brandschüttung, ausschließlich Glasbeigaben.

Bestattung 5: unregelmäßig ovale Grabgrube mit Brandschüttung.

Bestattung 6: annähernd rechteckige Grabgrube, nur ca. 5cm tief mit relativ spärlicher Brandschüttung.

Bestattung 7: Die Grabgrube war an der Nordostseite von Bestattung 3 in den Lehm eingetieft.

Objekt 1: Eine schacht- bzw. grubenartige Eintiefung reichte von 0.5 m unter der Hügelkuppe bis 1.1 m unter die vorhügelzeitliche Oberfläche. Der Boden war treppenartig abgestuft. Im höher gelegenen Teil, jedoch nicht auf der Basis, befand sich eine Konzentration von Trachytbrocken, von denen einer als Reibplatte gedient haben dürfte. Neben kleinsten Holzkohlefaltern fanden sich nur noch 13 Leichenbrandsplinter. Der Befund wird folgendermaßen gedeutet: Der Schacht wurde nach Anlage des Hügels und vor dessen Fertigstellung/ Letztbelegung angelegt. W. Artner¹⁶⁴ sieht die Errichtung des Schachtes in Zusammenhang mit dem Totenbrauchtum. Die Deutung als Opferschacht, eventuell für Libationen ist ansprechend, beweisbar ist sie allerdings nicht, da weitere Befunde fehlen.

Die Anlage der Hügelgräber folgt einer gewissen Grundstruktur. Es zeichnen sich deutlich drei langgestreckte Reihen ab, von denen die nördlichste Abstand zu den südlich gelegeneren hält. In diesem „hügelfreien“ Bereich könnte sich vielleicht ein Altweg im Sinne einer Gräberstraße verbergen.

¹⁶⁴ Artner 2003, 161

Funde aus Hügel 41: Aus Bestattung 1 liegen die Reste von 10 Gefäßen vor. Die Dreifußschale mit Deckel¹⁶⁵ hat Entsprechungen in den Gräbern der älteren Phase (2. Hälfte 1. Jh. bis Anfang 2. Jh. n. Chr.) von Gleisdorf¹⁶⁶ und Kapfenstein¹⁶⁷. Das sekundär verbrannte Lippenrandschüsselfragment¹⁶⁸ scheint nach W. Artner¹⁶⁹ eine jüngere Ausprägung der Lippenrandschüsseln zu sein. Das röttonige Gefäß¹⁷⁰ hat einen guten Vergleich im Grabkomplex 30 – 31a in Gleisdorf¹⁷¹.

Aus Bestattung 2 ist nur die Dreifußschale¹⁷² für eine Datierung relevant, das übrige Fundmaterial besteht aus nicht näher bestimmbareren Wand- und Glasfragmenten.

Zu dem Topf Nr. 1¹⁷³ aus Bestattung 3 stammt ein ähnliches Stück aus dem *vicus* von Gleisdorf¹⁷⁴, ebenso ein Vergleichsstück¹⁷⁵ zu dem Topf Nr. 3¹⁷⁶. Grautonige italische Schälchen mit vegetabilen Dekor in Barbotinetechnik und schwarzem Überzug¹⁷⁷ seien nach W. Artner in unserem Raum vor allem im ausgehenden 1. und frühen 2. Jh. n. Chr. als Grabbeigaben beliebt gewesen¹⁷⁸. Die kräftig profilierte Fibel¹⁷⁹ entspricht der Gruppe 4 F nach W. Jobst¹⁸⁰, die hauptsächlich in der 2. Hälfte des 1. Jh. und der 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. vorkommt. Einige Bronzefragmente¹⁸¹ lassen W. Artner¹⁸² an das Vorhandensein eines Gürtels der norisch-pannonischen Frauentracht in Bestattung 3 denken.

Aus Bestattung 4 stammen lediglich Glasbeigaben. Die Flasche¹⁸³ ist mit der Form Barkóczi 444¹⁸⁴ vergleichbar, die in das 2. Jh. n. Chr. datiert wird.

¹⁶⁵ Artner 2003, 151 Abb. 6/ 3. 4

¹⁶⁶ Artner 1989, 24 – 26

¹⁶⁷ Urban 1984, 30 – 34

¹⁶⁸ Artner 2003, 151 Abb. 6/ 6

¹⁶⁹ Artner 1989, 26 – 28

¹⁷⁰ Artner 2003, 151 Abb. 6/ 9

¹⁷¹ Artner 1989, 38. Taf. 16/ 2

¹⁷² Artner 2003, 152 Abb. 8

¹⁷³ Artner 2003, 154 Abb. 13/ 1

¹⁷⁴ Jeschek 2000, Taf. 26/ 188

¹⁷⁵ Jeschek 2000, Taf. 24/ 165

¹⁷⁶ Artner 2003, 154 Abb. 13/ 3

¹⁷⁷ Artner 2003, 155 Abb. 14/ 8

¹⁷⁸ Artner 2003, 154

¹⁷⁹ Artner 2003, 155 Abb. 15/ 18

¹⁸⁰ Jobst 1975, 36 f.

¹⁸¹ Artner 2003, 155 Abb. 15/ 21 – 26

¹⁸² Artner 2003, 156

¹⁸³ Artner 2003, 157 Abb. 19/ 2

¹⁸⁴ Barkóczi 1988, 182 f.

Der Topf¹⁸⁵ aus Bestattung 4 hat eine Parallele in Gersdorf an der Feistritz¹⁸⁶. Das Fragment einer Lippenrandschüssel¹⁸⁷ aus Bestattung 6 hat eine Entsprechung¹⁸⁸ in einem Grab aus der älteren Phase von Kapfenstein.

Für den rottonigen, bauchigen Krug¹⁸⁹ aus Bestattung 7 scheint W. Artner¹⁹⁰ eine genauere Datierung nicht möglich.

Datierung: Nach ihren Inventaren datiert W. Artner¹⁹¹ sämtliche Bestattungen vom ausgehenden 1. – in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. Aufgrund des grautonigen Schälchens¹⁹² und des Rundwandtellers¹⁹³ datiert W. Artner¹⁹⁴ Bestattung 3 in trajanisch-frühhadrianische Zeit. Nimmt man eine Belegungszeit des Hügels 41 vom ausgehenden 1. bis zur Mitte des 2. Jh. n. Chr. an, wäre hier eine Gemeinschaft von 7 Personen in einem Zeitraum von etwa 50 Jahren bestattet worden.

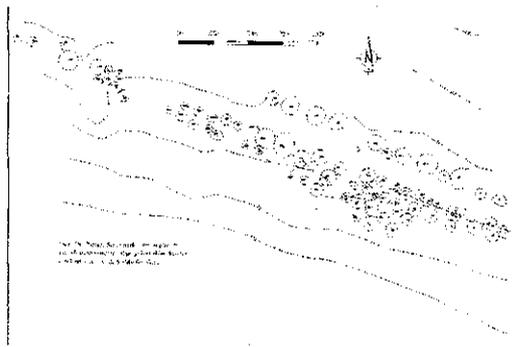


Abb. 17: Saaz, Gesamtplan¹⁹⁵

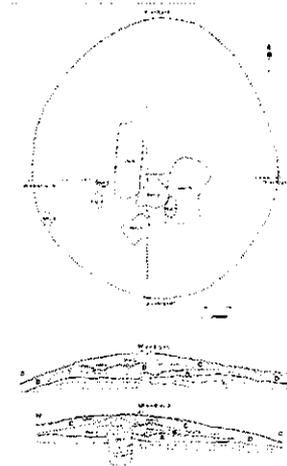


Abb. 18: Saaz, H 41¹⁹⁶

Leitersdorf-Steinberg (OG Leitersdorf, VB Feldbach)¹⁹⁷

Lage: Das Gräberfeld liegt östlich von Feldbach am Südrand des Raabtales auf einem Abhang.

¹⁸⁵ Artner 2003, 158 Abb. 23/ 1

¹⁸⁶ Fuchs 1986, Taf. 10/ 15

¹⁸⁷ Artner 2003, 159 Abb. 26

¹⁸⁸ Urban 1984, Taf. 55/ D1

¹⁸⁹ Artner 2003, 159 Abb. 27

¹⁹⁰ Artner 2003, 159

¹⁹¹ Artner 2003, 161

¹⁹² Artner 2003, 155 Abb. 14/ 10

¹⁹³ Artner 2003, 155 Abb. 14/ 8

¹⁹⁴ Artner 2003, 161

¹⁹⁵ nach Artner 2003, 148

¹⁹⁶ nach Artner 2003, 150 Abb. 3

¹⁹⁷ Fürnholzer 1998, 173 – 178

Anzahl der Hügel: Das Gräberfeld umfasst 12, z.T. nur mehr schwer erkennbare Hügel und besteht aus scheinbar regellos nebeneinander gesetzten Tumuli im Westen und aus einer linearen Aneinanderreihung von vier Hügeln im Osten.

Befund: Der untersuchte Hügel war alt gestört und das eigentliche Grab entfernt worden. In der Verfüllung der Beraubungsstörung kamen große Basaltblöcke und eine bearbeitete Basaltplatte vor, deshalb kann ein massiver, höchstwahrscheinlich nicht vermörtelter Steineinbau mit einer Deckplatte postuliert werden¹⁹⁸.

Funde: Die herausragendsten Funde stellen wohl die Glasperlen¹⁹⁹ dar, insgesamt sechs an der Zahl. An Keramik fand man die Fragmente von zwei Bechern und einem Topf²⁰⁰.

Datierung: J. Fürnholzer²⁰¹ datiert den Grabhügel aufgrund der Keramik, zu der er Vergleichsbeispiele aus Gleisdorf²⁰² und Kapfenstein²⁰³ nennt, ins frühe 2. Jh. n. Chr.

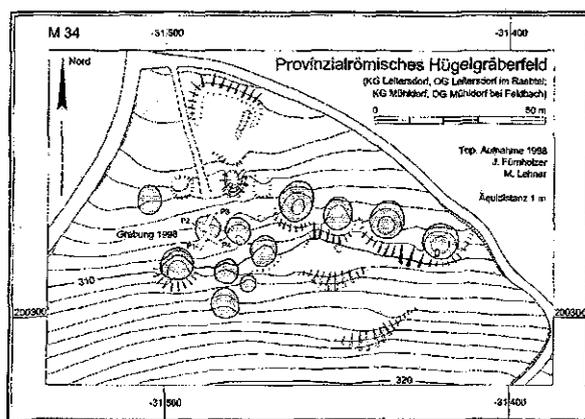


Abb. 19: Leitersdorf Übersichtsplan²⁰⁴

2.3 VB Graz-Umgebung

Giging (VB Graz- Umgebung, OG Höf- Präbach)²⁰⁵

¹⁹⁸ Fürnholzer 1998, 174

¹⁹⁹ Fürnholzer 1998, 178 Taf. 1/ 1 – 7

²⁰⁰ Fürnholzer 1998, 178 Taf. 1/ 8 – 10

²⁰¹ Fürnholzer 1998, 177

²⁰² Artner 1989, Taf. 4, Grab 7 b, Nr. 10

²⁰³ Urban 1984, 34 Abb. 16

²⁰⁴ nach Fürnholzer 1998, 174 Abb. 1

²⁰⁵ Amtmann 1994, 7 – 23; Grubinger 1958, 20 – 31

Lage: Das Gräberfeld liegt am nördlichen Abhang eines Hügelrückens südlich der Rabnitz.

Anzahl der Hügel: Bis heute haben sich im Wesentlichen 59 Hügel erhalten. Diese erstrecken sich über eine Fläche von ungefähr 250 x 130 m. Die untersuchten Grabhügel haben eine Höhe zwischen 0.45 m und 1.40 m und einen Durchmesser zwischen 4.50 m und 9.50 m.

Befund: Die Hügel 6, 9, 25, G, L und M wiesen einfache Brandschüttungen auf, 2, 7 und 24 eine Brandschüttung mit Urne und 30 und O eine Urnenbestattung. Grabbauten aus Ziegeln fanden sich in den Hügeln 3, 4, und 5. Steinkisten sind für die Hügel 18, D, und E festgestellt worden.

Funde: Die Formenvielfalt und die große Anzahl an Dreifußschalen sind auffallend. Es kommen sowohl welche mit zylindrischem Körper²⁰⁶, kantigem Bauchknick²⁰⁷ und nach außen gezogenem Rand als auch Dreifußschalen mit halbkugeligem Körper und eingezogenem Rand²⁰⁸ vor, wobei die Körper verschiedenste Varianten an Rundung und Rillenverzierung aufweisen. Vier sogenannte feine italische Schälchen²⁰⁹ finden sich neben den Formen einheimischer Gebrauchskeramik. In 6 von 21 Inventaren fand sich Glas, darunter eine bauchige Flasche²¹⁰, ein weitmündiges Gefäß und eine Urne²¹¹ vermutlich aus einheimischer Produktion. 6 von 8 Fibeln sind Doppelknopffibeln, bei denen es sich durchgehend um den Typus A 236²¹² handelt. Bei den anderen beiden Fibeln handelt es sich um eine Bronzedrahtfibel mit kleiner Stützplatte²¹³ und eine sehr fragmentierte Fibel²¹⁴, bei der nur mehr die Nadel und fünf Windungen erhalten sind. Eine Besonderheit ist der bronzene Klappspiegel²¹⁵, der aus zwei Rundspiegeln besteht, die aus einer sehr hellen Legierung aus Silber, Blei und Kupfer gearbeitet sind. Zur Verzierung sind an der Außenseite drei konzentrische Kreise eingeritzt. Da Befestigungsspuren jeglicher Art fehlen denkt B. Amtmann²¹⁶, dass die Metallscheiben

²⁰⁶ Amtmann 1994, 22 Taf. 6/ 44

²⁰⁷ Amtmann 1994, 20 Taf. 4/ 27

²⁰⁸ Amtmann 1994, 19 Taf. 3/ 16

²⁰⁹ Amtmann 1994, 18 Taf. 2/ 8. 20 Taf. 4/ 25. 21 Taf. 5/ 34. 23 Taf. 7/ 51

²¹⁰ Amtmann 1994, 22 Taf. 6/ 41

²¹¹ Amtmann 1994, 18 Taf. 2/ 7. 10.

²¹² Amtmann 1994, 18 Taf. 2/ 3. 4. 23 Taf. 7/ 46. 47. 48. 49

²¹³ Amtmann 1994, 20 Taf. 4/ 31

²¹⁴ Amtmann 1994, 23 Taf. 7/ 53

²¹⁵ Amtmann 1994, 20 Taf. 4/ 26

²¹⁶ Amtmann 1994, 9

mit einer harzigen Haftmasse an einem Spiegelträger aus Metall befestigt waren und führt Vergleiche vom Magdalensberg an²¹⁷.

Siedlung: Trotz vermehrter römerzeitlicher Fundstellen in der Umgebung bleibt die Frage nach der dazugehörigen Siedlung offen²¹⁸.

Datierung: Die sicher zuzuordnenden Funde ergeben eine Belegung in der 2. Hälfte des 1. Jh. und im gesamten 2. Jh. n. Chr. Besonders die späten Münzen (Constans I in Hügel 7 und Valens ohne Grabzusammenhang) müssen mit größter Vorsicht betrachtet werden, dürfen aber nicht ganz außer Acht gelassen werden.

Flur Himmelreich (OG Werndorf, VB Graz-Umgebung)²¹⁹

Lage: Die Hügelgräbergruppe befindet sich in der Flur Himmelreich, KG Werndorf, 500 m westlich der Mur, auf dem ersten rechts-ufrigen Terrassenrand.

Anzahl der Hügel: 6 Hügel sind im Gelände auszumachen, die ehemalige Existenz von 3 weiteren, heute bereits völlig verschliffenen Hügeln ist möglich.

Befund: Über die Befunde können keine näheren Angaben gemacht werden, da Ch. Gutjahr und G. Tiefengraber nur eine Begehung durchführten. Im Acker wurden aber von denselben Kalksteinkonzentrationen festgestellt, was indirekt auf Steineinbauten hinweist²²⁰.

Siedlung: 700 m südwestlich wird eine römische Villenanlage auf den sogenannten Steinäckern vermutet²²¹, die aber nicht zwingend mit dem Gräberfeld in der Flur Himmelreich in Verbindung gebracht werden kann.

²¹⁷ Deimel 1987, 78 f.

²¹⁸ Bericht G. Fuchs vom 28. 5. 1990 in den Ortsakten des Landesmuseums Joanneum, Abt. für Vor- und Frühgeschichte. – Akten des Bundesdenkmalamtes, Landeskonservatorat für Steiermark, GZ. 15/4/90 (Gem. Ludersdorf-Wilfersdorf)

²¹⁹ Gutjahr – Tiefengraber 1997, 305 – 311

²²⁰ Gutjahr – Tiefengraber 1997, 305 f.

²²¹ Lukas 1997, 419

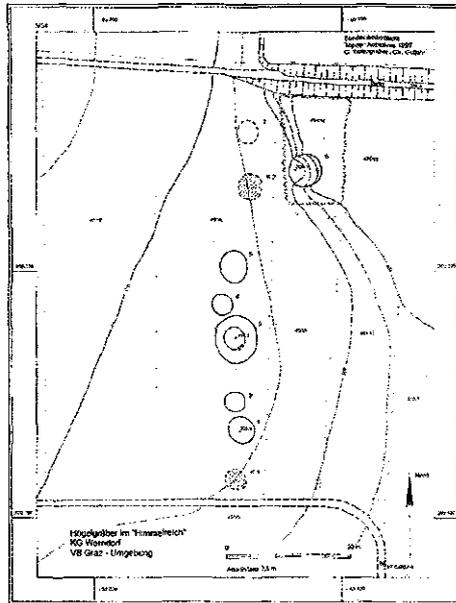


Abb. 20: Flur Himmelreich, Übersichtsplan²²²

Muttendorf (Flur Unterfeld, OG Dobl, VB Graz- Umgebung)²²³

Lage: Der Grabhügel liegt südöstlich der Ortschaft Muttendorf auf der untersten, sanft nach Nordosten zur Kainach abfallenden Niederterrasse in der Flur Unterfeld.

Anzahl der Hügel: Einzelhügel

Befund: Da der Hügel nicht systematisch dokumentiert werden konnte, lässt sich auch über die Bestattungsform nur schwer eine Aussage treffen. Der Acker, auf dem sich der Grabhügel befand, wurde zwecks Trockenlegung 1982 mit Gräben durchzogen, wobei auch ein Graben mitten durch den Hügel gezogen wurde. Es kamen dabei ortsfremde Steine zutage, die in einem Umkreis von 25 m verstreut waren, was auf einen beachtlichen Steineinbau schließen lässt. Mehrfache Begehungen der Fundstelle und der umliegenden Äcker erbrachten bislang keine Hinweise auf weitere Gräber.

Funde: Das Fundmaterial wurde nur aufgelesen, die Einheitlichkeit der Funde ist daher nicht mehr nachvollziehbar. Trotz der Zerstörung des Grabes gehören die Reste der norisch-pannonischen Trachtausstattung- eine Flügelfibel²²⁴, eine kräftig profilierte

²²² nach Gutjahr – Tiefengraber 1997, 307 Abb. 3

²²³ Artner 1994, 3 – 18; Fürhacker 1994, 19 – 34

²²⁴ Artner 1994, 6 Taf. 3/ 21

Fibel mit trapezförmigen Fuß²²⁵, durchbrochene Gürtelbeschläge bzw. Riemenkappen²²⁶, Kähnen²²⁷, Entenbügelfragmente²²⁸, Gürtelschließenreste²²⁹ – zu den vollständigsten in der Steiermark. An Keramik sind die beiden Vorratstöpfe²³⁰ und die zwei Töpfe²³¹, die gute Parallelen in Gleisdorf²³² aufweisen erwähnenswert. Nach W. Artner²³³ ist der mit Kammstrichbündeln verzierte Topf eine Latèneform²³⁴. Die halbkugelige Dreifußschale²³⁵ mit Vergleichen in Gleisdorf²³⁶ und Graz Bründlteiche²³⁷. Teller wie Nr. 12²³⁸ werden durchwegs in das ausgehende 1. und beginnende 2. Jh. n. Chr. datiert²³⁹.

Siedlung: Die dazugehörige Siedlungsstelle ist bislang nicht bekannt.

Datierung: W. Artner²⁴⁰ schlägt aufgrund der Keramik eine Datierung in die fortgeschrittene 2. Hälfte des 1. Jh. und 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. vor. Die Fibeln lassen eine Datierung etwa ab der 1. Mitte des 1. Jh. bis zur Mitte des 2. Jh. n. Chr. zu.

Niederschöckl (KG Niederschöckl, OG Weinitzen, VB Graz- Umgebung)²⁴¹

Lage: Die Hügelgräbergruppe liegt in der Flur In der Schaufel auf 2 sanft abfallenden Ackerparzellen.

Anzahl der Hügel: Von 3 Hügeln ist Hügel 1 fraglich, weil er stark angepflügt ist. Ergraben wurde Hügel 2.

Befund: Der Hügel hat einen Einbau in Form einer quadratischen Steinkammer. Im Südosten der Grabkammer waren die Anten des Dromos angefügt. Am Ende der beiden Anten war außen jeweils eine Rollsteinlage angeschlossen. Südlich der westlichen Rollierung befand sich eine Schieferplatte, die eventuell zur Abdeckung des Einganges

²²⁵ Artner 1994, 7 Taf. 3/ 22

²²⁶ Artner 1994, 7 Taf. 3/ 23 – 25

²²⁷ Artner 1994, 7 Taf. 3/ 26 – 28

²²⁸ Artner 1994, 7 Taf. 4/ 29. 30

²²⁹ Artner 1994, 7 Taf. 4/ 31

²³⁰ Artner 1994, Taf. 1/ 1. 2

²³¹ Artner 1994, Taf. 1/ 4. 5

²³² Artner 1989, 18, Typ T2. Taf. 5/ 1

²³³ Artner 1994, 5

²³⁴ Artner 1994, Taf. 2/ 10

²³⁵ Artner 1994, Taf. 2/ 11

²³⁶ Artner 1989, 34 Typ DR 3

²³⁷ vgl. Bründlteiche Taf. 2/ 10

²³⁸ Artner 1994, Taf. 2/ 12

²³⁹ Artner 1989, 41

²⁴⁰ Artner 1994, 8

²⁴¹ Hinker 2002, 203 – 221; Sperl 2002, 223 – 228

diente. Im Inneren der Grabkammer erfolgte die Bestattung in Form einer Brandschüttung mit viel Leichenbrand, Holzkohle und verziegeltem Lehm.

Bemerkenswert sind die im Grabkammerfundament festgestellten Eisenschlacken und die Reste einer geschmolzenen Ofenwand. Im Nahbereich wird sich vermutlich ein spätlatènezeitlicher bzw. frühromischer Schmelzplatz befunden haben²⁴².

Funde: Auffällig ist, dass keine Fragmente von Dreifußschüsseln gefunden wurden. Das Keramikinventar besteht im Wesentlichen aus Töpfen und einem Soldatenteller²⁴³. Ein ARS- Fund²⁴⁴ weist auf eine Benutzung des Geländes noch in späterer Zeit. An Metallfunden ist eine kräftig profilierte Fibel²⁴⁵ zu erwähnen, die Spuren von Feuereinwirkung aufweist. Ein As des Hadrian²⁴⁶ wurde aus dem Aushubhaufen mit dem Metallsuchgerät geborgen.

Datierung: Durch die Fibel, die Münze und die TS liegt nach Ch. Hinker²⁴⁷ eine Errichtung und Belegung während des 2. Jh. n. Chr. nahe.

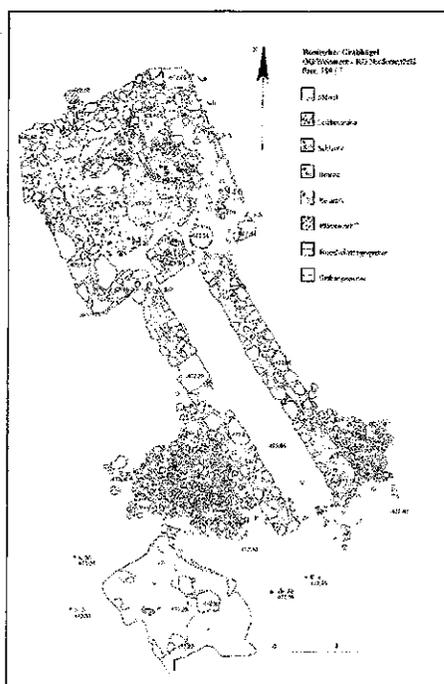


Abb. 21: Niederschöckl, Grabbau²⁴⁸

²⁴² Hinker 2002, 213. 217

²⁴³ Hinker 2002, 219 Taf. 1

²⁴⁴ Hinker 2002, 219 Taf. 1/ 8

²⁴⁵ Hinker 2002, 216. 221 Taf. 3/ 26

²⁴⁶ Hinker 2002, 216

²⁴⁷ Hinker 2002, 217

²⁴⁸ nach Hinker 2002, 211 Abb. 11

Semriach (OG Semriach, VB Graz-Umgebung)²⁴⁹

Lage: auf einer sanft nach Westen hin abfallenden Wiese in 850 m Seehöhe, in der Nähe des Bauernhauses vlg. Krienzer.

Anzahl der Hügel: 1

Befund: Im Inneren des Grabhügels befindet sich ein rechteckiger Steineinbau, der ursprünglich mit einem Tonnengewölbe – Scheitelhöhe 170 cm – überdacht war. Zum Eingang führt ein Dromos mit 4 m Seitenlänge, dessen Innenseiten mit Schieferplatten ausgekleidet wurde. Auch der Boden des Dromos wurde mit Schieferplatten ausgelegt. Der ca. 240 cm lange Innenraum der Grabkammer war durch zwei Mauerpfeiler abgeteilt, die das Gewölbe mitstützten. Am Beginn des Dromos fanden sich auf beiden Seiten der Mauern massive Bodenplatten, die scharfkantige Vertiefungen aufwiesen, wohl für die Aufstellung von Plastiken²⁵⁰. Des weiteren stieß man auf Marmorstücke, die zusammengefügt den rechten Teil eines fünfzeiligen Titulus²⁵¹ ergaben, wobei aber nur mehr die letzten Buchstaben jeder Zeile erhalten waren. Die Inschriftenplatte befand sich ursprünglich über dem Eingang, wo im Deckstein einer der Dicke der Marmortafel entsprechender horizontaler Falz eingearbeitet war.

Auf die Keramik wird von R. Hesse²⁵² nicht näher eingegangen, nur ein Dolium und ein Topf²⁵³ werden erwähnt, auch zwei nicht mehr bestimmbar Münzen wurden geborgen.

Datierung: keine Angabe

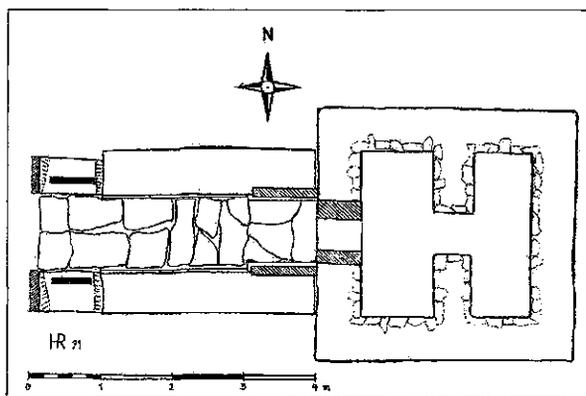


Abb. 22: Semriach, GR²⁵⁴

²⁴⁹ Hesse 1991, 185 - 192

²⁵⁰ Hesse 1991, 189

²⁵¹ Weber 1969, 103 f.

²⁵² Hesse 1991, 190

²⁵³ Hesse 1991, 190

²⁵⁴ nach Hesse 1991, 186

2.4 VB Hartberg

Grafendorf- Leberholz (KG und MG Grafendorf, VB Hartberg)²⁵⁵

Anzahl der Hügel: 40 – 50. Bei einer 1997 stattgefundenen Grabung wurde ein Grabhügel untersucht.

Befund: Ein annähernd quadratischer Steineinbau ist direkt auf das anstehende Material gebaut. Weder Fundamentgräben für die Seitenwände, noch eine Vertiefung im Inneren im Sinne einer Grabgrube konnten bei der Grabung von J. Fürnholzer festgestellt werden. Die erhaltene Maueroberkante des Einbaus differierte in ihrer Höhe stark, was auch dem ursprünglichen Zustand entsprochen haben dürfte, weil die Hügelaufschüttung ohne erkennbare Störung darüber angetroffen wurde. Außen an der Westwand fand sich eine mörtellose Steinpackung, die formal nicht genauer definiert werden kann. Eine wie auch immer geartete Deckenkonstruktion konnte nicht festgestellt werden. Das Innere des Grabbaues ist trotz der Beraubung beinahe unversehrt geblieben und so konnte die Brandschüttung direkt über dem sterilen Sand festgestellt werden.

Funde: Innen an die Wände des Steineinbaues angelehnt standen drei Gefäße, wobei ein mit Leichenbrand gefüllter Topf als Urne anzusprechen ist²⁵⁶. Daneben fanden sich noch eine Dreifußschale (gekantet mit ausladender Lippe) mit Deckel²⁵⁷ und ein Faltenbecher²⁵⁸.

Aus der Hügelaufschüttung stammt ein Stück urnenfelderzeitlicher Keramik, das aber aufgrund des Fundzusammenhangs nicht näher datiert werden kann²⁵⁹.

Siedlung: Eine römerzeitliche Villa befindet sich unweit vom Gräberfeld, die beiden Objekte gehören wohl zusammen²⁶⁰.

Datierung: J. Fürnholzer²⁶¹ schlägt aufgrund von Vergleichen aus den Gräberfeldern von Kapfenstein²⁶² und Gleisdorf²⁶³ eine Datierung vom Ende des 2.- zum Anfang 3. Jh. n. Chr. vor.

²⁵⁵ Fürnholzer 1997, 299 – 304

²⁵⁶ Fürnholzer 1997, 301. 304 Taf. 1/ 1

²⁵⁷ Fürnholzer 1997, 302. 304 Taf. 1/ 2

²⁵⁸ Fürnholzer 1997, 302. 304 Taf. 1/ 3

²⁵⁹ Fürnholzer 1997, 302 Abb. 6

²⁶⁰ Fürnholzer 1996, 129 – 140; Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999d, 20 – 27; Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999e, 26; Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1998, 817 – 819; Vennemann-Mühlbacher 2004, 922 f.; Franek – Neuhauser 2006 (im Druck)

²⁶¹ Fürnholzer 1997, 302

²⁶² Urban 1984, 31 Abb. 12

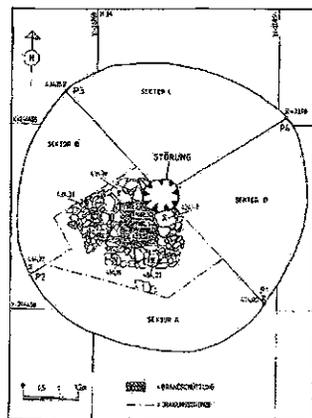


Abb. 23: Grafendorf, Bestattung

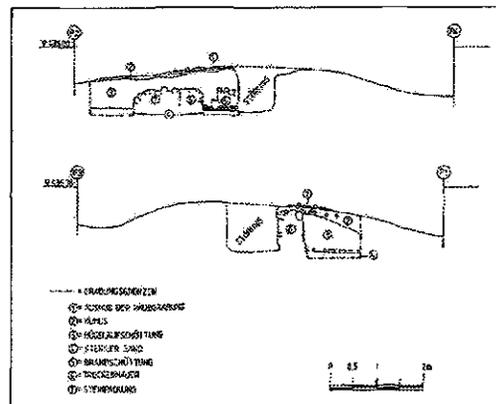


Abb. 24: Grafendorf, Profile²⁶⁴

Leitersdorfberg (KG Leitersdorf, MG Bad Waltersdorf, VB Hartberg)²⁶⁵

Lage: Auf einem leicht von West nach Ost abfallenden Hang auf Geländerippen befinden sich in ursprünglich wohl exponierter Lage die Grabhügel.

Anzahl der Hügel: Heute sind noch 10 Grabhügel auszumachen, im Bereich eines Obstgartens befanden sich vor dessen Einebnung in der Mitte des 20. Jh. noch weitere 10- 15 Hügel.

Befund: Ein Grabhügel wurde untersucht: Der Tote wurde direkt an der Stelle der späteren Beisetzung verbrannt (*bustum*). Nachdem der Scheiterhaufen mit Sand erstickt worden war, erfolgte eine erste Aufschüttung, in die dann zwei Gruben eingetieft wurden. Darüber erfolgte dann die restliche Hügelaufschüttung. In der südlichen Grube wurde der Leichenbrand mit einer winzigen, roten Perle beigesetzt und in der nördlichen deponierte man den Brandschutt mitsamt den mitverbrannten keramischen Beigaben.

Funde: Das Fundmaterial besteht bis auf die schon erwähnte Glasperle²⁶⁶ ausschließlich aus Keramik²⁶⁷, die sich in der gesamten Hügelaufschüttung wiederfand, mit einer

²⁶³ Artner 1989, 13 Abb. 5/ VT 8/W8

²⁶⁴ nach Fürnholzer 1997, 300 Abb. 2

²⁶⁵ Wagner 1999, 725 – 735

²⁶⁶ Wagner 1999, 731

²⁶⁷ Wagner 1999, 731 f.

Konzentration in den beiden Gruben und der dazwischen liegenden Schicht. Das einzige, nahezu vollständig erhaltene Gefäß ist ein dünnwandiges Töpfchen mit dunkelgrauem, poliertem Überzug. Die sehr klein zerscherbte prähistorische Keramik fand sich überwiegend im oberen Teil der Hügelaufschüttung und dürfte mit dem Aufschüttungsmaterial verschleppt worden sein.

Datierung: J. Wagner²⁶⁸ denkt aufgrund der Dreifußschale mit Deckel²⁶⁹ an eine Datierung am Anfang des 2. Jh. n. Chr.

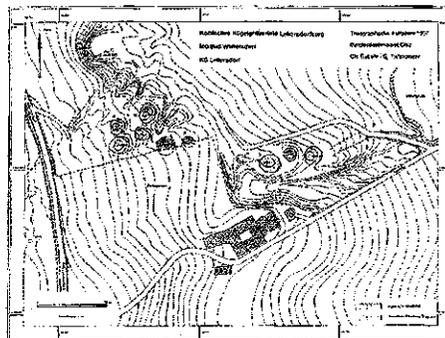


Abb. 25: Leitersdorfberg, Übersichtsplan²⁷⁰

St. Johann in der Haide (OG St. Johann i. d. Haide, VB Hartberg,²⁷¹)

Lage: Das Hügelgräberfeld liegt in einem Wald neben der Gemeindestraße Rothleiten.

Anzahl der Hügel: 6, wobei 3 in der Grabungskampagne 2005 untersucht wurden.

Befund: Hügel 1: Es konnte eine ungestörte, übergroße Steinkiste im südöstlichen Sektor des Hügel festgestellt werden. Allerdings fanden sich in der Steinkiste keine Grabbeigaben. Etwa einen halben Meter unter der Steinkistenoberkante lagen Dachziegel ohne Stempel und Ritzungen. Im Erdmaterial über den Dachziegeln fanden sich ausgelesener Leichenbrand, fünf Eisennägel und einige Keramikfragmente. Im Material unter den Dachziegeln befand sich nur mehr ausgelesener Leichenbrand. Die anthropologische Untersuchung ist noch in Arbeit.

Hügel 2 war rezent beraubt, und wurde wissenschaftlich nachuntersucht. Über den Verbleib der Funde konnten aber keine Angaben gemacht werden. Der Hügel wurde an der Stelle des Scheiterhaufens errichtet, die Steinkiste war in die

²⁶⁸ Wagner 1999, 732

²⁶⁹ Wagner 1999, 735 Taf. 1/ 2. 3

²⁷⁰ nach Wagner 1999, 726 Abb. 1

²⁷¹ Krenn, 2006, (im Druck)

Scheiterhaufenoberfläche eingetieft. Auch hier befanden sich in der Steinkiste keinerlei Beigaben mehr. Bei der Grabung 2005 konnten nur mehr Reste von nicht vollständig ausgelesenem Leichenbrand, Keramikfragmente und zahlreiche Eisennägel gefunden werden. Da die Nägel auf einer begrenzten Fläche gefunden wurden, ist an die Nägel eines beschlagenen Holzkistchens zu denken, das auf dem Scheiterhaufen mitverbrannt wurde.

Hügel 3 war durch einen großen Beraubungstrichter gestört. Im nordwestlichen Sektor befand sich eine schwarze, holzkohleartige Verfärbung mit Leichenbrand, auch im südöstlichen Sektor wurde konzentriert Leichenbrand festgestellt. Ob es sich um die Überreste von ein oder zwei Individuen handelt, muss erst festgestellt werden. An Fundgegenständen wurden Leichenbrand, Holzkohle und einige Keramikfragmente gefunden.

Datierung: Eine zeitliche Einordnung des Hügelgräberfeldes kann zur Zeit noch nicht gemacht werden, da genauere Untersuchungen noch ausstehen.

Stubenberg (KG Zeil- Stubenberg, OG Stubenberg, VB Hartberg)²⁷²

Lage: Das Hügelgräberfeld liegt am in Richtung Stubenberg nach SSO hin abfallenden Hang des Rabenwaldes.

Anzahl der Hügel: Heute sind 3 Hügel erkennbar, die aber möglicherweise als Reste eines ursprünglich ausgedehnten Gräberfeldes anzusehen sind.

Befund: Der Grabhügel beim vlg. Haubehofer wies eine von einer monolithischen Platte abgedeckte Grabkammer mit Dromos auf. Die Kammer wurde bis in eine Höhe von 0,4 m – 0,5 m gemörtelt, danach lehmgemauert. Der Boden ist mit Steinplatten ausgelegt, auf denen die Mauern aufliegen. Der Titulus war ursprünglich außerhalb des Dromos, jedoch in der Mitte des Eingangs desselben angebracht und verschloss, frei sichtbar und flankiert von weiteren Platten die Mitte des Dromos. Der Tumulus „Haubehofer“ war antik beraubt. Das Grabmal war nach der Inschrift für eine dreiköpfige Familie errichtet worden. Im Inneren fand sich eine Art Wandbord, das vermutlich dem Aufstellen von Grabbeigaben gedient hat. Der an der westlichen Wange der Südmauer der Kammer angesetzte Pfeiler des Dromos wies weiße Verputzreste mit Resten von roter, gelber und blauer Bemalung auf.

²⁷² Steinklauber 2003, 423 – 442

Auffallend ist das Fehlen von Dreifußschüsseln im Keramikinventar. Zwei Urnen²⁷³ und zwei Münzen²⁷⁴ deuten auf zumindest zwei Bestattungen hin; der Leichenbrand hingegen konnte nur einem Individuum zugewiesen werden das nach der anthropologischen Analyse eher männlich ist.

Grabhügel beim vlg. Zeilfranzl: Das Trockenmauerwerk des Grabbaues mit nach SO offenem Dromos war aufgrund der intensiven Backerung nur mehr in zwei Lagen erhalten. Der Boden wurde von Steinplatten gebildet. Die Grabkammer war durch eine hochkant aufgestellte Platte zweigeteilt. Über den Schwellsteinen der Grabkammer dürfte ursprünglich der Titulus angebracht gewesen sein.

Die Zweiteilung der Grabkammer beim Tumulus „Zeilfranzl“ fällt speziell in Zusammenhang mit der Erwähnung eines Ehepaares auf dem Titulus auf.

Siedlung: Der Grabhügel „Haubehofer“ wird nach U. Steinklauber²⁷⁵ mit dem geplanten zweiten und dem Grabhügel „Zeilfranzl“ zu einem größeren Hof an den Südhängen des Rabenwaldes gehört haben.

Datierung: U. Steinklauber nimmt aufgrund der Keramik eine Datierung von der Mitte des 2. Jh. bis zum Anfang 3. Jh. n. Chr. an. Die Münzen stellen lediglich einen *terminus postquem* dar.

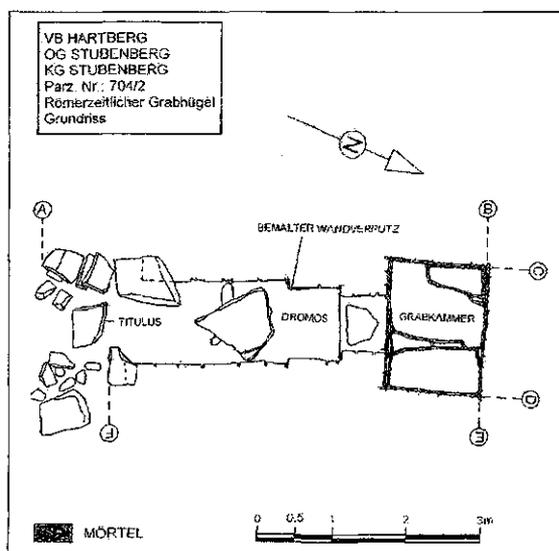


Abb. 26: Stubenberg, GR²⁷⁶

²⁷³ Steinklauber 2003, 435 f. 440 Taf. 1

²⁷⁴ Steinklauber 2003, 437

²⁷⁵ Steinklauber 2003, 424

²⁷⁶ Steinklauber 2003, 427 Abb. 6

2.5 VB Leibnitz

Das Hügelgräberfeld von Flavia Solva (SG Leibnitz, VB Leibnitz)²⁷⁷

Lage: Flavia Solva liegt im Leibnitzer Feld am Fuße des Frauenbergs²⁷⁸. Das dazugehörige Hügelgräberfeld besteht aus den heute noch z. T. erhaltenen Einzelgruppen Leibnitz-Altenmarkt, Leibnitz-Leibnitz und Wagna-Leitring²⁷⁹.

Anzahl der Hügel: E. Hudeczek²⁸⁰ nimmt eine Anzahl von 700 bis 1000 Hügeln an, das Gräberfeld Marburger Straße und die Gräberstraße Spitalsgelände ausgenommen.

Befund: Durch die starke Bautätigkeit ist das ursprüngliche Ausmaß des Hügelgräberfeldes stark verzerrt worden.

Die ältesten Hügelgräber sind hallstattzeitlich und liegen am von der Stadt am meisten entfernten Westende des Gräberfeldes. Die meisten Gräber sind jedoch sicher römerzeitlich. Sie schließen stadtwärts an die hallstattzeitlichen Grabhügel an, finden sich aber auch überall zwischen ihnen²⁸¹. E. Hudeczek²⁸² vermutet, dass die ersten römerzeitlichen Hügel räumlich anschließend an die hallstattzeitlichen oder zwischen ihnen errichtet wurden. Auf halbem Weg in Richtung Stadt fügt sich das Flachgräberfeld Marburger Straße an. Wie diese beiden Gräberfelder, die so verschiedene Bestattungsbräuche aufwiesen, gleichzeitig und nebeneinander bestanden haben, ist unklar. Nach G. Fuchs²⁸³ soll das Gräberfeld Marburger Straße im Laufe des 2. Jh. n. Chr. wieder aufgelassen und durch die Gräberstraße Spitalsgelände abgelöst worden sein. Durch den regen Kulturaustausch der verschiedenen Bevölkerungsgruppen sei es im 2. Jh. n. Chr. zur Übernahme römischer Architekturformen durch die in Hügelgräbern bestattende Bevölkerung gekommen. Mischformen, wie gemauerte eckige oder runde Grabkammern, z. T. mit einem Dromos, die mit Erde zu einem Hügel überschüttet wurden, wären nach E. Hudeczek²⁸⁴ das Ergebnis dieses kulturellen Konglomerats. So verlief auch direkt neben dem Hügelgräberfeld die italische Gräberstraße mit ihren Grabbauten (Abb. 27).

²⁷⁷ Hudeczek 2003 b, 195 – 203; Fuchs 1980; Hampel 2004, 56 – 60; Fuchs 1996, 105 – 113

²⁷⁸ Groh 1996, 9

²⁷⁹ Hudeczek 2003 b, 199

²⁸⁰ Hudeczek 2003 b, 199

²⁸¹ Hudeczek 2003 b, 200

²⁸² Hudeczek 2003 b, 201

²⁸³ Fuchs 1980, 219 – 222

²⁸⁴ Hudeczek 2003 b, 202

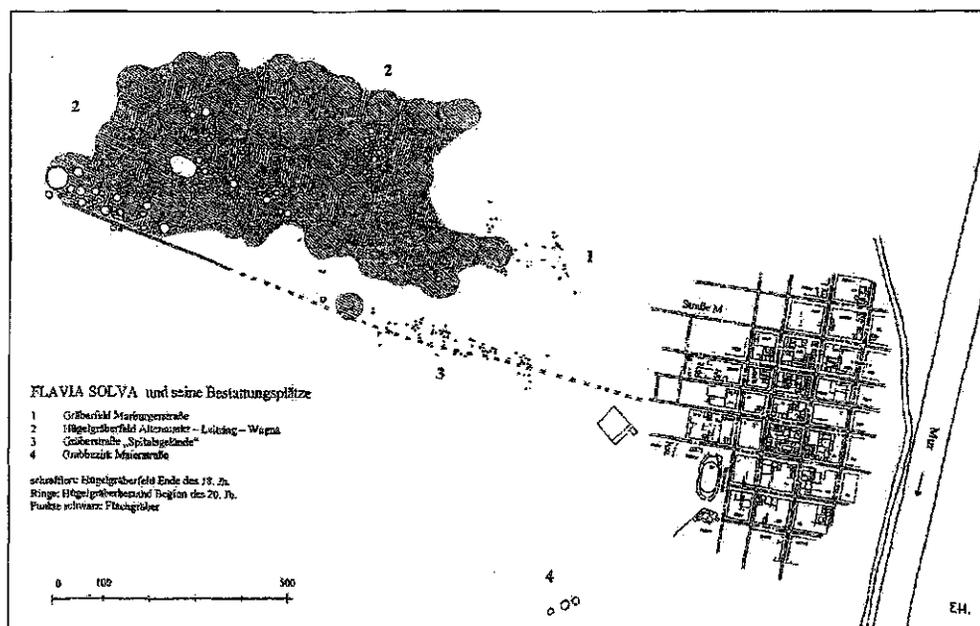


Abb. 27: Gräberfelder von Flavia Solva²⁸⁵

Bei den Ausgrabungen 1991 – 1992 wurden im Gräberfeld von Leibnitz-Altenmarkt drei Hügel geöffnet²⁸⁶. Alle drei Hügel wiesen Grabeinbauten auf. Der Grabeinbau in Hügel 1²⁸⁷, der nur mehr in seinen Fundamenten erhalten war, bestand aus einer rechteckigen Kammer mit einem im Süden angesetzten Dromos, dessen Mauern leicht eingezogen waren. Von der Bestattung selbst waren nur mehr wenige Reste erhalten; neben sehr wenig Leichenbrand fanden sich unverbrannte Knochenreste von zwei Individuen²⁸⁸. Auch der Grabeinbau in Hügel 2²⁸⁹ war größtenteils zerstört und bis auf einige Sand- und Kalksteinbruchstücke der ersten Mauerschicht nur mehr in Fundamenten erhalten. Es handelt sich wiederum um eine rechteckige Grabkammer, zu der im Süden ein leicht eingezogener Dromos führt. Der dritte Hügel enthielt einen runden Einbau, wobei die Innenfläche bei der Grabung 1992 nicht freigelegt wurde²⁹⁰.

Funde: Am Boden der Grabkammer vom Hügel 1 wurden nur das verschmolzene Fragment einer Kniefibel²⁹¹, wenig unverbrannte Knochenreste und ein

²⁸⁵ nach Hudeczek 2003 b, 202 Abb. 5

²⁸⁶ Hampel 2004, 57

²⁸⁷ Hampel 2004, 60 – 62

²⁸⁸ Hampel 2004, 61

²⁸⁹ Hampel 2004, 64 – 66

²⁹⁰ Hampel 2004, 69

²⁹¹ Hampel 2004, Taf. 16/ 80

Firmenlampenfragment geborgen. Die restlichen Fundstücke stammen aus dem umgelagerten Ackerhumus im Bereich vom Grabhügel 1²⁹². Ähnlich ist die Situation bei Hügel 2; hier sind ebenfalls alle Originalschichten in der Grabkammer zerstört²⁹³.

Datierung: Die Kniefibel in Hügel 1 kann grob ins 2. bis 3. Jh. n. Chr. datiert werden²⁹⁴. Weitere Datierungskriterien, sowohl für Hügel 1, als auch für Hügel 2 bieten nur die Form des rechteckigen Grabeinbaus mit Dromos, die nach O. Urban in die jüngere Stufe von Kapfenstein²⁹⁵ (ab 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) datiert werden und die unverbrannten Menschenknochen, die auf Körperbestattung hinweisen.

2.6 VB Radkersburg

Eichfeld-Edelwiese (KG und OG Eichfeld, VB Radkersburg)²⁹⁶

Lage: Die Hügelgräber befinden sich nördlich der Straße Gosdorf – Oberrakitsch, teils im Auwald, teilweise auf den südlich anschließenden Äckern.

Anzahl der Hügel: Im Auwald sind heute noch 4 Hügel sichtbar, ursprünglich dürften sich südlich davon auf heutigem Ackerland weitere Hügel befunden haben. Dazwischen sind eventuell Flachgräber anzunehmen.

Befund: Im Hügel 3/1993 konnten nur mehr die Reste der Brandschüttung festgestellt werden.

Funde: Die drei Dreifußschalen mit kalottenförmigen Körper und kantig eingezogenem Rand²⁹⁷ haben in den Gräberfeldern von Gleisdorf²⁹⁸ und Kapfenstein²⁹⁹ gute Entsprechungen. Die beiden Lippenrandschüsseln³⁰⁰ datiert O. Urban in Kapfenstein³⁰¹ ins die ältere Phase, also in die 2. Hälfte des 1. Jh. bis ins beginnende 2. Jh. n. Chr.; in Gleisdorf³⁰² kommen sie ebenfalls in den frühen Gräbern vor. Zu der

²⁹² Hampel 2004, 62 f.

²⁹³ Hampel 2004, 66

²⁹⁴ Hampel 2004, 63

²⁹⁵ Urban 1984, 64

²⁹⁶ Artner u. a. 1995, 53 – 67

²⁹⁷ Artner u. a. 1995, 56. 65 Taf. 4/ 11 – 13

²⁹⁸ Artner 1989, 25 Abb. 11

²⁹⁹ Urban 1984, 30 f.

³⁰⁰ Artner u. a. 1995, 56. 65 Taf. 4/ 16. 18

³⁰¹ Urban 1984, 24 f.

³⁰² Artner 1989, 26 f.

Lippenrandschüssel mit dreieckiger Lippe³⁰³ gibt es ein Vergleichsstück in einem Grab in Gleisdorf³⁰⁴ aus der 2. H. des 2. Jh. n. Chr. An Metallgegenständen stammt aus Hügel 3/1993 ein Messer und ein Ring, beide sind nicht mehr rekonstruierbar. Das Fragment eines Glaskruges mit eingezogenem Rand³⁰⁵ datiert W. Artner³⁰⁶ in die 2. Hälfte des 1. Jh. bis in die Mitte des 2. Jh. n. Chr.

Datierung: Aufgrund der Keramik datiert W. Artner³⁰⁷ den Hügel 3/1993 in die Mitte des 2. Jh. n. Chr.

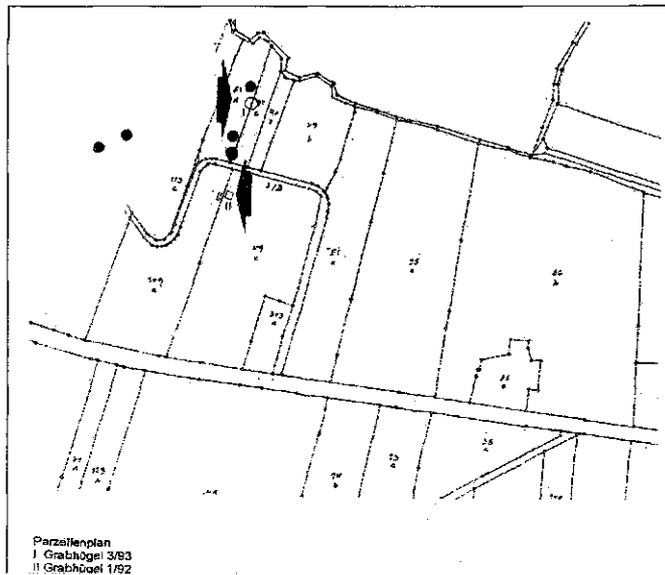


Abb. 28: Eichfeld, Übersichtsplan³⁰⁸

Ratschendorf- Hügelstaudach (OG Ratschendorf, VB Radkersburg)³⁰⁹

Lage: Das Gräberfeld liegt auf halbem Weg zwischen Ratschendorf und Diepersdorf im kleinen Wäldchen „Hügelstaudach“.

Anzahl der Hügel: 1987 waren noch 38 Grabhügel erkennbar³¹⁰.

Befund: Im Hügel C konnten zwei einfache Brandschüttungen³¹¹ festgestellt werden, ebenso in Hügel 17, der aber nur eine Bestattung enthielt³¹². Hügel 15 enthielt

³⁰³ Artner u. a. 1995, 56. 65 Taf. 4/ 19

³⁰⁴ Artner 1989, 80 Taf. 27/ 4

³⁰⁵ Artner u. a. 1995, 58. 65 Taf. 4/ 20

³⁰⁶ Artner u. a. 1995, 58

³⁰⁷ Artner u. a. 1995, 58

³⁰⁸ nach Artner u. a. 1995, 54 Abb. 2

³⁰⁹ Hebert u. a. 1994, 31 – 79

³¹⁰ Nach der Planaufnahme von Ing. K. Kojalek, Pannoniahaus Stein

insgesamt 5 Bestattungen, die alle in Grabgruben evtl. mit Resten organischer Grabauskleidung beigesetzt wurden³¹³. Bei den Gräbern 1/90, 2/90 und 1/92, in dem sich eine kreisförmige Steinsetzung aus Sandstein befand, konnte nicht mehr festgestellt werden, ob es sich um Grabhügel oder Flachgräber handelte.

Funde: Das Keramikmaterial aus Hügel C besteht aus einer Dreifußschale mit kalottenförmigem Körper³¹⁴ und einer mit zylindrischem Körper³¹⁵, die im allgemeinen später anzusetzen sind³¹⁶. Jedoch kommen auch beide Formen gemeinsam in Grabverbänden vor³¹⁷. Die Schale³¹⁸ aus Hügel 17 hat Vergleichsstücke in Flavia Solva³¹⁹. Weiters konnten zwei Doppelknopffibeln³²⁰ sichergestellt werden. Der Topf³²¹ in Bestattung 1 in Hügel 15 entspricht dem Typ T 6 in Gleisdorf³²². Die Töpfe³²³ in Bestattung 2 sind für die frühe Phase von Gleisdorf typisch³²⁴. Bestattung 3 enthielt ein Kragenschälchen³²⁵, einen Faltenbecher³²⁶, eine Dreifußschale mit kalottenförmigem Körper³²⁷. Die Dreifußschale³²⁸ aus Bestattung 4 wird in Gleisdorf in das 2. Jh. n. Chr. datiert³²⁹. Die Glasschüssel³³⁰ wird von W. Artner³³¹ von der 2. Hälfte des 1. Jh. bis ins 2. Jh. n. Chr. datiert. Die Dreifußschale³³² aus Bestattung 5 wird von W. Artner³³³ in die jüngere Stufe von Gleisdorf³³⁴ und Kapfenstein³³⁵ gestellt.

Siedlung: Der zugehörige Siedlungsplatz ist nicht exakt lokalisierbar, vermutlich befindet er sich aber südlich des Gräberfeldes, vom Glauningbach davon getrennt³³⁶.

³¹¹ F. J. Schober in Hebert u.a. 1994, 38

³¹² W. Artner in Hebert u.a. 1994, 39

³¹³ W. Artner in Hebert u.a. 1994, 41

³¹⁴ Schober 1994, 38. 63 Taf. 3/7

³¹⁵ F. J. Schober in Hebert u. a. 1994, 38. 63 Taf. 3/8

³¹⁶ Urban 1984, 30 f.

³¹⁷ Artner 1989, 24 f.

³¹⁸ W. Artner in Hebert u. a. 1994, 40. 64 Taf. 4/2

³¹⁹ Fuchs 1980, 240 Typ 3300

³²⁰ W. Artner in Hebert u. a. 1994, 40. 64 Taf. 4/4. 5

³²¹ W. Artner in Hebert u. a. 1994, 41. 66 Taf. 6/1

³²² Artner 1989, 16 Abb. 6

³²³ W. Artner in Hebert u. a. 1994, 43. 66 Taf. 6/2. 3

³²⁴ Artner 1989, 16 Abb. 6

³²⁵ W. Artner in Hebert u. a. 1994, 44. 69 Taf. 9/9

³²⁶ W. Artner in Hebert u. a. 1994, 44. 69 Taf. 9/3

³²⁷ W. Artner in Hebert u. a. 1994, 44. 69 Taf. 9/5

³²⁸ W. Artner in Hebert u. a. 1994, 45. 71 Taf. 11/5

³²⁹ Artner 1989, 25 Abb. 11

³³⁰ W. Artner in Hebert u. a. 1994, 45. 71 Taf. 11/6

³³¹ W. Artner in Hebert u. a. 1994, 45

³³² W. Artner in Hebert u. a. 1994, 45. 73 Taf. 13/4

³³³ W. Artner in Hebert u. a. 1994, 45

³³⁴ Artner 1989, 22 f.;

³³⁵ Urban 1984, 30 – 33

³³⁶ W. Artner in Hebert u. a. 1994, 38

Prähistorische Funde: Certosafibel und Kahnfibel, die eventuell aus nicht erkannten hallstattzeitlichen Hügelgräbern im Bereich des römerzeitlichen Hügelgräberfeldes stammen³³⁷. In der Hügelaufschüttung von Hügel 17 fand man zahlreiche prähistorische Keramikfragmente³³⁸.

Datierung: Die untersuchten Grabhügel weisen aufgrund der oben besprochenen Funde nach W. Artner³³⁹ auf eine Datierung von der 2. Hälfte 1. Jh. bis zur Mitte 3. Jh. n. Chr.

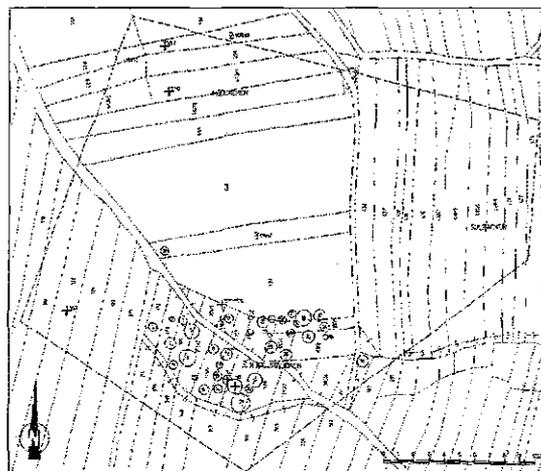


Abb. 29: Ratschendorf, Übersichtsplan³⁴⁰

2.7 VB Weiz

Gersdorf an der Feistritz (OG Gersdorf, VB Weiz)³⁴¹

Lage: KG Hartensdorf, im „Seitenholz“

Anzahl der Hügel: 30, davon liegen 28 auf einer gegen Süden abfallenden Geländerippe, die im Osten und Westen von Gräben begrenzt wird, 2 weitere Grabhügel befinden sich östlich des Grabens. Vom 7. – 9. November 1939 untersuchte M. Grubinger 24 (!) Hügel. Die Dokumentation ist dementsprechend spärlich.

Befund: Mit Ausnahme der höher liegenden Nachbestattungen in den Hügeln 1, 7 und 25 wurde der Tote am Ort des Grabhügels verbrannt. Die obere Bestattung in Grabhügel 7 befand sich in einer Kiste aus Gneisplatten. Die Zweifachbestattungen in Grabhügel 1

³³⁷ F. J. Schober in Hebert u. a. 1994, 32

³³⁸ W. Artner in Hebert u. a. 1994, 39

³³⁹ W. Artner in Hebert u. a. 1994, 38 – 45

³⁴⁰ nach Hebert u. a. 1994, 37 Abb. 3

³⁴¹ Fuchs 1986, 37 – 55

und 25 waren durch Gneisplatten voneinander getrennt. Einbauten anderer Art konnten nicht festgestellt werden. Mehrfachbestattungen kamen nur in den bereits erwähnten Hügeln 1, 7 und 25 vor.

Funde: Die häufigste Keramikbeigabe sind Töpfe³⁴²; insgesamt fand man im Gräberfeld 20 Stück. An Dreifußschalen³⁴³, zum Teil mit Deckel, kommen sowohl kalottenförmige- als auch zylindrische Typen vor, wobei die Häufigkeit des kalottenförmigen Typs überwiegt. Beide Typen kommen auch im Gräberfeld von Kapfenstein vor³⁴⁴. An Keramikbeigaben wurden auch noch Schalen und Krüge gefunden³⁴⁵. Insgesamt wurden vier Glasflaschen sichergestellt³⁴⁶, alle in Hügel 7. Die Metallbeigaben beschränken sich auf Fibeln, wobei drei Flügelfibeln³⁴⁷, zwei kräftig profilierte Fibeln³⁴⁸ und zwei Doppelknopffibeln³⁴⁹ gefunden wurden.

Datierung: Belegungsdauer: Nach G. Fuchs³⁵⁰ setzen die Bestattungen in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. ein, um die Wende vom 1. bis zum 2. Jh. n. Chr. ist die Belegung aufgrund der Keramik gut zu dokumentieren und für das 2. Jh. n. Chr. gesichert durch je eine Münze des Marc Aurel und des Commodus³⁵¹.

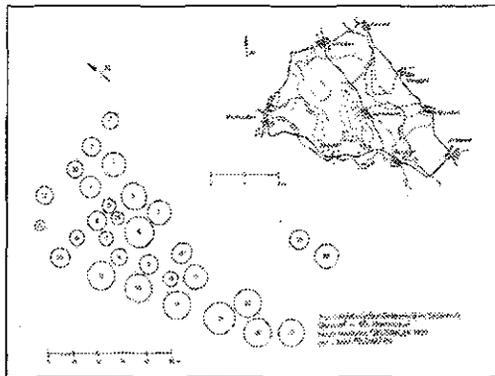


Abb. 30: Im "Seitenholz", Übersichtsplan³⁵²

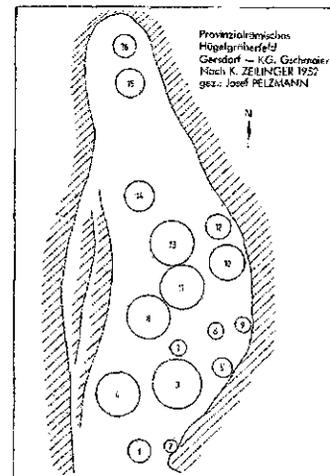


Abb. 31: Gschmaier, Übersichtsplan³⁵³

³⁴² Fuchs 1986, 48

³⁴³ Fuchs 1986, 58 Taf. 1/ 5. 60 Taf. 3/ 1. 2. 8. 9. 61 Taf. 4/ 2. 62 Taf. 5/ 2. 10. 63 Taf. 6/ 25

³⁴⁴ Urban 1984, 31 Abb. 13

³⁴⁵ Fuchs 1986, 48

³⁴⁶ Fuchs 1986, 40. 60 Taf. 3/ 4. 5. 6

³⁴⁷ Fuchs 1986, 58 Taf. 1/ 15. 62 Taf. 5/ 5. 6

³⁴⁸ Fuchs 1986, 59 Taf. 2/ 13. 63 Taf. 6/ 22

³⁴⁹ Fuchs 1986, 61 Taf. 4/ 7. 8

³⁵⁰ Fuchs 1986, 47

³⁵¹ Fuchs 1986, 46

³⁵² nach Fuchs 1986, 49

Lage: KG Gschmaier, im „Winkel“

Lage: Die Grabhügel liegen auf einer nach Nordost abfallenden Geländerippe, die an der Nordwestseite von tiefen Gräben begrenzt wird.

Anzahl der Hügel: 16; K. Zeilinger untersuchte vom 13. – 20. Oktober 1952 10 Grabhügel, drei weitere waren schon zuvor geplündert worden.

Befund: In keinem der untersuchten Hügelgräber ist mehr als nur eine Bestattung festgestellt worden. Ob die Toten am Ort des Grabhügels oder an einem eigenen Verbrennungsplatz verbrannt wurden, ist nicht bekannt.

Funde: Neun Grabhügel wurden ausgegraben, aus denen somit auch das Fundmaterial stammt. Die Keramik ist dem oben bereits beschriebenen Material aus den Hügelgräbern im „Seitenholz“ ähnlich. Die Dreifußschale aus Hügel 2³⁵⁴ hat gute Entsprechungen im Gräberfeld von Kapfenstein³⁵⁵, wo eine Datierung ins 2. Jh. n. Chr. vorgeschlagen wird³⁵⁶. Die Dreifußschalen aus Hügel 7³⁵⁷, 11³⁵⁸, 12³⁵⁹, 15³⁶⁰ und 16³⁶¹ weisen nach Vergleichen aus Kapfenstein³⁶² auf eine Datierung vom Übergang des 1.- zum 2. Jh. n. Chr. Der Topf und die Dreifußschale aus Hügel 9³⁶³ lassen nach Parallelen in Gleisdorf³⁶⁴ und Kapfenstein³⁶⁵ ebenfalls eine Datierung in diese Zeit zu. Die Schale aus Hügel 15³⁶⁶ weist ebenfalls Vergleiche in Gleisdorf³⁶⁷ und Kapfenstein³⁶⁸ auf und wird in die 2. Hälfte des 1.- bis zum Anfang des 2. Jh. n. Chr. datiert. Trachtbestandteile in Form von zwei Flügelfibeln scheinen nur in Hügel 15 auf³⁶⁹.

Datierung: Zur Datierung konnten aufgrund des Erhaltungszustandes nur die Hügel 2, 7, 9, 11, 12, 15 und 16 herangezogen werden³⁷⁰. Die nach der oben erwähnten Keramik gut datierbaren Gräber stammen aus der Zeit von 75 bis 125 n. Chr.

³⁵³ nach Fuchs 1986, 55

³⁵⁴ Fuchs 1986, 67 Taf. 10/ 5

³⁵⁵ Urban 1984, 74 f. Taf. 53/ A 3

³⁵⁶ Urban 1984, 75

³⁵⁷ Fuchs 1986, 67 Taf. 10/ 14

³⁵⁸ Fuchs 1986, 68 Taf. 11/ 2

³⁵⁹ Fuchs 1986, 68 Taf. 11/ 4

³⁶⁰ Fuchs 1986, 69 Taf. 12/ 5

³⁶¹ Fuchs 1986, 68 Taf. 11/ 13

³⁶² Urban 1984, 76 f. Taf. 54/ A 4

³⁶³ Fuchs 1986, 67 Taf. 10/ 10. 11

³⁶⁴ Artner 1989, Taf. 10/ 9

³⁶⁵ Urban 1984, 31 Abb. 13

³⁶⁶ Fuchs 1986, 69 Taf. 12/ 6

³⁶⁷ Artner 1989, 26 f. Abb. 12

³⁶⁸ Urban 1984, Taf. 54/ A 9

³⁶⁹ Fuchs 1986, 54

³⁷⁰ Fuchs 1986, 55

Obergroßau (OG Sinabelkirchen, KG Obergroßau, VB Weiz)³⁷¹

Lage: Die Grabhügel befinden sich auf einem nach Osten sanft abfallenden Hang, auf dem die Trasse der Südautobahn verläuft.

Anzahl der Hügel: 3

Befund: Hügel 1: Die insgesamt 4 Bestattungen erfolgten allesamt als Brandschüttungen. Es konnte auch ein annähernd rechteckiger Verbrennungsplatz mit Resten des Scheiterhaufens festgestellt werden. Der Platz wurde aber vermutlich nur einmal benutzt, da die durch die Hitze verfärbte rote Lehmschicht sehr dünn war. An Beigaben wurden der Zentralbestattung eine Fibel, die nicht mehr näher bestimmt werden konnte, eine graue Dreifußschale³⁷², ein roter, schlecht gebrannter Krug und ein grauschwarzes Schälchen mit Barbotineauflage³⁷³ mitgegeben. Die Nachbestattung I wurde auf einem rechteckigen Mörtelfleck und auf einer sich daneben befindlichen Steinlage niedergelegt. Die Beigaben bestanden auch hier wieder aus einer Bronzedrahtfibel, den Resten eines schwarzen Barbotineschälchens, einer grauen Dreifußschale mit Deckel, einem roten Krug und einem schwarzen Schälchen mit Kerbverzierungen. Auch die restlichen beiden Nachbestattungen wiesen denselben Geschirrsatz an Beigaben auf. Nähere Angaben zum Fundmaterial wurden von H. Klingenberg nicht gemacht³⁷⁴.

Hügel 2: Dieser Hügel war bereits alt gestört. Er hatte als einziger einen Steineinbau, dessen Reste in Form von Mörtelresten und Kalkbruchsteinen festgestellt werden konnten. An Beigaben fand sich eine durchbrochene, bronzene Riemenkappe³⁷⁵ und sehr wenig unbedeutende Keramik. Merkwürdigerweise fehlte aber die geringste Spur von Leichenbrand.

Hügel 3: Der Hügel enthielt eine zentrale Bestattung und in der Mitte der Südhälfte des Hügel eine Nachbestattung. Zur Zentralbestattung gehörten an Beigaben die Reste einer grauen Dreifußschale mit Deckel, eines grauen Krügleins sowie eines grauen Töpfchens mit Kerbrandverzierung. An ganzen Gefäßen fanden sich weiters eine Dreifußschale mit Deckel, ein rotes Krüglein und ein Trinkschälchen. In der Nachbestattung fanden sich zwei Fibeln³⁷⁶. Die restlichen Beigaben bestanden

³⁷¹ Klingenberg 1982, 131 – 138

³⁷² Klingenberg 1982, 137

³⁷³ Klingenberg 1982, 136

³⁷⁴ Klingenberg 1982, 133 f.

³⁷⁵ Klingenberg 1982, 134

³⁷⁶ Klingenberg 1982, 135

wiederum aus dem Geschirrsatz, d. h. einer Dreifußschale mit Deckel, einem roten Krüglein und einem Trinkschälchen. Auch in der Hügelaufschüttung fanden sich einige Keramikfragmente.

Prähistorische Funde: In der Hügelaufschüttung fanden sich vereinzelt prähistorische Keramikfragmente.

Datierung: Da etwaige Zeichnungen zum Fundmaterial fehlen, konnte ich auch keine Vergleichsbeispiele finden, die den Datierungsvorschlag von H. Klingenberg³⁷⁷ ins 1. Viertel des 2. Jh. n. Chr. untermauern würden.

Tiefenberg (OG Ottendorf, VB Weiz)³⁷⁸

Anzahl der Hügel: 39 Grabhügel sind erkennbar, ursprünglich scheint die Zahl etwa 50 betragen zu haben.

Befund: 1953 wurden von K. Zeifinger Grabungen durchgeführt; bei den 7 untersuchten Grabhügeln handelt es sich durchwegs um Brandflächengräber. An Beigaben fanden sich vorwiegend Töpfe, Schüsseln, Krüge und Dreifußschalen mit Deckeln, die z. T. zerscherbt waren. In Hügel 5 fanden sich außerdem zwei Urnen, die zur Hälfte mit Leichenbrand gefüllt waren. Nur in Hügel 7 befanden sich auch eine Vogelfibel und die Spirale einer Fibel. Nähere Angaben zum Fundmaterial wurden von D. Kramer nicht gemacht³⁷⁹.

Datierung: keine Angabe.

³⁷⁷ Klingenberg 1982, 138

³⁷⁸ Kramer 1990, 30 - 32

³⁷⁹ Kramer 1990, 31 f.

3 Einteilung nach Grabformen

Es folgt nun eine Zusammenfassung der Befunde der oben aufgelisteten Grabungsplätze in Bezug auf:

- Einäscherung
- Grabformen
- Spätere Feierlichkeiten am Grab
- Nachbestattungen

3.1 Einäscherung

Die Einäscherung erfolgte entweder auf einem *bustum* oder einer *ustrina*, das *ustrinatum* ist ein in der antiken Literatur nicht überlieferter Begriff. Nach Urban³⁸⁰ versteht man unter *bustum* Brandgräber, wo sich der Bestattungsplatz am Verbrennungsplatz befindet. Dazu gehören sowohl jene Gräber, bei denen der Leichenbrand an Ort und Stelle der Verbrennung liegen bleibt, als auch jene, wo Knochenklein, möglicherweise mit einem Teil des Brandschuttes, eingesammelt und in einem erst später errichteten Grabeinbau oder einer Steinumstellung³⁸¹ im Bereich des Verbrennungsplatzes wieder beigesetzt wird. Anzumerken ist, dass der Leichenbrand nicht zwangsläufig in einem Grabeinbau beigesetzt wird, sondern zum Teil auch als einfache Brandschüttung.

Bei den von mir behandelten Gräbern konnten bei folgenden Gräbern *busta* nachgewiesen werden:

Leitersdorfberg³⁸²: Hier wurde der Platz, an dem später der Hügel errichtet wurde, leicht eingeebnet, dann wurde der Scheiterhaufen angelegt. Dieser wurde dann mit Erde gelöscht und der Hügel zur Hälfte der gewünschten Höhe aufgeschüttet. In die soweit erfolgte Aufschüttung wurde die Grube eingetieft, in der die Bestattung deponiert

³⁸⁰ Urban 1984, 47

³⁸¹ Urban 1984, 149 Abb. 42

³⁸² Wagner 1999, 728 f.

wurde. In einer zweiten Grube wurden die mitverbrannten keramischen Beigaben zusammen mit dem Brandschutt deponiert.

Rassach, Hügel 1³⁸³: Verkohlte Holzreste, Brandverfärbungen des darunter liegenden Bodens und Leichenbrandfragmente sind als eindeutige Spuren des *bustum* zu deuten. Die Reste des Scheiterhaufens lassen nach Fuchs und Hinker³⁸⁴ auf Scheite mit bis zu 20 cm Stammdurchmesser schließen. Danach wurde eine quadratische Grabgrube angelegt, in der die Reste des Scheiterhaufens mit allen mitverbrannten Beigaben und Trachtbestandteilen deponiert wurden. Der Leichenbrand wurde gesondert als kleines Häufchen niedergelegt.

St. Johann in der Haide, Hügel 2³⁸⁵: Aus den Bodenverfärbungen schließt die Ausgräberin, dass der Hügel an der Stelle des Scheiterhaufens errichtet wurde. Die Steinkiste war in die Scheiterhaufenoberfläche, die als Brandschicht mit Holzkohleresten zu erkennen war, eingetieft.

Kohlberg, Hügel 1³⁸⁶: Auch hier wird die in allen vier Quadranten vorkommende veriegelte Fläche mit Holzkohleresten und Spuren von Leichenbrand als *bustum* interpretiert.

Otternitz, Hügel 4³⁸⁷: Es wurde eine massive, veriegelte Lehmschicht mit Holzkohle festgestellt, in deren SW- Ecke die Reste eines Pfostenlochs zutage kamen. Dieser Befund wird als *rogus* gedeutet.

Wettmannstätten, Hügel 2³⁸⁸: In gleicher Höhe wie die Brandschüttung konnte eine ca. 10 cm tief veriegelte Lehmfläche freigelegt werden, an deren Südseite eine Konzentration von Leichenbrand und Holzkohle zu erkennen war. Dabei handelt es sich wohl um die Reste des Scheiterhaufens.

Obergroßau, Hügel 1³⁸⁹: Ein annähernd rechteckiger Verbrennungsplatz mit Resten des Scheiterhaufens konnte festgestellt werden. Der Platz wurde aber nur einmal benützt, da die durch die Hitze verfärbte Lehmschicht nur relativ dünn war.

Nassau, Hügel 3³⁹⁰: Auf gleichem Niveau mit der Bestattung fand sich eine 1,5 x 1 m große Stelle mit veriegeltem Lehm und Holzkohle, die als *bustum* zu deuten ist.

³⁸³ Fuchs-Hinker 2003, 116

³⁸⁴ Fuchs-Hinker 2003, 116

³⁸⁵ Krenn 2006 (im Druck)

³⁸⁶ Pochmarski 1994a, 5 – 7

³⁸⁷ Artner 2004, 930

³⁸⁸ Artner 1990, 103

³⁸⁹ Klingenberg 1982, 131

³⁹⁰ Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999a, 864

Die oben genannten Befunde gelten als gesichert, hinzu kommen noch Befunde, die nicht zweifelsfrei als *busta* gedeutet werden können, und solche, bei denen größere Teile des Scheiterhaufens zusammen mit der Bestattung deponiert wurden.

Nicht gesicherte *busta*:

Tanzelsdorf, Hügel 2³⁹¹: Es ist fraglich, ob es sich bei einer nördlich der Brandschüttung liegenden stark sandigen, geröteten Fläche um die Reste einer Brandschicht handelt, die ein *bustum* nahe legen würde.

Tanzelsdorf, Hügel 3³⁹²: Die im Tumulus festgestellten Balkenreste könnten auf ein schlecht verbranntes *bustum* zurückgehen oder eine hölzerne Einfriedung des Bestattungsortes erklären.

Niederschöckl³⁹³: Die Brandschüttung bestand aus viel Leichenbrand, Holzkohle und veriegeltem Lehm, vermischt mit Lehm. Es ist fraglich, ob man aufgrund dieses Befundes von einem *bustum* ausgehen kann.

Rassach, Hügel 17³⁹⁴: Hier verhält es sich ähnlich wie in Niederschöckl.

In **Otternitz**, Hügel 6³⁹⁵ wurde ein Brandflächengrab mit Scheiterhaufenresten abgedeckt, im Hügel 7³⁹⁶, im Bereich der Bestattung 2 wurde ein 3,2 m langer verkohlter Ast nördlich der Bestattung deponiert, und bei Hügel 2 vermutet W. Artner³⁹⁷, dass die Brandschüttung und Teile des Scheiterhaufens in noch heißem Zustand deponiert wurden, da im Bereich der Brandschüttung und der Holzbalken eine starke Veriegelung des Lehms festzustellen war.

In **Teipl**³⁹⁸ bei Lannach konnte neben einem Grabhügel, dessen Beigaben nach W. Artner³⁹⁹ aus der älteren Phase von Kapfenstein und Gleisdorf (2. Hälfte 1. Jh. – Anfang 2. Jh. n. Chr.) auch der Befund einer *ustrina* (bei W. Artner⁴⁰⁰ Flächenbustum) festgestellt werden. Es zeigte sich eine durch Brand stark veriegelte, unregelmäßige quadratische Fläche mit inhomogener Struktur und unscharfen Begrenzungen. Im Südbereich befanden sich drei kleine Gruben, möglicherweise Pfostenlöcher. Die

³⁹¹ Hinker 2002b, 185

³⁹² Hinker 2002b, 189

³⁹³ Hinker 2002a, 212

³⁹⁴ Hinker 2002b, 175

³⁹⁵ Artner 2004, 931

³⁹⁶ Artner 2004, 931

³⁹⁷ Artner 2004, 929

³⁹⁸ Artner 1998, 57

³⁹⁹ Artner 1998, 57

⁴⁰⁰ Artner 1998, 57

Keramikkunde streuten über den gesamten Bereich mit starker Konzentration bei den Pfostenlöchern und im Nordwesten der veriegelten Fläche. Die Keramik ist durchwegs sekundär verbrannt und teilweise auch durch das Feuer deformiert. Im gesamten Bereich wurde auch unregelmäßig verteilt Leichenbrand festgestellt. Dieser dürfte wohl aussortiert und anderwärtig, wo ist nicht bekannt, deponiert worden sein⁴⁰¹.

3.2 Grabformen

Ich gliedere, ebenso wie Urban⁴⁰² in Hügelgräber ohne Einbauten, bzw. in Hügelgräber mit Holz- oder Steineinbauten.

3.2.1 Grabhügel ohne Einbauten

Je nach Art der Bestattung unterscheidet man in a, Brandflächengräber und b, Brandgrubengräber. Wobei aber festzustellen ist, dass die Formen a und b genauso auch in Hügelgräbern mit Einbauten vorkommen können.

ad a,

Ratschendorf Hügel 17⁴⁰³; Eichfeld- Edelwiese Hügel 3⁴⁰⁴; Rassach Hügel 19⁴⁰⁵; Tanzelsdorf Hügel 1⁴⁰⁶; Otternitz Hügel 2, 6, 7 und 10⁴⁰⁷; Wettmannstätten Hügel 2⁴⁰⁸; Obergroßau Hügel 1 und 3⁴⁰⁹; Gersdorf a. d. Feistritz, KG Gschmaier Hügel 1, 2, 5, 7, 9, 11, 12, 15, 16⁴¹⁰; Tiefenberg⁴¹¹ Hügel 1 – 4, 6 und 7. In Hügel 5 erfolgte die Bestattung in zwei Urnen, die zur Hälfte mit Leichenbrand gefüllt waren.

⁴⁰¹ Artner 1998, 56 f.

⁴⁰² Urban 1984, 49 – 51

⁴⁰³ Artner 1994, 39

⁴⁰⁴ Artner u. a. 1995, 56

⁴⁰⁵ Hinker 2002b, 175

⁴⁰⁶ Hinker 2002b, 185

⁴⁰⁷ Artner 2004, 929 – 931

⁴⁰⁸ Artner 1990, 103

⁴⁰⁹ Klingenberg 1982, 131 – 135

⁴¹⁰ Fuchs 1986, 50 – 54

⁴¹¹ Kramer 1990, 31 f.

ad b,

Ratschendorf Hügel 15, Bestattungen I- IV, Grab 2/ 90 enthielt eine Grabgrube, eine Hügelaufschüttung war aber nicht mehr festzustellen⁴¹².

Rassach Hügel 1⁴¹³ und 20⁴¹⁴; **Tanzelsdorf** Hügel 2 und 3⁴¹⁵; **Kohlberg** Hügel 3⁴¹⁶; **Saaz** Hügel 41⁴¹⁷.

Leitersdorfberg⁴¹⁸: Es wurden, als die Hügelaufschüttung die halbe Höhe erreicht hatte, zwei Gruben ausgehoben. In der südlicheren wurde der Leichenbrand mit einer Glasperle deponiert, in der nördlicheren der Brandschutt mit den mitverbrannten keramischen Beigaben.

Aug⁴¹⁹: Im Inneren des Grabbaues wurde eine kleine Grube ausgehoben, in der die Brandschüttung erfolgte.

3.2.2 Grabhügel mit Holzeinbauten

Otternitz, Hügel 4⁴²⁰: Die Brandschüttung ist durch ein Geviert gekennzeichnet, das sich an der Nord- und Ostseite durch verkohlte Äste und an der Süd- und Westseite durch intensive Konzentration von Holzkohle und etwas verziegeltem Lehm im Befund abzeichnet.

Otternitz, Hügel 11⁴²¹: Die Bestattung in der Brandgrube wurde mit Holzresten in der Form eines unregelmäßigen Rechtecks eingefriedet.

Leibefeld Hügel 19⁴²²: Der Bestattungsplatz wurde mit Holzbalken eingerahmt.

Ratschendorf, Hügel 15⁴²³: Bei Bestattung I und II haben sich in der Grabgrube eventuell Reste einer organischen Grabauskleidung erhalten.

Tanzelsdorf Hügel 3⁴²⁴: Die Bretter oder Balken im NO- Bereich ohne deutlichen Fundzusammenhang werden von Ch. Hinker⁴²⁵ entweder als schlecht verbranntes *bustum* oder als hölzerne Einfriedung interpretiert.

⁴¹² Artner 1994, 41 – 44

⁴¹³ Fuchs-Hinker 2003, 116

⁴¹⁴ Hinker 2002b, 175

⁴¹⁵ Hinker 2002b, 185. 189

⁴¹⁶ Pochmarski 1994a, 17

⁴¹⁷ Artner 2003, 149

⁴¹⁸ Wagner 1999, 729

⁴¹⁹ Artner 2005, 285

⁴²⁰ Artner 2004, 930

⁴²¹ Artner 2004, 932

⁴²² Hudeczek 1997, 63 f.

⁴²³ Artner 1994, 41

3.2.3 Grabhügel mit Steineinbauten

3.2.3.1 Steinkistengräber

Rassach Hügel 2 und 17⁴²⁶: In beiden Hügeln war die Steinkiste beraubt.

Tanzelsdorf Hügel 4⁴²⁷: Aufgrund einer Beraubung sind nur mehr Reste der Steinkiste erhalten.

St. Johann in der Haide, Hügel 1⁴²⁸: 0,55 m unter der Steinkistenoberkante lagen Dachziegel. Im Erdmaterial darüber stieß man auf ausgelesenen Leichenbrand, Eisennägel und Keramikfragmente, im Material darunter fand man nur mehr Leichenbrand. Im Hügel 2 wurde, wie bereits erwähnt, die Steinkiste in die Brandschichtoberfläche eingetieft.

Kohlberg, Hügel 1⁴²⁹: Die Seitenplatten der Steinkiste wurden oben für die Aufnahme eines Deckels hergerichtet, von dem sich aber nichts erhalten hat. Es wird an eine Nachbestattung gedacht, da ein Entnahmeschnitt direkt auf die sich in dezentraler Lage befindende Steinkiste ausgerichtet ist. Für die Nachbestattung wäre dann der Deckel der Steinkiste abgenommen worden.

Otternitz, Hügel 9 und 12⁴³⁰: Die östliche Seitenplatte der Steinkiste in Hügel 9 hat ein ausgemeißeltes Loch.

Gersdorf an der Feistritz, KG Hartensdorf⁴³¹: Zum Grabeinbau sind nur folgende Beobachtungen angestellt worden: Die obere Bestattung in Grabhügel 7 befand sich in einer Kiste aus Gneisplatten.

3.2.3.2 rechteckige Grabkammer

Grafendorf⁴³²: Hier wurde ein quadratischer Grabeinbau in Trockenmauertechnik festgestellt. Die Maueroberkante differierte in ihrer Höhe stark, was auch der ursprünglichen Form entsprochen haben dürfte, da in Bereichen geringerer Höhe die Hügelaufschüttung ohne erkennbare Störung angetroffen wurde. Die Brandschüttung war im Inneren des Steineinbaus ohne vorherige Eintiefung einer Grube auf den

⁴²⁴ Hinker 2002b, 189

⁴²⁵ Hinker 2002b, 189

⁴²⁶ Hinker 2002b, 171 - 175

⁴²⁷ Hinker 2002b, 189

⁴²⁸ Krenn 2006 (im Druck)

⁴²⁹ Pochmarski 1994a, 12

⁴³⁰ Artner 2004, 931 f.

⁴³¹ Fuchs 1986, 48

⁴³² Fürholz 1997, 300

anstehenden Boden aufgebracht und blieb bis auf einen kleinen Bereich im Nordosten unversehrt. Außen an der Westwand und mit dieser zumindest teilweise im Verbund stehend zeigte sich eine pflasterartige, mörtellose Steinpackung. Diese außerhalb des eigentlichen Steineinbaus liegende Struktur kann formal nicht genauer definiert werden und kommt auch bei der von O. H. Urban⁴³³ zusammengestellten schematischen Darstellung der steinernen Grabeinbauten norisch-pannonischer Hügelgräber nicht vor. Eine steinerne Dachkonstruktion ist nicht nachweisbar, da sich unmittelbar oberhalb des Grabbauinneren kaum Steine in der Hügelaufschüttung fanden.

Kohlberg, Hügel 2⁴³⁴: Der Grabhügel wurde nicht vollständig untersucht, es konnten aber zwei Ecken eines Mauerwerks festgestellt werden. Es handelt sich dabei um ein Trockenmauerwerk aus Kalksteinen.

Rassach, Hügel 8⁴³⁵: Der Grabhügel war durch eine 1978 durchgeführte, nicht autorisierte Grabung beraubt, aber nach mündlichen Mitteilungen und noch vorhandenen Unterlagen wies der Hügel eine aus Gneisschieferplatten zusammengestellte, zweiteilige Grabkammer auf. Weitere Interpretationen sind aufgrund der mangelhaften Dokumentation nicht zielführend.

Semriach⁴³⁶: Im Inneren des Grabhügels befand sich ein rechteckiger Steineinbau, der aufgrund der Pfeiler anscheinend mit einem Tonnengewölbe überdacht war. Zum Eingang führte ein 4 m langer Dromos, dessen Innenseite, wie auch der Fußboden der Grabkammer, mit Schieferplatten ausgekleidet war. Der Innenraum war durch zwei Mauerpfeiler abgeteilt.

Bergla⁴³⁷: Der annähernd quadratische Grabeinbau, der nur mehr in den Fundamenten erhalten war, war von einer doppelten quadratischen Einfriedung umgeben. Beide Einfriedungen zeichneten sich im Planum deutlich als dunkelbraunes feinerdiges Verfüllungsmaterial von seichten Gräbchen ab. An den Ecken des Grabbaues fanden sich drei kleine Gruben, deren Verfüllung aus verziegeltem Lehm bestand. Eine Interpretation als Grabarea/ *viridarium* liegt nahe.

⁴³³ Urban 1984, Abb. 42

⁴³⁴ Pochmarski 1994a, 17

⁴³⁵ Hinker 2002b, 172

⁴³⁶ Hesse 1991, 188

⁴³⁷ Artner 1995, 70

3.2.3.3 rechteckige Grabkammer mit Dromos

Zeil⁴³⁸: Ein Grabeinbau mit Trockenmauerwerk mit nach SO offenem Dromos wurde festgestellt. Am Ende des Dromos befanden sich in erhöhter Lage die Schwellsteine der Grabkammer; über dem Eingang war wahrscheinlich ursprünglich ein Titulus angebracht gewesen. Die Grabkammer war im Verhältnis 1: 2 der Länge nach durch eine hochkant aufgestellte Platte unterteilt, der Boden wurde von Steinplatten gebildet. Die Mauer war nur an der Innenseite als Schauseite gearbeitet. Die Grabstätte war also sehr wahrscheinlich ein Grabeinbau, der von einem inzwischen eingeebneten Erdhügel bedeckt war.

Stubenberg⁴³⁹: Die Untersuchungen ergaben eine von einer monolithischen Platte abgedeckte Grabkammer mit Dromos. Die Kammer ist bis in eine Höhe von 0,5 m gemörtelt und dann lehmgemauert. Der Boden besteht aus Steinplatten, auf denen die Mauern aufliegen. Der Titulus war ursprünglich außerhalb des Dromos, jedoch in dessen Mittelachse angebracht und verschloss frei sichtbar und flankiert von weiteren Steinplatten die Mitte des Dromos. Ein Wandbord im Inneren der Grabkammer diente eventuell zum Aufstellen der Beigaben. An den Innenwänden konnten Reste von Bemalung festgestellt werden. Der Titulus gibt Auskunft über drei Bestattungen, zwei Urnen und zwei Münzen deuten auf zumindest zwei Bestattungen.

Niederschöckl⁴⁴⁰: Die rechteckige Steinkammer mit Dromos wurde aus Kalkbruchsteinen gemörtelt. An beiden Außenseiten des Dromos befand sich je eine Rollsteinlage, südlich der westlichen Rollierung die Schieferplatte, die vermutlich zur Abdeckung des Eingangs verwendet wurde. Die zahlreichen Schieferplatten im Inneren des Grabeinbaus stammen wahrscheinlich von der abgestürzten Abdeckung der Grabkammer. Die Grabkammer könnte durch einen länglichen Stein im östlichen Teil in zwei Kammern geteilt gewesen sein. Eine mehrfache Bestattung konnte aber nicht nachgewiesen werden. Im Grabkammerfundament fand man Eisenschlacken und Teile einer Ofenwand.

Höchkiegerl⁴⁴¹: Es handelt sich um eine gemauerte Grabkammer mit Dromos, zur Dachkonstruktion gibt es keine Befunde. Im Inneren sind Reste von Wandverputz erhalten. Die Bestattung erfolgte wahrscheinlich ausschließlich in einer Urne, da sich

⁴³⁸ Artner u. a. 1997, 65 f.

⁴³⁹ Steinklauber 2003, 426

⁴⁴⁰ Hinker 2002a, 210

⁴⁴¹ Fürnholzer 2003, 444 - 446

sonst wohl mehr Leichenbrand erhalten hätte. Unklar ist, wie die Grabkammer nach der Beisetzung verschlossen wurde. Der Standfuß einer Stele ist erhalten.

Leibnitz-Altenmarkt Hügel 1 und 2⁴⁴²: Beide Hügel wiesen eine nur mehr in den Fundamenten erhaltene rechteckige Grabkammer mit Dromos auf.

3.2.3.4 runde Grabkammer

Nassau, Hügel 2⁴⁴³: Die relativ gut erhaltenen Reste einer runden Grabkammer wurden festgestellt; allerdings wurde die südliche Hälfte des Steineinbaus von einem Raubgräber ausgerissen und im Bereich eines nunmehr abgestorbenen Wurzelstocks gelagert.

Leibnitz-Altenmarkt Hügel 3⁴⁴⁴: Der Befund einer runden Grabkammer ist nicht gesichert, da nicht der gesamte Hügel ergraben wurde und durchaus ein Dromos vorhanden gewesen sein kann.

3.2.3.5 runde Grabkammer mit Dromos

Otternitz, Hügel 1⁴⁴⁵: Es konnten die Reste einer annähernd runden Grabkammer mit Dromos festgestellt werden. Der Einbau aus Sandsteinen und Muscheln in Mörtelbindung ist auf dem antiken Gelniveau errichtet. Im Inneren konnten die Reste eines Mörtelstrichs festgestellt werden. Die beiden Arme des Dromos verlaufen nicht parallel, sondern gehen auseinander. Der Grabhügel war alt gestört, Reste der Bestattung hatten sich im Bereich des Eingangs und an den Rändern der Grabkammer erhalten.

3.2.3.6 nicht zuordenbar

Ratschendorf, Grab 1/92⁴⁴⁶: Eine kreisförmige Steinsetzung ist in der Mitte durch eine senkrecht stehende Steinplatte in zwei Hälften geteilt, in der NW- und SO- Hälfte wurden nur geringe Leichenbrandreste dokumentiert, in der SO- Hälfte aber auf einer flachen Steinplatte. Getrennt davon befand sich beim SO- Rand des Steinkranzes eine

⁴⁴² Hampel 2004, 60. 65

⁴⁴³ Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999a, 862 – 864

⁴⁴⁴ Hampel 2004, 69 f.

⁴⁴⁵ Pochmarski 2005, 80

⁴⁴⁶ Artner 1994, 47

kleine, 0,2 m über der Steinplatte gelegene weitere Brandschüttung. Eine Hügelaufschüttung war nicht mehr feststellbar.

Muttendorf⁴⁴⁷: Der Grabhügel in Muttendorf wurde nicht systematisch untersucht, aber ortsfremde Steine im Umkreis von 25 m lassen auf einen beachtlichen Steineinbau schließen. Trotz der Zerstörung des Grabes gehören die aufgesammelten Reste der norisch-pannonischen Trachtausstattung zu den vollständigsten in der Steiermark.

Otternitz, Hügel 5⁴⁴⁸: Es ist keine Brandschüttung im eigentlichen Sinn vorhanden, vielmehr streute der Leichenbrand in unregelmäßiger Konzentration über den gesamten Hügelbereich.

Otternitz, Hügel 8⁴⁴⁹: Die Bestattung befand sich im Bereich einer Packung kleiner Gneisplatten, der Leichenbrand befand sich vereinzelt zwischen den Steinen und in der Erde der Packung.

In **Teipl**⁴⁵⁰ bei Lannach befand sich die Brandschüttung auf einer bearbeiteten Gneisplatte.

Himmelreich⁴⁵¹: Bei einer Bestandsaufnahme konnte zu den fünf bereits bekannten Hügeln ein weiterer neu erfasst werden. Acht Kalksteinkonzentrationen wurden als mögliche Reste völlig verschliffener Hügel angesehen. Herausgeackerte größere Kalksteine- meist in sekundärer Verwendung als Flurgrenzsteine- weisen zumindest indirekt auf Steineinbauten in Hügelgräbern. Ein Foto vom 20.03.1936 zeigt eine aus Kalkbruchsteinen errichtete Seitenmauer einer Grabkammer, die durch drei zugerichtete Kalksteinplatten abgeteilt war.

Steinberg⁴⁵²: Der Befund war alt gestört und das eigentliche Grab entfernt, aber aufgrund des Fundes einer großen, bearbeiteten Basaltsteinplatte und des Vorkommens größerer Basaltblöcke in der Verfüllung der Beraubungsstörung kann ein massiver, wahrscheinlich nicht vermörtelter Steineinbau mit Deckplatte postuliert werden.

St. Johann in der Haide, Hügel 3⁴⁵³: Im nordwestlichen Sektor wurde eine Verfärbung durch Holzkohlespuren, vermengt mit Leichenbrand festgestellt, auch im südwestlichen Sektor stieß man auf eine Leichenbrandkonzentration. Ob es sich um ein oder zwei

⁴⁴⁷ Artner 1994, 3

⁴⁴⁸ Artner 2004, 930

⁴⁴⁹ Artner 2004, 931

⁴⁵⁰ Artner 1998, 56

⁴⁵¹ Gutjahr 1997, 305 f.

⁴⁵² Fürnholzer 1998, 174 f.

⁴⁵³ Krenn 2006 (im Druck)

Individuen handelt muss erst festgestellt werden. Im südwestlichen Sektor wurden zahlreiche Rollsteine im Humus liegend gefunden, die die Ausgräberin daran denken lassen, dass diese Steine ursprünglich zur Bestattung gehörten und vom Raubgräber vom Zentrum des Hügels an den Rand verlagert wurden.

Wettmannstätten, Hügel 1⁴⁵⁴: Die Hauptbestattung erwies sich als total geplündert. Nur mehr wenige in den Sandsteinboden gesetzte Gneisplatten lassen auf einen Steineinbau schließen.

Wettmannstätten, Hügel 3⁴⁵⁵: Es wurde ein runder Steineinbau festgestellt, dessen nordöstlicher Teil offen ist, obwohl er nach dem stratigraphischen Befund von keiner Störung erfasst war. An den Einbau ist ein Dromos angebaut, der vom Ausgräber als Pseudodromos bezeichnet wird. Das Profil der nördlichen Ante zeigt, dass diese frei in die Lehmschicht gesetzt wurde und nicht stabil konstruiert war. Nach dem stratigraphischen Befund wurde der Dromos in die bereits teilweise erfolgte Hügelaufschüttung gesetzt.

Grünau, Hügel 1⁴⁵⁶: Festgestellt wurde eine Steinsetzung aus kleinen, flachen Schieferplatten. Zwei Ecken der Steinsetzung sind durch die Störung nicht mehr erhalten oder konnten nicht ergraben werden.

Obergroßau, Hügel 2⁴⁵⁷: Der Hügel war stark durchwühlt, man stieß aber auf Kalkbruchsteine und Mörtelreste, die auf einen Steineinbau oder zumindest eine Steinlage hinwiesen.

Giging⁴⁵⁸: Alle Aussagen über Bestattungsformen oder Einbauten stützen sich auf die spärliche Dokumentation von Altgrabungen.

Gersdorf an der Feistritz, KG Hartensdorf⁴⁵⁹: Die Zweifachbestattungen in Grabhügel 1 und 25 waren durch Gneisplatten voneinander getrennt. Darüber hinaus scheinen keinerlei Steinsetzungen oder Einbauten anderer Art festgestellt worden zu sein.

Nassau, Hügel 3⁴⁶⁰: Der Bestattungsplatz war von Kalksteinen eingefasst, die sich aufgrund einer Störung in einer nicht nachvollziehbaren Anordnung befanden.

⁴⁵⁴ Artner 1988, 100 f.

⁴⁵⁵ Artner 1988, 104 – 106

⁴⁵⁶ Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1995, 13

⁴⁵⁷ Klingenberg 1982, 133

⁴⁵⁸ Amtmann 1994, 8

⁴⁵⁹ Fuchs 1986, 48

⁴⁶⁰ Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999a, 864

3.3 Feierlichkeiten am Grab

Immer wieder werden Befunde dokumentiert, die im Zusammenhang mit Feierlichkeiten am Grab zu betrachten sind, zu denen im Allgemeinen aber nur wenig bekannt ist.

Otternitz, Hügel 10⁴⁶¹: Etwa 0,2 m unter der Brandschüttung fand man eine runde Verfärbung mit Holzkohle und etwas verziegeltem Lehm aber ohne Leichenbrand und Funde. Auf der gleichen Höhe wie die Brandschüttung stieß man auf eine kleine längliche, grubenförmige Vertiefung mit verziegeltem Lehm und Holzkohleflittern. Die Fundstelle ist erst in einem Vorbericht publiziert, daher lassen sich keine Interpretationen zum Befund treffen.

Otternitz, Hügel 9⁴⁶²: Im Südosten der Steinkiste befand sich eine holzkohlereiche Verfärbung auf der unvollständige Reste zweier Vorratsgefäße deponiert wurden.

Otternitz, Hügel 4⁴⁶³: Eine unregelmäßige Schicht aus verziegeltem Lehm und Holzkohle im Südostbereich des Hügels und eine Konzentration unvollständiger, zerschlagener Gefäße im Nordostbereich konnten festgestellt werden.

Otternitz, Hügel 3⁴⁶⁴: Südwestlich von Bestattung 1 fand sich eine grubenförmige Eintiefung mit Holzkohle und Gneisflittern, aber ohne Leichenbrand und Beifunde.

Rassach, Hügel 1⁴⁶⁵: Im Südwesten des Hügels wurde annähernd gleichzeitig mit der Bestattung eine Steinkiste errichtet, die keine Plattenkiste im engeren Sinn darstellte, sondern vielmehr zum Verkeilen einer leicht eingetieften Holzkiste oder einer ähnlichen Konstruktion aus vergänglichem Material diente. Dieses Objekt war so gut wie fundleer, denn einige Leichenbrandpartikel reichen nach G. Fuchs und Ch. Hinker⁴⁶⁶ nicht aus um eine Nachbestattung zu postulieren.

Saaz, Hügel 41⁴⁶⁷: Ein treppenartig abgestufter Schacht, der nach der Anlage des Hügels aber vor dessen Fertigstellung/ Letztbelegung angelegt wurde, wird von W. Artner⁴⁶⁸ als Opferschacht interpretiert. Im höher gelegenen Teil fand sich eine Konzentration von Trachytbrocken, von denen einer als Reibplatte gedient haben dürfte.

⁴⁶¹ Artner 2004, 931

⁴⁶² Artner 2004, 931

⁴⁶³ Artner 2004, 930

⁴⁶⁴ Artner 2004, 929

⁴⁶⁵ Fuchs-Hinker 2003, 116

⁴⁶⁶ Fuchs-Hinker 2003, 116

⁴⁶⁷ Artner 2003, 160

⁴⁶⁸ Artner 2003, 161

Eine Interpretation des Befunds als späterer Beraubungsversuch ist auszuschließen, stört der Schacht doch keine der Bestattungen.

Höchkiegerl⁴⁶⁹: Unter der Hügelaufschüttung befand sich eine Grube mit einer kräftig profilierten Fibel und dem Rand eines Topfes darin, aber kein Leichenbrand.

Kohlberg, Hügel 1⁴⁷⁰: Im Nordost- und Nordwestquadranten befanden sich Steinsetzungen mit Brandspuren knapp unterhalb der Hügeloberfläche.

Grünau, Hügel 1⁴⁷¹: In der Erweiterung 2 von S- Schnitt 1 wurden im Bereich südlich der Steinsetzung größere Konzentrationen von Holzkohle und verziegeltem Lehm festgestellt, woraus der Ausgräber am ehesten auf die Reste eines Totenmahls schließt.

3.4 Nachbestattungen

Die meisten Grabhügel beinhalten Einzelbestattungen, es kommen aber auch Nachbestattungen vor.

Ratschendorf, Hügel 15⁴⁷²: Insgesamt stieß man auf 5 Bestattungen, die in einem Zeitraum von der Mitte des 1. Jh. bis zur Mitte des 3. Jh. n. Chr. angelegt wurden.

Saaz, Hügel 41⁴⁷³: Alle 7 Bestattungen datieren in die ältere Phase von Kapfenstein (2. Hälfte des 1. Jh. und beginnendes 2. Jh. n. Chr.). W. Artner⁴⁷⁴ nimmt an, dass 7 Personen aus einem Familienverband in einem Zeitraum von 50 Jahren bestattet wurden.

Höchkiegerl⁴⁷⁵: Im Dromosbereich fand nach J. Fűrnholzer⁴⁷⁶ im 4. oder 5. Jh. n. Chr. eine Nachbestattung statt.

Kohlberg, Hügel 1⁴⁷⁷: Ein Entnahmeschnitt führt direkt zu der dezentral gelegenen Steinkiste, deren Deckel fehlt. Beide Befunde werden in Zusammenhang mit einer Nachbestattung gesehen.

Otternitz, Hügel 1⁴⁷⁸: In dem alt gestörten Grabhügel befinden sich am Ansatz des Dromos eventuell die Reste einer Nachbestattung.

⁴⁶⁹ Fűrnholzer 2003, 450

⁴⁷⁰ Pochmarski 1994a, 5

⁴⁷¹ Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1995, 14

⁴⁷² Artner 1994, 41

⁴⁷³ Artner 2003, 149 - 159

⁴⁷⁴ Artner 2003, 161

⁴⁷⁵ Fűrnholzer 2003, 450 f.

⁴⁷⁶ Fűrnholzer 2003, 451

⁴⁷⁷ Pochmarski 1994a, 7

Wettmannstätten, Hügel 1⁴⁷⁹: Östlich der Hauptbestattung knapp stieß man unterhalb der Hügeloberfläche auf eine ungestörte Nachbestattung. In der unregelmäßig rechteckigen Grube war der Leichenbrand zusammen mit Brandschuttresten deponiert.

Obergroßau, Hügel 1⁴⁸⁰: Es fanden sich insgesamt vier Bestattungen, allesamt in Form von Brandschüttungen. Die Zentralbestattung direkt unter der Hügelmitte wurde wohl als erste angelegt. Im SW-Quadranten stieß man auf die Nachbestattung I und im SO-Quadranten auf die Nachbestattung II. Die dritte Nachbestattung fand man westlich des Verbrennungsplatzes, auf gleicher Höhe mit demselben.

⁴⁷⁸ Pochmarski 2005, 80

⁴⁷⁹ Artner 1988, 101

⁴⁸⁰ Klingenberg 1982, 132

3.5 Einige Bemerkungen zur Keramik

Abschließend möchte ich noch einige Anmerkungen zum Leichenbrand und zum Zustand der Keramik anführen. Artner⁴⁸¹ merkt an, dass öfters nur äußerst geringe, kleinste und allgemein nur wenige Reste von Leichenbrand in den Gräbern deponiert worden sind. Mit der Auslese vom Verbrennungsplatz wird das Phänomen nicht zu erklären sein, vor allem wenn es sich nur um kleinste Fragmente handelt. Artner stellt sich die Frage⁴⁸², ob es sich bei Befunden wie der Bestattung 2 im Hügel 41 in Saaz weniger um Gräber, als eventuell um Reste eines mit den Begräbnisfeierlichkeiten einhergehenden Rituals handelt. Der Befund einer Ustrine in Altforweiler, Kreis Saarlouis kann in diesem Zusammenhang aufschlussreich sein⁴⁸³. Im Bereich der Ustrine wurden Gruben festgestellt, die durch eine Konzentration von fragmentarisch vorkommender Keramik, aber nur durch verschwindend wenig Leichenbrand gekennzeichnet waren. Gruben dieser Art kommen auch unter römerzeitlichen Grabhügeln vor und wurden von A. Abegg in Siesbach, Kreis Birkenfeld systematisch untersucht⁴⁸⁴. Es konnte geklärt werden, dass es sich bei den Grubeninhalten um Scheiterhaufenrückstände handelt. Es gibt folgende Interpretationsmöglichkeiten: In den Gruben wurden von Zeit zu Zeit die Ustrinenüberreste zahlreicher Verbrennungsvorgänge „bestattet“, womit auch in Altforweiler zu rechnen ist, oder die Scheiterhaufenüberreste einzelner Einäscherungen erfuhren Sonderbehandlungen, oder rituell zerschlagenes und verbranntes Geschirr des Totenmahls wurde in den Gruben deponiert⁴⁸⁵.

Auffallend- nicht nur im Saazer Hügel 41- ist die Beigabe unverbrannter, aber trotzdem nur rudimentär erhaltener Gefäße. In dem römerzeitlichen Gräberfeld in Altforweiler, Kreis Saarlouis, konnte eine Ustrine ergraben werden, bei der ebenfalls auf das Phänomen der rudimentär erhaltenen Keramik aufmerksam gemacht wird. Ames-Adler⁴⁸⁶ merkt an, dass viele Scherben neben Brandspuren auch Veränderungen an der Oberfläche und den Bruchkanten aufweisen. Die Oberfläche sei abgerieben, was vor

⁴⁸¹ Artner 2003, 161 f.

⁴⁸² Artner 2003, 162

⁴⁸³ Ames-Adler 2004, 112

⁴⁸⁴ Abegg 1989, 225

⁴⁸⁵ Ames-Adler 2004, 118

⁴⁸⁶ Ames-Adler 2004, 129

allem bei Scherben mit einem Überzug auffalle, und die vormals scharfkantigen Brüche seien verschliffen. Sie schließt daraus, dass die Scherben nach der Verbrennung Veränderungen mechanischer Art ausgesetzt waren. Auch wurden beieinanderliegende, zusammengehörende Gefäßteile niemals angetroffen. Sie nimmt also an, dass das Erdreich im Bereich der Ustrine häufig bewegt wurde, was mit dem Befund der zahlreichen Gruben im Bereich der Ustrine zusammenpassen würde. Verschiedentlich passen verbrannte und unverbrannte Fragmente von Gefäßen oder stark und weniger stark verbrannte Teile direkt aneinander. Ames-Adler führt zwei Erklärungsmöglichkeiten an⁴⁸⁷: 1. Durch die große Hitze, denen die Gefäße ausgesetzt seien und durch den Zusammenbruch des Scheiterhaufens würden sie zerbersten. Ein Teil der Scherben käme dadurch außerhalb des Feuers zu liegen und trage keine Brandspuren davon. 2. Die Gefäße wären absichtlich zerstört und danach auf den Scheiterhaufen geworfen worden. Die Teile, die ins Feuer fielen und darin liegen blieben, veränderten sich dementsprechend.

Diesem Phänomen wird vor allem bei größeren Materialvorlagen vermehrt Aufmerksamkeit zu widmen sein.

3.6 Die Herkunft der Hügelgräbersitte

Hügelgräber erscheinen bei verschiedenen Völkern in verschiedenen Epochen, das heißt die Pflege dieser Grabsitte ist an keine besondere ethnische Gruppe gebunden⁴⁸⁸.

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts gibt es 2 Theorien zur Herkunftsfrage der norisch-pannonischen Hügelgräber:

Italisches-römische Herkunft: Die Hügelgräbersitte hätte sich durch Händler, Soldaten und die zivile Bevölkerung zusammen mit der Romanisierung verbreitet und die Vorbilder wären die Rundgräber der Stadt Rom.

In den 20er und 30er Jahren des 20. Jh. stellten O. Menghin⁴⁸⁹ und J. Caspart⁴⁹⁰, in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts stellte S. Pahić⁴⁹¹ fest, dass die Hügelgräbersitte in

⁴⁸⁷ Ames-Adler 2004, 131

⁴⁸⁸ Nagy 2002, 301

⁴⁸⁹ Menghin 1928, 30 – 50

der Latène- Periode sehr selten, in der Hallstattzeit aber sehr oft nachgewiesen werden kann; sie sprechen daher von einer „illyrischen Renaissance“.

Urban⁴⁹² vertritt die Meinung, dass die einheimische Bevölkerung durch römische Grabdenkmäler angeregt wurde. Da die Hügelgräbersitte relativ plötzlich und in größerer Breite entstand und zum damaligen Forschungsstand keine spätlatènezeitlichen Funde nachzuweisen waren, denkt er an einen Umsiedlungsprozess innerhalb des Regnum Noricum entlang der Bernsteinstraße. Die darauf folgende Vermischung mit der einheimischen Bevölkerung führte zur Einheitlichkeit der Tracht. Es drängt sich natürlich die Frage auf, woher diese Siedler denn gekommen seien, es müsste dann in ihrer Heimat ebenso die Sitte der Bestattung unter Grabhügeln anzutreffen sein.

Die immer wieder genannte, indirekte Vorbildrolle des Augustusmausoleums für die Bestattung unter Grabhügeln basiert auf der Vorstellung, dass die einheimische Bevölkerung einen von italischen Zuwanderern aus ihrem Herkunftsland mitgebrachten Grabbrauch als vorbildlich ansah und nachahmte⁴⁹³. Die italischen Tumulusgräber waren von Beginn an durch einen Steinkranz gekennzeichnet. Gräber dieses Typs finden sich in Österreich in Carnuntum entlang der Gräberstraße, wobei das früheste dieser Gräber in die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. zu datieren sein dürfte⁴⁹⁴.

Die bisher frühesten norischen Hügelgräber datieren in augusteische (27 v. – 14 n. Chr.) und tiberische (14 – 37 n. Chr.) bis claudische (41 – 54 n. Chr.) Zeit; der für die italischen Grabhügel kennzeichnende Steinkranz fehlt hier. Gegen die Theorie der italischen Tumuli als Vorbild spricht auch das Hauptverbreitungsgebiet, das sich nicht dort befindet, wo man frühe Kontakte und Einflussmöglichkeiten erwarten könnte wie am Limes oder an wichtigen Straßen, in der Nähe von Militär und Kaufleuten. Hügelgräber finden sich vielmehr vor allem im ländlichen Raum und auch abseits der Bernsteinstraße. Die meisten befinden sich im Territorium von Flavia Solva, wo auch die bisher ältesten Hügelgräber gefunden wurden⁴⁹⁵.

Hudeczek⁴⁹⁶ will die Hügelgräbersitte als Art „hallstättische Renaissance“ sehen, ähnlich der „etruskischen Renaissance“ in Italien, die zur Folge hatte, dass die bei den

⁴⁹⁰ Caspart 1938, 121 – 190

⁴⁹¹ Pahić 1972, 207 f.

⁴⁹² Urban 1984, 157

⁴⁹³ Hudeczek 2003, 529

⁴⁹⁴ Kandler 1997, 69 – 88

⁴⁹⁵ Hudeczek 1997, 63; Fuchs-Hinker 2003, 113

⁴⁹⁶ Hudeczek 2003, 533

Etruskern übliche Bestattungsform des Tumulus von Augustus wiederaufgegriffen wurde.

Eine Kontinuität der Hügelgräbersitte aus der Hallstattzeit anzunehmen, ist meines Erachtens eher unwahrscheinlich. Obwohl die hallstättischen Hügelgräber mit Sicherheit noch vorhanden und auch als Grabstätten erkannt wurden, gab es doch auch Nachbestattungen in hallstattzeitlichen Hügeln und auch Vermischungen von HA und römerzeitlichen Gräberfeldern wie zum Beispiel in Leibnitz-Altenmarkt⁴⁹⁷, wo auch Flachgräber zwischen den Hügeln nachgewiesen werden konnten, und in Ratschendorf „Hügelstaudach“⁴⁹⁸. Meiner Meinung nach herrschten in Italien andere Voraussetzungen für die Übernahme der etruskischen Tumuli zur Zeit des Augustus als im Bereich der Weststeiermark. Des Weiteren sollte man sich die Frage stellen, warum gerade in diesem Gebiet die frühen römerzeitlichen Grabhügel aufkamen, gab es doch sehr weit verbreitet hallstattzeitliche Hügelgräber.

Hudeczek⁴⁹⁹ sieht in den Hügelgräbern keine Assimilierungs- sondern Dissimilierungsprodukte einer den Römern skeptisch gegenüberstehenden Bevölkerungsgruppe der 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Schon im 2. Jh. n. Chr. verändere sich aber das Bild und die ursprünglich schmucklosen Gräber würden immer mehr den römisch-italischen Vorbildern angenähert. Aus dieser Kombination entstünden im Lauf des 2. Jh. n. Chr. die Hügelgräber mit gemauerter Grabkammer und Dromos, die eindeutig Zeugnisse einer fortschreitenden Romanisierung der einheimischen Bevölkerung darstellten.

⁴⁹⁷ Hampel 2004, 47 f.

⁴⁹⁸ Artner 1992, 37. 46

⁴⁹⁹ Hudeczek 2003, 534

4 Literaturverzeichnis

Die Abkürzungen erfolgen nach dem Sigel der in Österreich erscheinenden Reihen und Zeitschriften des ÖAI. Dort nicht vorkommende Werke werden nach den Richtlinien des DAI abgekürzt.

Abegg 1989 = A. Abegg, Der römische Grabhügel von Siesbach, Kreis Birkenfeld, TrZ 52, 1989, 171 – 257

Ames-Adler 2004 = B. Ames-Adler, Das Gräberfeld mit Verbrennungsplatz von Altforweiler, Kreis Saarlouis. Untersuchungen zum gallorömischen Totenritual, Saarbrückner Beiträge zur Altertumskunde 68 (Saarbrücken 2004)

Amtmann 1994 = B. Amtmann, Das Fundmaterial des provinzialrömischen Hügelgräberfeldes von Giging in der Steiermark, FÖ 33, 1994, 7 – 23

Artner u. a. 1987 = W. Artner – B. Hebert – R. Wedenig, Notgrabung in der provinzialrömischen Grabhügelgruppe „Gleinhölzer“ in Wettmannstätten (Bezirk Deutschlandsberg), PAR 37, 1987, 27 – 28

Artner 1988 = W. Artner, Die norisch-pannonischen Hügelgräber von Wettmannstätten-Gleinhölzer in der Weststeiermark in: S. Palagyi (Hrsg.), *Noricum-pannoniai halomsírok* (Varpalota 1988) 99 – 121

Artner 1989 = W. Artner, Die provinzialrömischen Gräber von Gleisdorf in der Oststeiermark, MUAG 38/ 39 (1988/ 89)

Artner 1992 = W. Artner, Notgrabung im provinzialrömischen Gräberfeld von Bergla/ St. Martin im Sulmtal, PAR 39, 1992, 14

Artner u. a. 1994 = W. Artner – B. Hebert – I. Bauer – F. Schober – M. Berner – K. Wilschke-Schrotta – H. Kranzelbinder, Ratschendorf: Funde aus dem Gemeindegebiet

und Grabungen im norisch-pannonischen Hügelgräberfeld „Hügelstaudach“, FÖ 33, 1994, 31 – 79

Artner 1994 = W. Artner, Ein Grab mit norisch-pannonischer Trachtausstattung in Muttendorf, NachBIAGStmk, 1994/ 1, 3 – 18

Artner u. a. 1995 = W. Artner – Ch. Franek – U. Hampel, Die Ausgrabungen im Bereich der Hügelgräbergruppe „Edelwiese“ in der Gemeinde Eichfeld bei Radkersburg, Steiermark, FÖ 34, 1995, 53 – 67

Artner 1995 = W. Artner, Ein Grabbau mit Einfriedungen (Grabgarten) aus Bergla bei St. Martin i. S., Weststeiermark, FÖ 34, 1995, 69 – 72

Artner 1996 = W. Artner, Notgrabung eines norisch-pannonischen Hügelgrabes in Teipl bei Lannach (Weststeiermark), in: Akten des 6. österreichischen Archäologentages (Wien 1996) 9 – 10

Artner u. a. 1997 = W. Artner – U. Hampel – R. Wedenig, Ein römerzeitlicher Grabbau in Zeil bei Stubenberg, Steiermark, FÖ 36, 1997, 65 – 69

Artner 1998 = W. Artner, Einige Bemerkungen zur Keramik vom Übergang der Spätlatènezeit-in der provincialrömischen Zeit in der Steiermark, Alba Regia 27, 1998, 55 – 64

Artner – Hampel 1999 = W. Artner- U. Hampel, Atlas der archäologischen Fundstellen Graz (Graz 1999)

Artner 2003 = W. Artner, Hügel 41 des norisch-pannonischen Hügelgräberfeldes in Saaz, Gemeinde Paldau, Oststeiermark, ArchA 87, 2003, 147 – 167

Artner 2004 = W. Artner, KG Otternitz, St. Martin im Sulmtal, VB Deutschlandsberg, FÖ 43, 2004, 929 – 932

Artner 2005 = W. Artner, Ein frühkaiserzeitlicher Grabbau in Aug bei Wies, Weststeiermark, FÖ 44, 2005, 281 – 299

Barkóczy 1988 = L. Barkóczy, Pannonische Glasfunde aus Ungarn, Stud. Arch. 9 (Budapest 1988)

Bellitti 2007 = F. Bellitti, Die Kleinfunde der römischen Villa II von Grafendorf bei Hartberg. Die Untersuchungen in den Jahren 1998 bis 2004 (Dipl. Karl-Franzens-Universität Graz 2007)

Burböck 1973 = O. Burböck, Das römerzeitliche Grabhügelfeld von Götzendorf, Gemeinde Schöffern, Oststeiermark, Neue Ausgrabungen in der Steiermark. SchStKISchr 14 (Graz 1973).

Caspart 1938 = J. Caspart, Römerzeitliche Grabhügel im nördlichen Wienerwald unter besonderer Berücksichtigung des Fortlebens vorrömischen Kulturguts, MAG 68, 1938, 121 – 190

Daghighi 2006 = S. Daghighi, Anthropological Analysis of Human Cremated Remains with Involvement of Historical Techniques. The Provincial Roman Barrow cemetery of Otternitz, Western Styria an three Roman-age Barrows from Graz, Styria (Dipl. Universität Wien, 2006)

Deimel 1987 = M. Deimel, Die Bronzekleinfunde vom Magdalensberg, AForschMB 9 (Klagenfurt 1987)

Dworschak 1884 = J. B. Dworschak, Die Gedächtnishügel des Lassnitztales in Steiermark, MAGStmk 14, (Graz 1884)

Ehrenreich 1993 = S. Ehrenreich, Das Gräberfeld von Katsch in der Steiermark, FÖ 32, 1993, 9 – 40

Franek u. a 2003 = Ch. Franek – Ch. Feichtenhofer – S. Lamm – M. Mandl – G. Praher, SG Graz, KG Webling, FÖ 42, 2003, 736 – 737

Franek – Neuhauser 2006 = Ch. Franek – T. Neuhauser, KG und MG Grafendorf, VB Hartberg, FÖ 45, 2006 (im Druck)

Feichtenhofer – Franek 2004 = Ch. Feichtenhofer – Ch. Franek, Stadt Graz, KG Webling, FÖ 43, 2004, 923 – 925

Fuchs 1980 = G. Fuchs, Die römischezeitlichen Gräber von Flavia Solva. Grabungen, Raubgrabungen und Notbergungen 1506 – 1980 (Diss. Karl-Franzens-Universität Graz 1980)

Fuchs 1985/ 86 = G. Fuchs, Rassach, FÖ 24/ 25, 1985/ 86, 311 – 312

Fuchs 1986 a = G. Fuchs, Die römischezeitlichen Hügelgräberfelder im Gemeindegebiet. Gersdorf an der Feistritz. Zu Geschichte und Kultur einer Landgemeinde (Gersdorf 1986) 37 – 55

Fuchs 1986 b = G. Fuchs, Untersuchungen im provinzialrömischen Hügelgräberfeld Rassachegg (VB Deutschlandsberg), PAR 36, 1986, 3 – 5

Fuchs 1996 = G. Fuchs, Archäologische Voruntersuchung im Hügelgräberfeld Altenmarkt, VB Leibnitz, Steiermark, FÖ 35, 1996, 105 – 113

Fuchs 2001 = G. Fuchs, Bemerkenswerte Grabfunde an der B76 in Rassach, AÖ 12/ 1, 2, 2001, 29 – 30

Fuchs – Hinker 2003 = G. Fuchs- Ch. Hinker, Frühe Befunde im Randbereich des römischezeitlichen Hügelgräberfeldes Rassach, FÖ 42, 2003, 113 – 163

Fürhacker 1994 = R. Fürhacker, Herstellungstechnische Beobachtungen an zwei Durchbruchverzierten Riemenkappen aus Muttendorf und Ptuj, NachBlAGStmk 1994/1, 19 – 34

Fürnholzer 1996 = J. Fürnholzer, Rettungsgrabung im Bereich einer römerzeitlichen Villa in Grafendorf bei Hartberg, FÖ 35, 1996, 129 – 140

Fürnholzer 1997 = J. Fürnholzer, Feststellungsgrabung in einem römerzeitlichen Hügelgräberfeld in Grafendorf bei Hartberg, Steiermark, FÖ 36, 1997, 299 – 304

Fürnholzer 1998 = J. Fürnholzer, Feststellungsgrabung im römerzeitlichen Hügelgräberfeld am Steinberg, Leitersdorf im Raabtal, Steiermark FÖ 37, 1998, 173 – 178

Fürnholzer 2004 = J. Fürnholzer, Feststellungsgrabung im römerzeitlichen Grabhügel beim Gehöft vulgo Höchkiegerl, Frauental an der Laßnitz, Steiermark, FÖ 43, 2004, 441 – 458

Grabherr 2001 = G. Grabherr, Michlhallberg. Die Ausgrabungen in der römischen Siedlung 1997 – 1999 und die Untersuchungen an der zugehörigen Straßentrasse, Schriftenreihe des Kammerhofmuseums Bad Aussee 22 (Bad Aussee 2001)

Groh 1996 = St. Groh, Die insula XLI von Flavia Solva. Ergebnisse der Grabungen 1959 und 1989 – 1992, SoSchrÖAI 28 (Wien 1996)

Grubinger 1958 = M. Grubinger, Das provinzialrömische Gräberfeld in Giging, SchSt 8, 1958, 20 – 31

Gugl 2000 = Ch. Gugl, Archäologische Forschungen in Teurnia. Die Ausgrabungen in den Wohnterrassen 1971 – 1978, SoSchrÖAI 33 (Wien 2000)

Gutjahr – Tiefengraber 1997 = Ch. Gutjahr – Georg Tiefengraber, Römische Hügelgräbergruppe in der Flur Himmelreich, KG Werndorf, VB Graz-Umgebung, FÖ 36, 1997, 305 – 311

Hampel 2004 = U. Hampel, Hallstattzeitliche und provinzialrömische Neufunde aus dem Gräberfeld von Leibnitz-Altenmarkt, Steiermark (Dipl. Karl-Franzens-Universität Graz 2004)

Hebert u. a. 1994 = B. Hebert – F. Schober – W. Artner – I. Bauer – M. Berner – K. Wiltshcke-Schrotta – H. Kranzelbinder, Ratschendorf: Funde aus dem Gemeindegebiet und Grabungen im norisch-pannonischen Hügelgräberfeld „Hügelstaudach“, FÖ 33, 1994, 31 – 79

Hebert 1997 = B. Hebert, Leibenfeld bei Deutschlandsberg. Forschungsgeschichtliche Einführung, in: Akten der 4. internationalen Tagung über römerzeitliche Hügelgräber, Veszprém 1996 (1997), Balácaiköz 5, 1997, 55 – 62

Hesse 1991 = R. Hesse, Ein Römergrab bei Semriach, in F. Hausmann – O. Pickl, MblKorrHistLKommStmk 4, 1991, 185 – 192

Hinker 2002a = Ch. Hinker, Ein norisch-pannonisches Hügelgrab mit Dromos in Niederschöckl bei Graz, Steiermark, FÖ 41, 2002, 203 – 221

Hinker 2002b = Ch. Hinker, Die norisch-pannonischen Hügelgräberfelder von Rassach und Tanzelsdorf, Steiermark, FÖ 41, 2002, 167 – 201

Hinker 2003 = Ch. Hinker, Das Grabinventar eines norisch-pannonischen Tumulus in Graz-Straßgang, HistJbGraz 33, 2003, 11 – 18

Hudeczek 1977 = E. Hudeczek, Flavia Solva, in: H. Temporini (Hrsg.), ANRW II, 6 (Berlin – New York 1977) 414 – 471

- Hudeczek 1997** = E. Hudeczek, Frühe Grabhügel aus dem Gräberfeld Deutschlandsberg/ Leibenzfeld im Territorium von Flavia Solva, in: Akten der 4. internationalen Tagung über römerzeitliche Hügelgräber, Veszprém 1996 (1997), BalácaiKöz 5, 1997, 63 – 72
- Hudeczek 2003 a** = E. Hudeczek, Hügelgräber und Romanisierung, FÖ 42, 2003, 527 – 535
- Hudeczek 2003 b** = E. Hudeczek, Das Hügelgräberfeld von Flavia Solva, FÖ 42, 2003, 195 – 203
- Istenič 1999** = J. Istenič, Poetovio. zahodna grobišča I, Katalogi in Monografije 32 (Ljubljana 1999)
- Jeschek 2000** = G. Jeschek, Die grautonige Keramik aus dem römischen Vicus von Gleisdorf, Veröffentlichungen des Instituts für klassische Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz 5 (Wien 2000)
- Jobst 1975** = W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum, FiL 10 (Linz 1975)
- Kandler 1997** = M. Kandler, Römische Rundgräber in Carnuntum, in: Das Auxiliarkastell Carnuntum 2, SoschrÖAI 30, 1997, 69 – 88
- Kaus 1980** = K. Kaus, Grafenschachen, FÖ 19, 1980, 479 – 485
- Kenner 1863** = F. Kenner, Beiträge zu einer Chronik der archäologischen Funde in der österreichischen Monarchie (Wien 1863)
- Kerchler 1967** = H. Kerchler, Die römischen Brandbestattungen unter Hügeln in Niederösterreich. Beiträge zur Kenntnis der norisch-pannonischen Hügelgräberkultur 2, ArchA Beih. 8 (Wien 1967)

Klingenberg 1982 = H. Klingenberg, Die provinzialrömischen Hügelgräber von Obergrossau, Zeitschrift Gleisdorf 4 (Gleisdorf 1982) 131 – 138

Kramer 1981 = D. Kramer, Vom Neolithikum bis zur römischen Kaiserzeit. Untersuchungen zur ältesten Besiedlungsgeschichte der Steiermark mit besonderer Berücksichtigung der mittelsteirischen Höhensiedlungen. (Diss. Universität Salzburg 1981)

Kramer 1990 = D. Kramer, Markt Hartmannsdorf. Ur- und Frühgeschichte (Markt Hartmannsdorf 1990) 27 – 32

Krenn 2006 = E. Krenn, St. Johann in der Haide, FÖ 45, 2006 (im Druck)

Lazar 2003 = I. Lazar, Rimsko Steklo Slovenije. Roman glass of Slovenia, Opera Instituti Archaeologici Sloveniae 7 (Ljubljana 2003)

Lukas 1997 = H. Lukas, Chronik der Gemeinde Werndorf (1997)

Menghin 1928 = O. Menghin, Zur Kenntnis der frühkaiserzeitlichen Hügelgräber im norisch-pannonischen Grenzgebiet, JbLkNÖ 21, 1928, 30 – 50

Muchar 1844 = A. v. Muchar, Geschichte des Herzogthums Steiermark I (Graz 1844)

Nagy 2002 = L. Nagy, Beiträge zur Herkunftsfrage der norischen und pannonischen Hügelgräber, ActaArchHung 53, 2002, 299 – 318

Pahić 1972 = S. Pahić, Neues Verzeichnis der norisch-pannonischen Hügelgräber (Nov seznam noriško-pannonskih gomil), Razprave Slovenska Akademija 7/2 (Ljubljana 1972)

Pammer-Hudeczek – Hudeczek 2002 = Y. Pammer-Hudeczek – E. Hudeczek, Neue Befunde aus der Gräberstraße von Flavia Solva, FÖ 41, 2002, 448 – 471

Pichler 1879 = F. Pichler, Text zur archaeologischen Karte von Steiermark (Graz 1879)

Pirchegger 1964 = H. Pirchegger, St. Martin-Straßgang und die Aribonen. Beiträge zur Besiedlungsgeschichte des Grazer Feldes, BIHkStmk 38, 1964, 9 – 14

Pochmarski 1992 = E. Pochmarski, KG Kohlberg, FÖ 31, 1992, 513 – 514

Pochmarski 1993a = E. Pochmarski, Römischer Grabhügel in Kohlberg, NachBlAGStmk, 1993/ 1, 34 – 36

Pochmarski 1993b = E. Pochmarski, Römisches Hügelgräberfeld Kohlberg, PAR 43, 1993, H. 4 – 6, 22 – 24

Pochmarski 1994a = E. Pochmarski, Eine neue Gruppe norisch- pannonischer Hügelgräber aus Kohlberg, Feldbacher Beiträge zur Heimatkunde der Südoststeiermark 6, 1994, 5 – 36

Pochmarski 1994b = E. Pochmarski, Hügelgräbergruppe Kohlberg 1992 – 93, AÖ 5/ 1, 1994, 39 – 40

Pochmarski 1995/ 96 = E. Pochmarski, Römische Hügelgräbergruppe Kohlberg, PAR 45/ 46, 1995/ 96, 8 – 9

Pochmarski 2005 = E. Pochmarski, Das erste der norisch- pannonischen Hügelgräber von Otternitz, Festgabe für Helmut Ecker- Eckhofen zum 70. Geburtstag (Graz 2005) 79 – 83

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1994 = E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, KG Kohlberg, FÖ 33, 1994, 601 – 604

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1995 = E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, Römische Hügelgräber in Kohlberg, AÖ 6/ 1, 1995, 48 – 49

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1995/96 = E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, Römische Hügelgräbergruppe im Bereich der Villa Grünau, PAR 45/46, 1995/96, 12 – 14

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1996a = E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, Römische Hügelgräber im Bereich der Villa Grünau 1995, NachBLAGStmk 1996/ 1, 35 – 40

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1996b = E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, Römische Hügelgräber im Bereich der Villa Grünau, AÖ 7/ 1, 1996, 37 – 38

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1996c = E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, KG Grünau, FÖ 35, 1996, 526 – 531

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1997 = E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, Römische Hügelgräber im Bereich der Villa Grünau (Groß St. Florian) in: Akten der 4. internationalen Tagung über römerzeitliche Hügelgräber, Veszprém 1996 (1997), BalácaiKöz 5, 1997, 73 – 84

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1998 = E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, KG und MG Grafendorf, VB Hartberg, FÖ 37, 1998, 817 – 819

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999a = E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, KG Nassau, OG Unterbergla, VB Deutschlandsberg, FÖ 38, 1999, 862 – 864

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999b = E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, Hügelgräbergruppe im Bereich der römischen Villa von Grünau, AÖ 10/ 2, 1999, 32 – 33

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999c = E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, Eine Gruppe norisch-pannonischer Hügelgräber im Bereich der römischen Villa von Grünau, PAR 49, 1999, H 3 – 4, 17 – 21

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999d = E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, Probegrabung in Grafendorf bei Hartberg 1998, PAR 49, 1999, 20 – 27

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 1999e = E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, Probegrabung in Grafendorf bei Hartberg, AÖ 10/ 1, 1999, 26

Pochmarski – Pochmarski-Nagele 2003 = E. Pochmarski – M. Pochmarski-Nagele, KG Otternitz, OG St. Martin i. S., VB Deutschlandsberg, FÖ 42, 2003, 741 – 742

+

Pollack 1988 = M. Pollak, Die römischen Gräberfelder von Mauer an der Url, VB Amstetten, NÖ, ArchA 72, 1988, 159 – 201

Pollack 1993 = M. Pollak, Spätantike Grabfunde aus Favianis/ Mautern, MPK 28 (Wien 1993)

Pratobevera 1854 = E. Pratobevera, Die Fundorte keltischer und römischer Antiken in der Steiermark, Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark 5 (Graz 1854)

Schappelwein 1998 = Ch. Schappelwein, Römerzeitliche Grabhügel aus dem 1. Jh. n. Chr. bei Deutschlandsberg, AÖ 9/ 2, 1998, 25 – 26

Schober 1994 = B. Hebert – F. Schober – W. Artner – I. Bauer – M. Berner – K. Wiltschke-Schrotta – H. Kranzelbinder, Ratschendorf: Funde aus dem Gemeindegebiet und Grabungen im norisch-pannonischen Hügelgräberfeld „Hügelstaudach“, FÖ 33, 1994, 31 – 79

Sperl 2002 = G. Sperl, Der Schlackenfund aus einem Hügelgrab in Niederschöckl bei Graz, Steiermark, FÖ 41, 2002, 223 – 228

Steinklauber u. a. 2003 = U. Steinklauber – M. Hainzmann – B. Hebert – Ch. Hinker – M. Moreno-Huerta – M. Lehner – S. Renhart – U. Schachinger, Untersuchung und Konservierung eines provinzialrömischen Grabhügels in Stubenberg, Steiermark, FÖ 42, 2003, 423 – 442

Urban 1984 = O. H. Urban, Das Gräberfeld von Kapfenstein (Steiermark) und die römischen Grabhügel in Österreich, MBV 35 (München 1984)

Vennemann-Mühlbacher 2004 = R. Vennemann-Mühlbacher, KG und MG Grafendorf, VB Hartberg, FÖ 43, 2004, 922 – 923

Wagner 1999 = J. Wagner, Ein römerzeitlicher Grabhügel in Leitersdorfberg bei Bad Waltersdorf, Steiermark, FÖ 38, 1999, 725 – 735

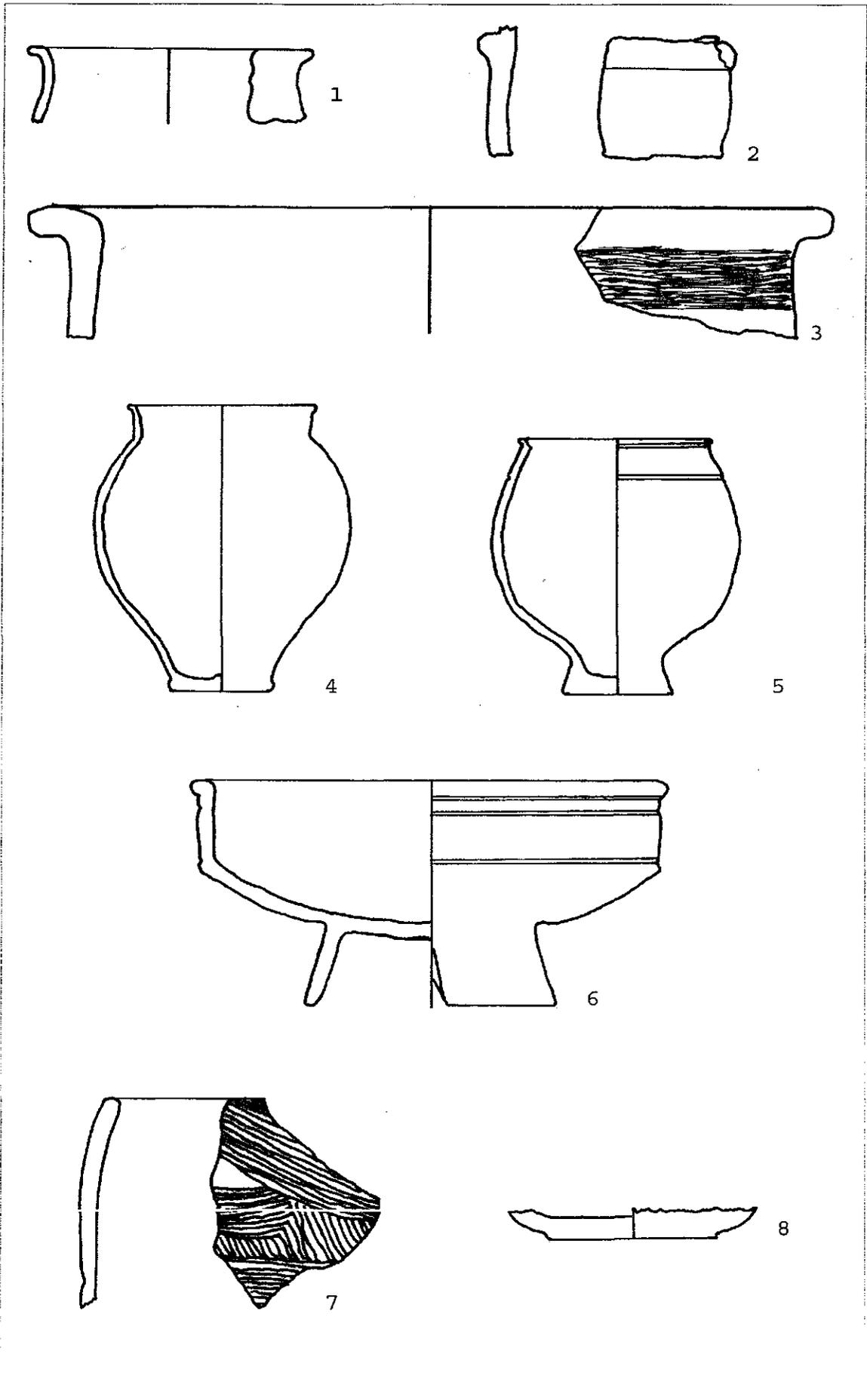
Weber 1969 = E. Weber, Die römerzeitlichen Inschriften der Steiermark, Veröffentlichungen der Hist. Landeskommission f. Stmk. Arbeiten zur Quellenkunde 35 (Graz 1969)

5 Abbildungsverzeichnis

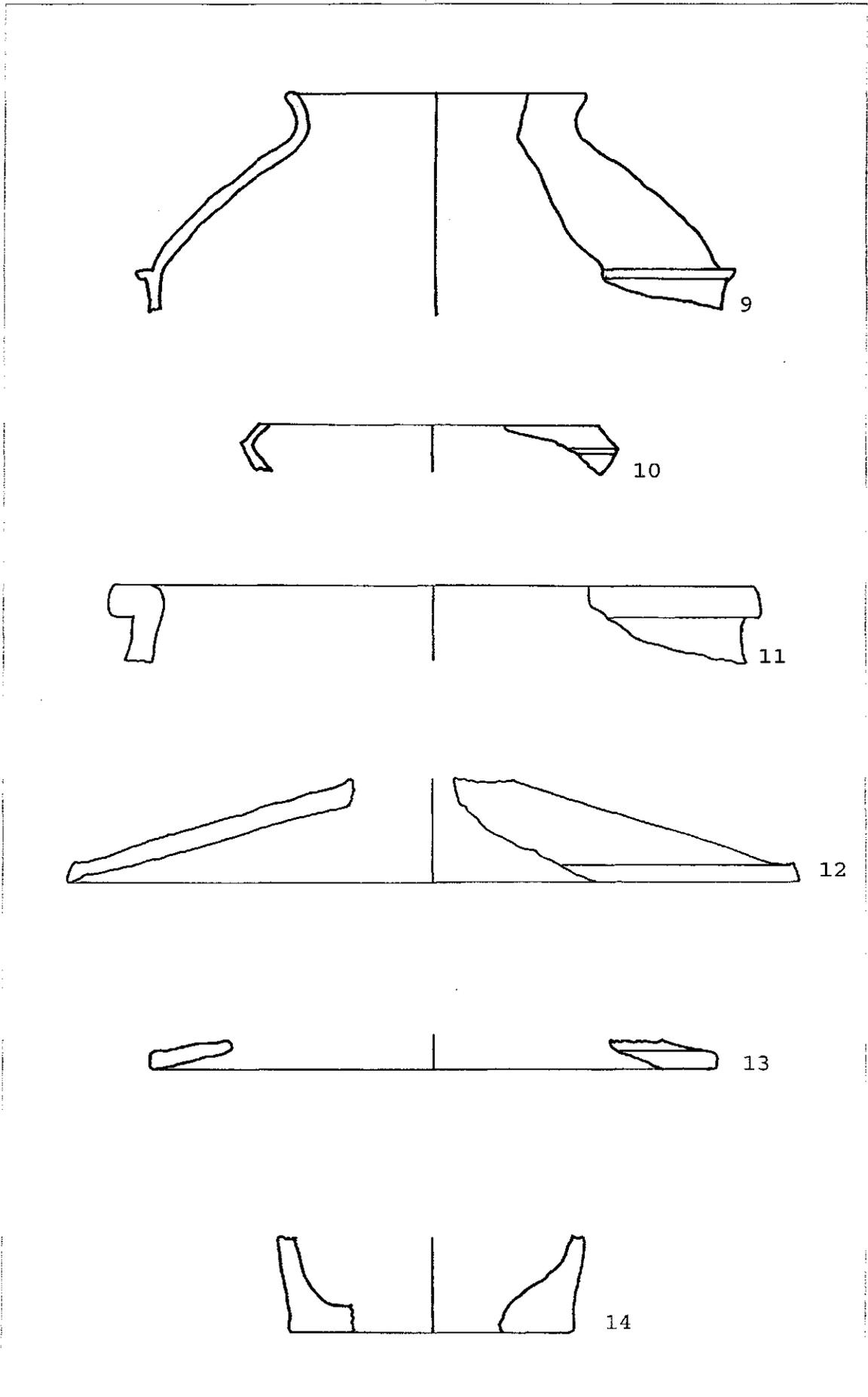
Abb. 1: Übersichtsplan Aug.....	20
Abb. 2: Grabgarten in Bergla.....	20
Abb. 3: Grünau	21
Abb. 4: Nassau, Hügel 2	23
Abb. 5: Tanzelsdorf, Übersichtsplan	24
Abb. 6: Leibenfeld, H 27	26
Abb. 7: Leibenfeld, H 19	26
Abb. 8: Grabhügel "Höchkiegerl".....	27
Abb. 9: Otternitz, H 1, Profil	30
Abb. 10: Otternitz, H 1, Grabbau.....	30
Abb. 11: Rassach, Übersichtsplan	33
Abb. 12: Rassach, H 1, Bestattung	33
Abb. 13: Wettmannstätten, H 1	35
Abb. 14: Wettmannstätten, H 3	35
Abb. 15: Wettmannstätten H 2	35
Abb. 16: Kohlberg	37
Abb. 17: Saaz, Gesamtplan.....	40
Abb. 18: Saaz, H 41	40
Abb. 19: Leitersdorf Übersichtsplan.....	41
Abb. 20: Flur Himmelreich, Übersichtsplan.....	44
Abb. 21: Niederschöckl, Grabbau.....	46
Abb. 22: Semriach, GR.....	47
Abb. 23: Grafendorf, Bestattung.....	49
Abb. 24: Grafendorf, Profile.....	49
Abb. 25: Leitersdorfberg, Übersichtsplan.....	50
Abb. 26: Stubenberg, GR.....	52
Abb. 27: Gräberfelder von Flavia Solva.....	54
Abb. 28: Eichfeld, Übersichtsplan.....	56
Abb. 29: Ratschendorf, Übersichtsplan	58

Abb. 30: Im "Seitenholz", Übersichtsplan Abb. 31: Gschmaier, Übersichtsplan..... 59

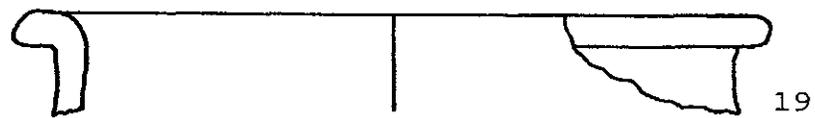
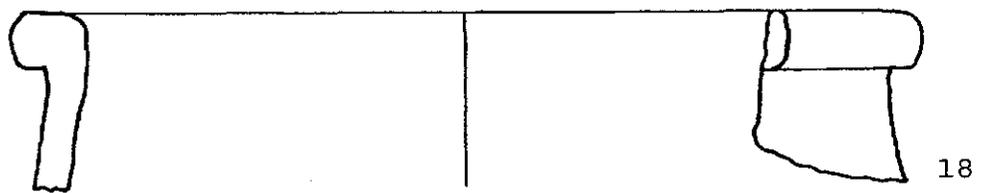
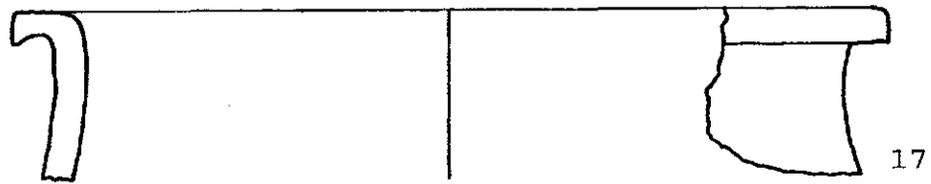
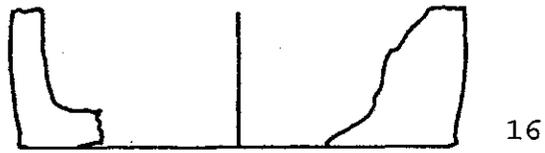
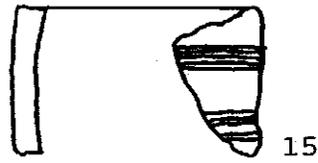
6 Tafelteil

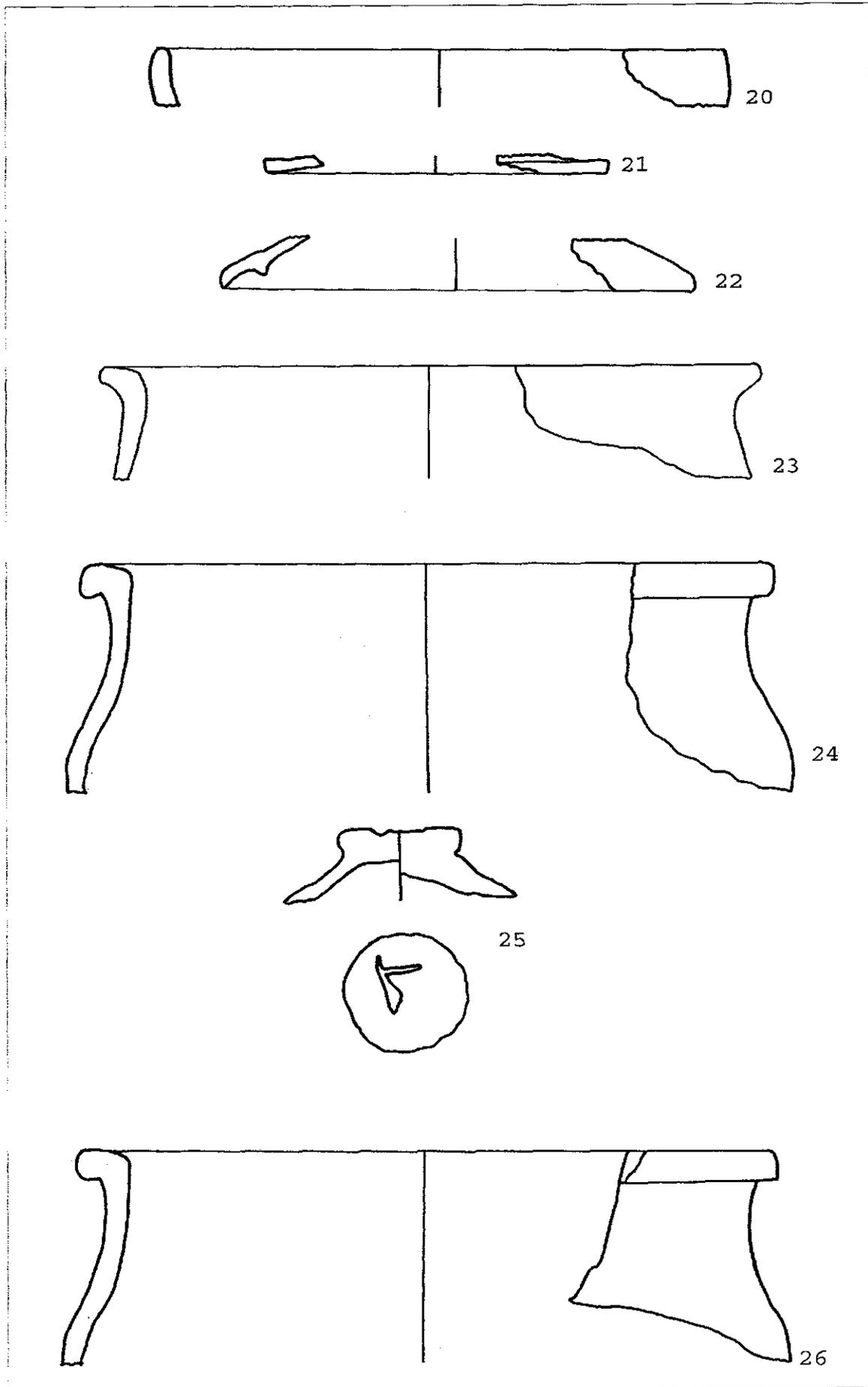


Keramik aus Grabhügel 1
Maßstab 1:2

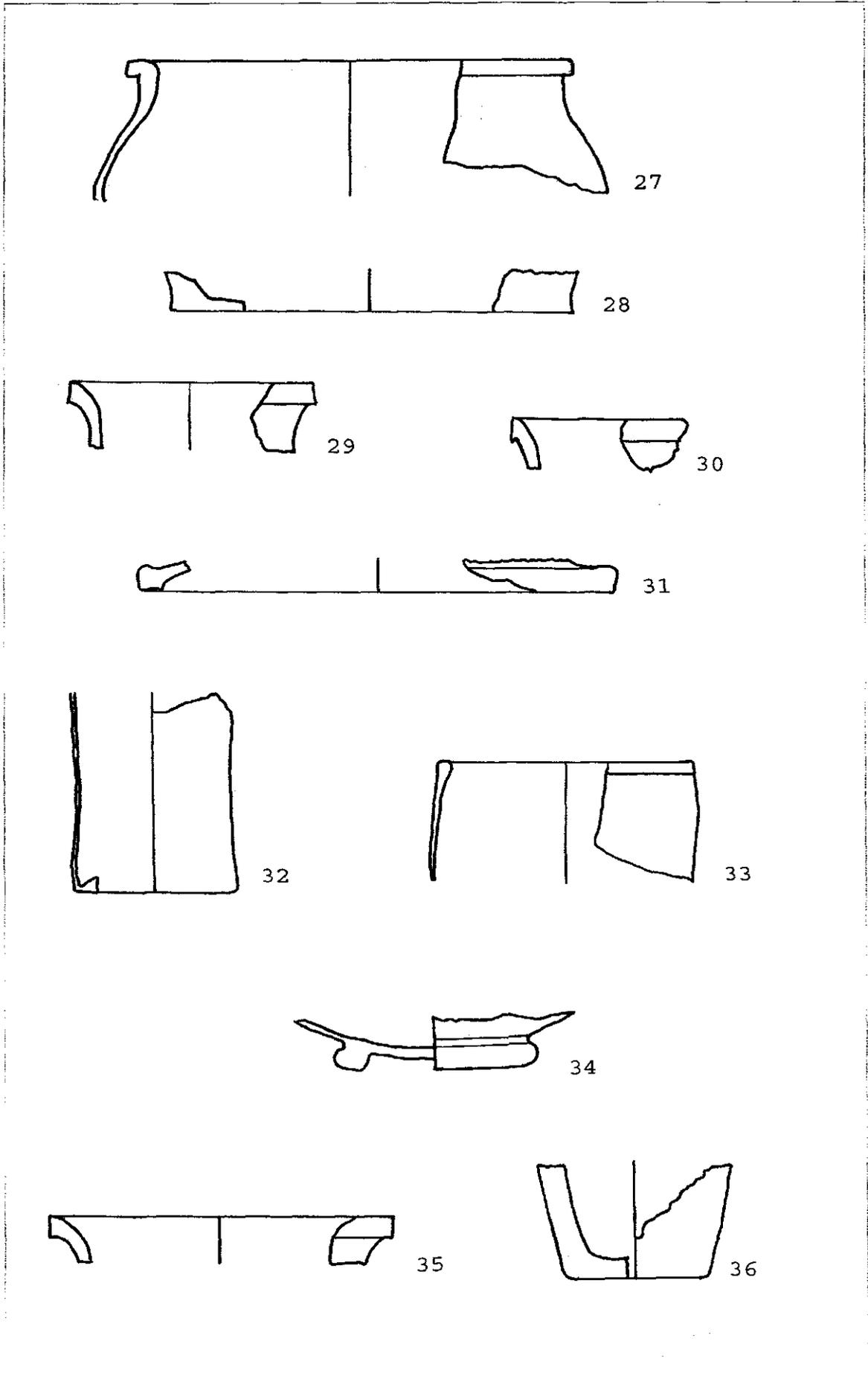


Keramik aus Grabhügel 2
Maßstab 1:2, Kat.Nr. 9: Maßstab 1:4
Kat.Nr. 11 und 12: Maßstab 1:2

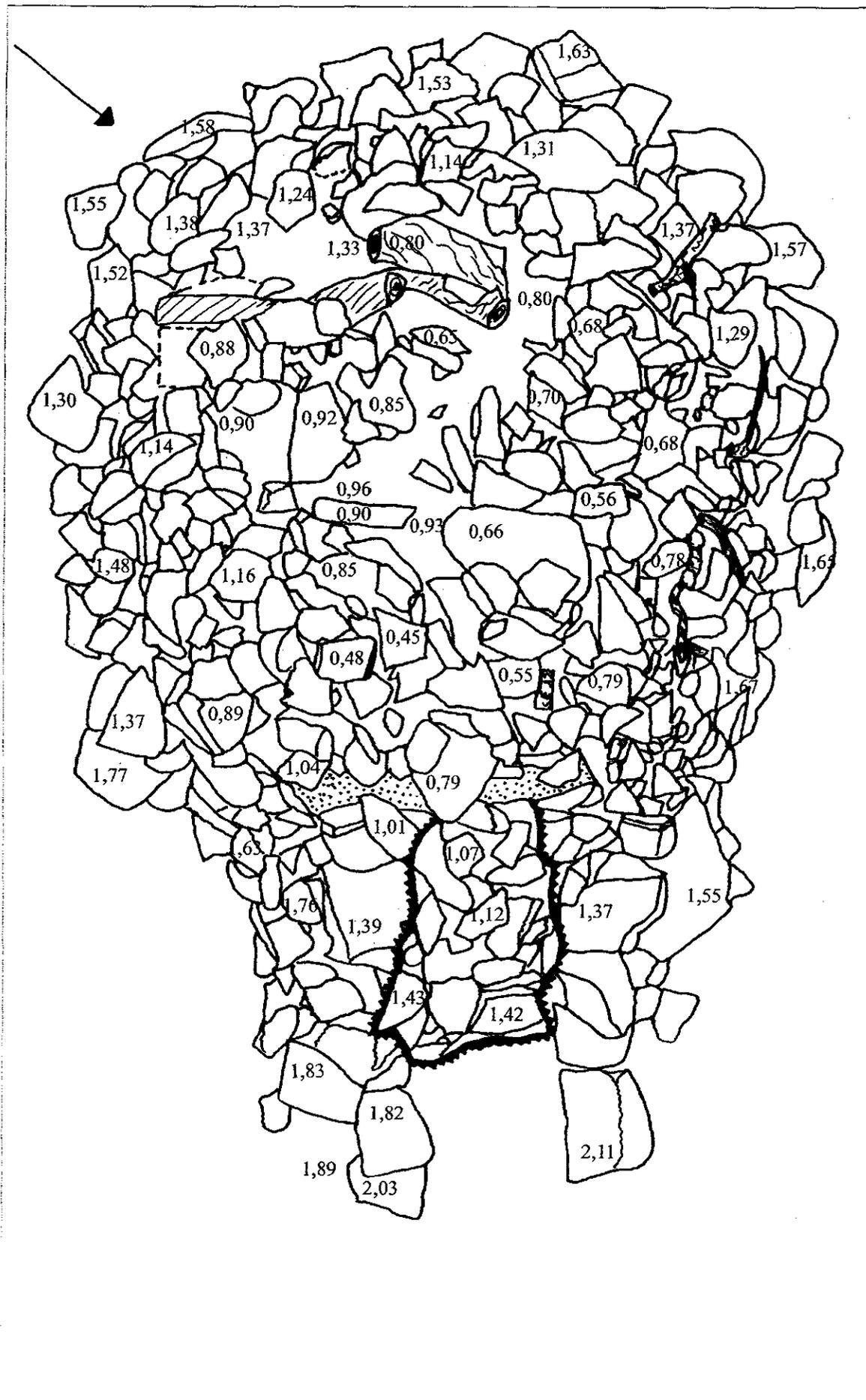




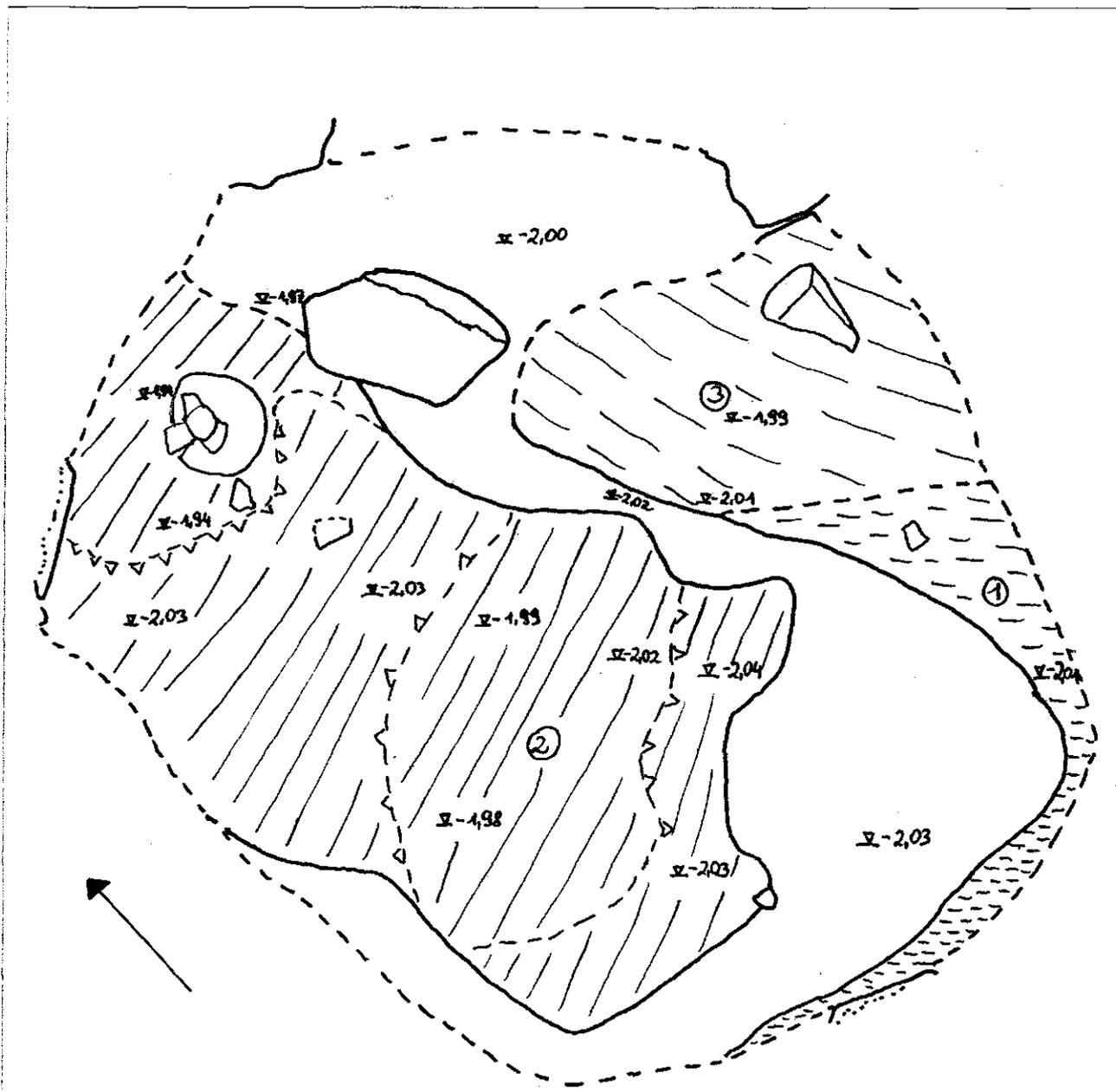
Keramik aus Grabhügel 3, Bestattung 1
Maßstab 1:2, Kat. Nr. 23 Maßstab 1:3



Keramik und Glas aus Grabhügel 3
Maßstab 1:2, Kat. Nr. 33 und 34: Maßstab 1:1
Kat. Nr. 27: Maßstab 1:4

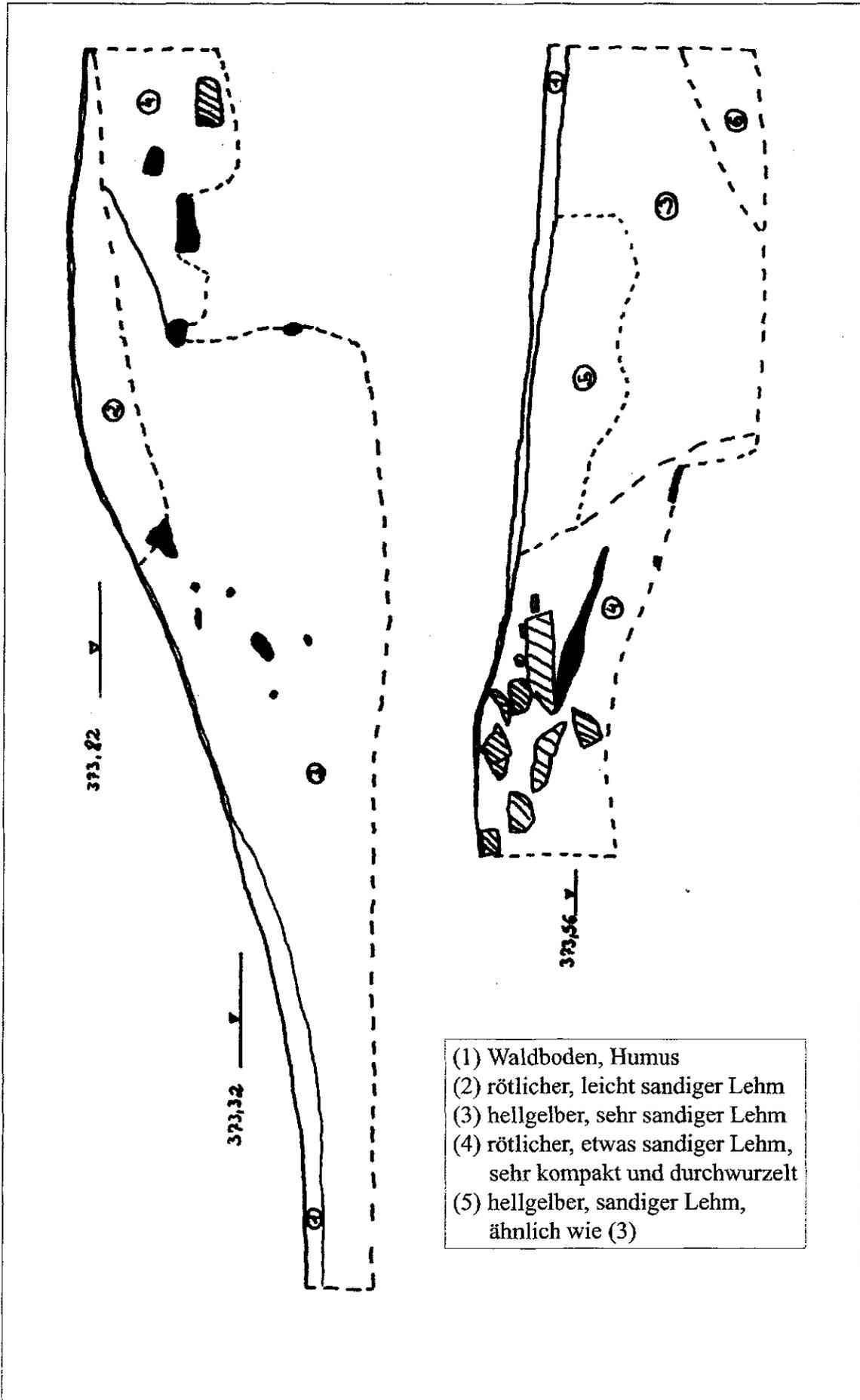


Grabhügel 1, Einbau, M 1:20

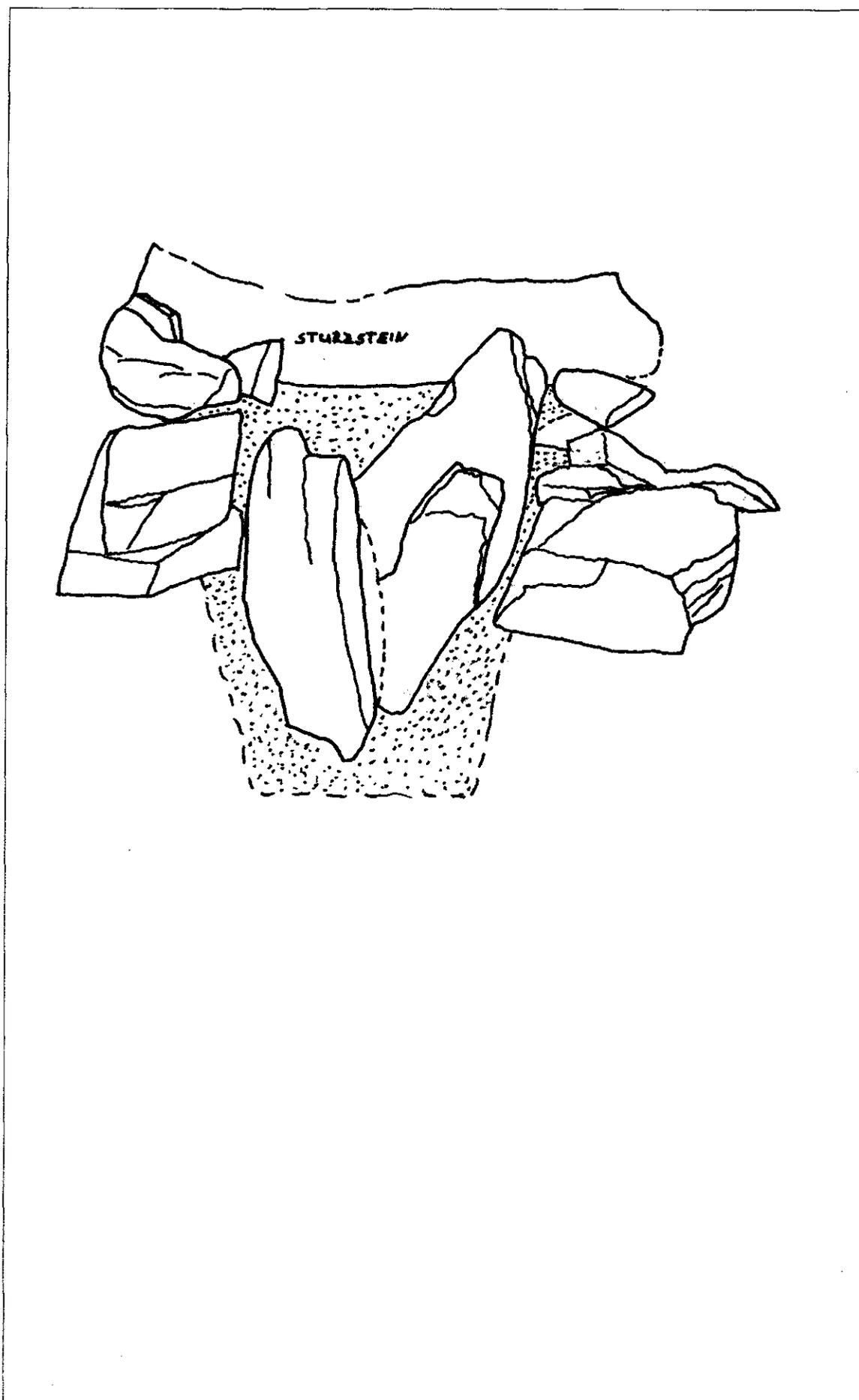


- (1) hellgrau-roter, sandiger Lehm
- (2) Brandschüttung mit verziegeltem Lehm, Holzkohle und Leichenbrand
- (3) wie (2)

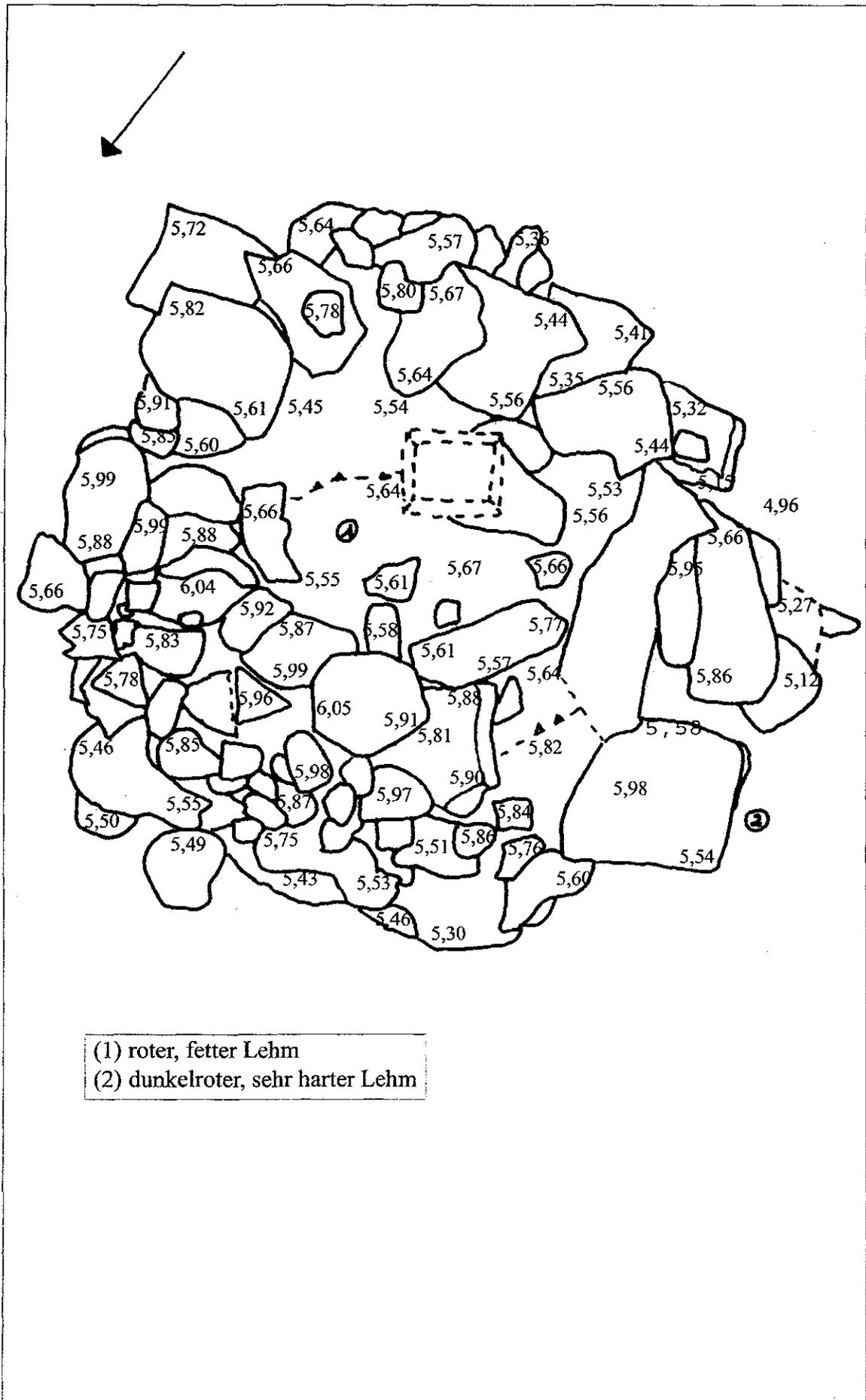
Grabhügel 1, Brandschüttung, M 1:10
gez. Franek



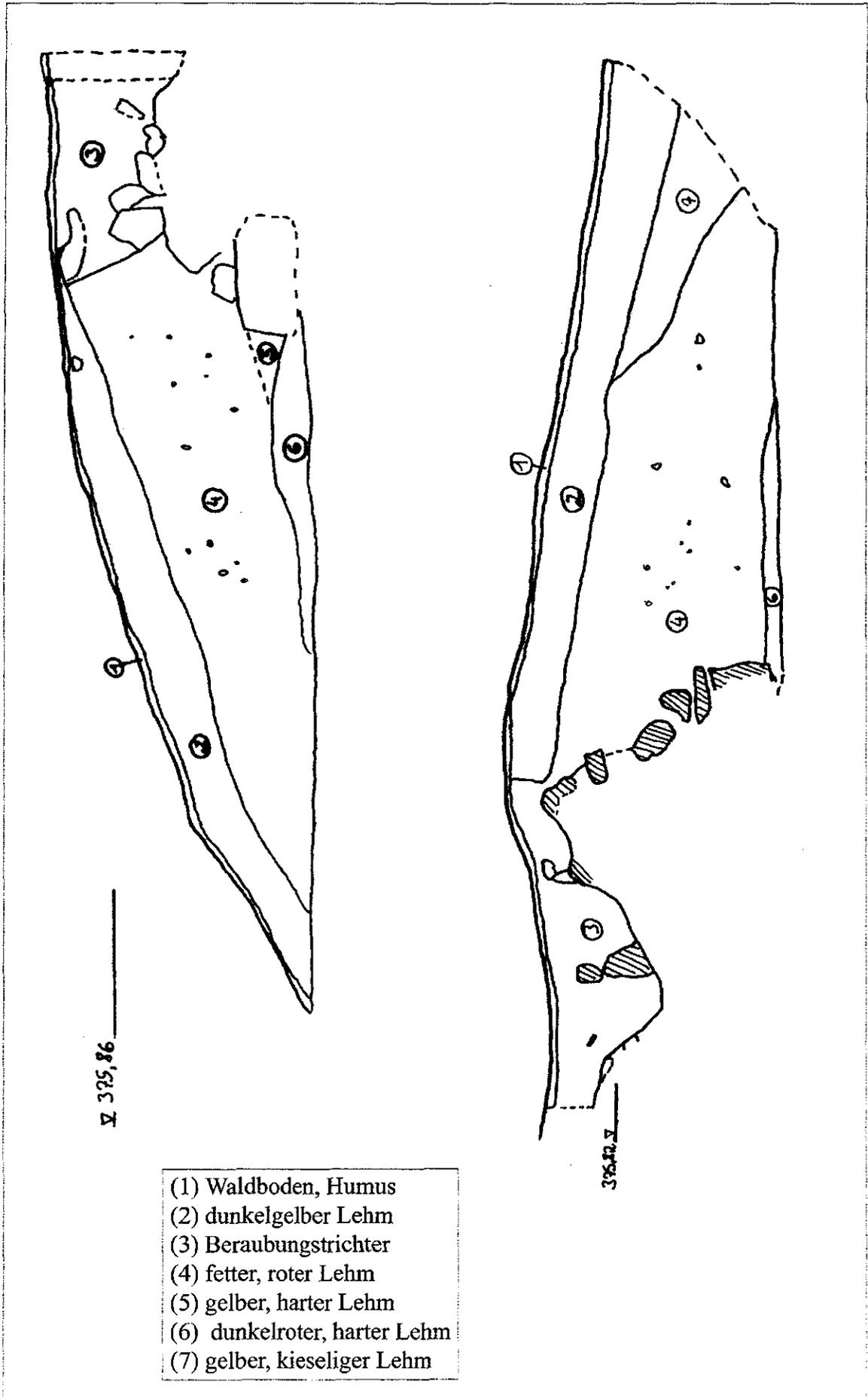
Grabhügel 1, Nord- und Ostprofil, M 1:20
 gez. Praher



Grabhügel 1, Eingang in Originalabdeckung,
Ansicht von N, M 1:10

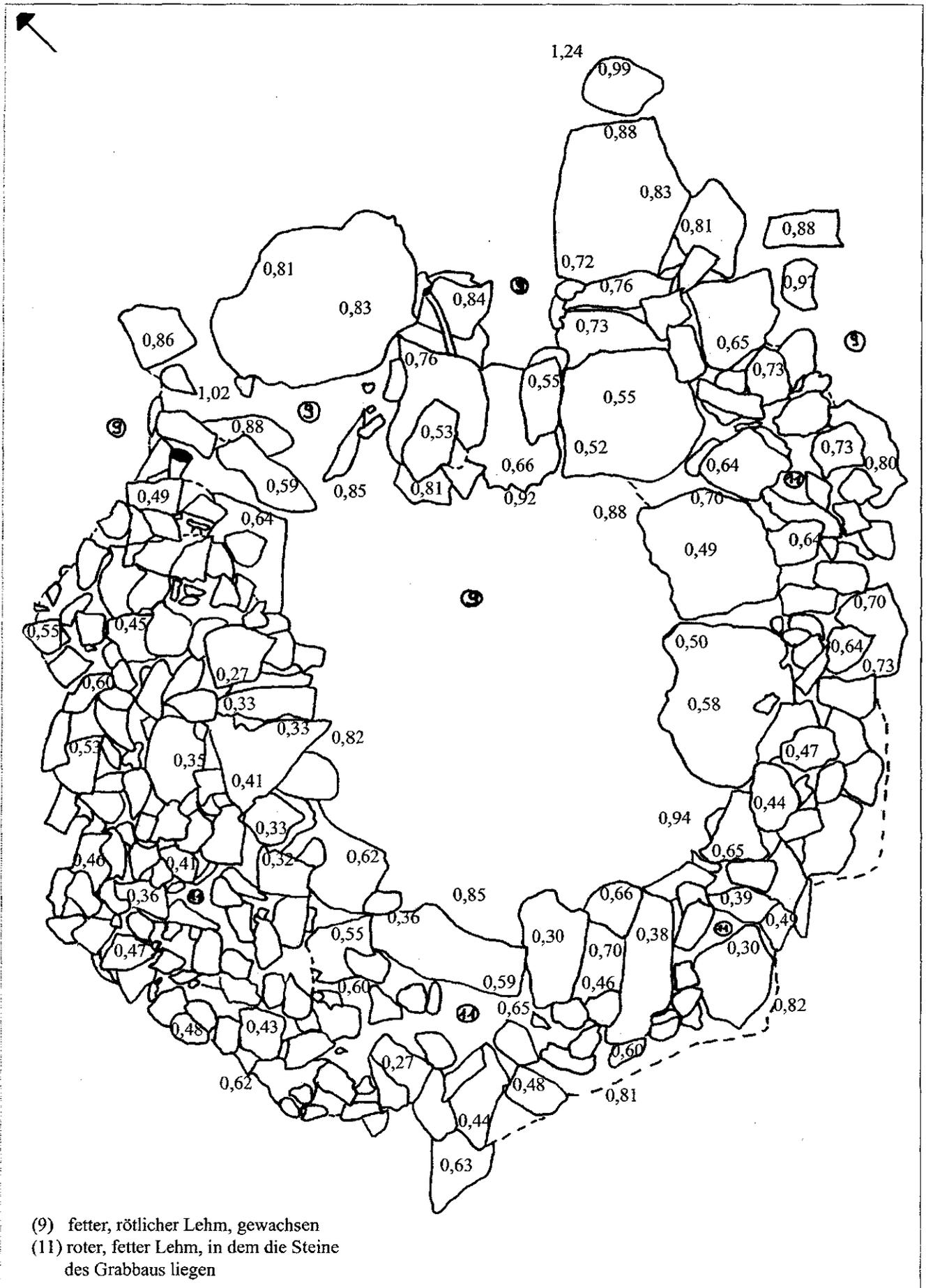


Grabhügel 2, Grabbau, M 1:20
gez. Franek

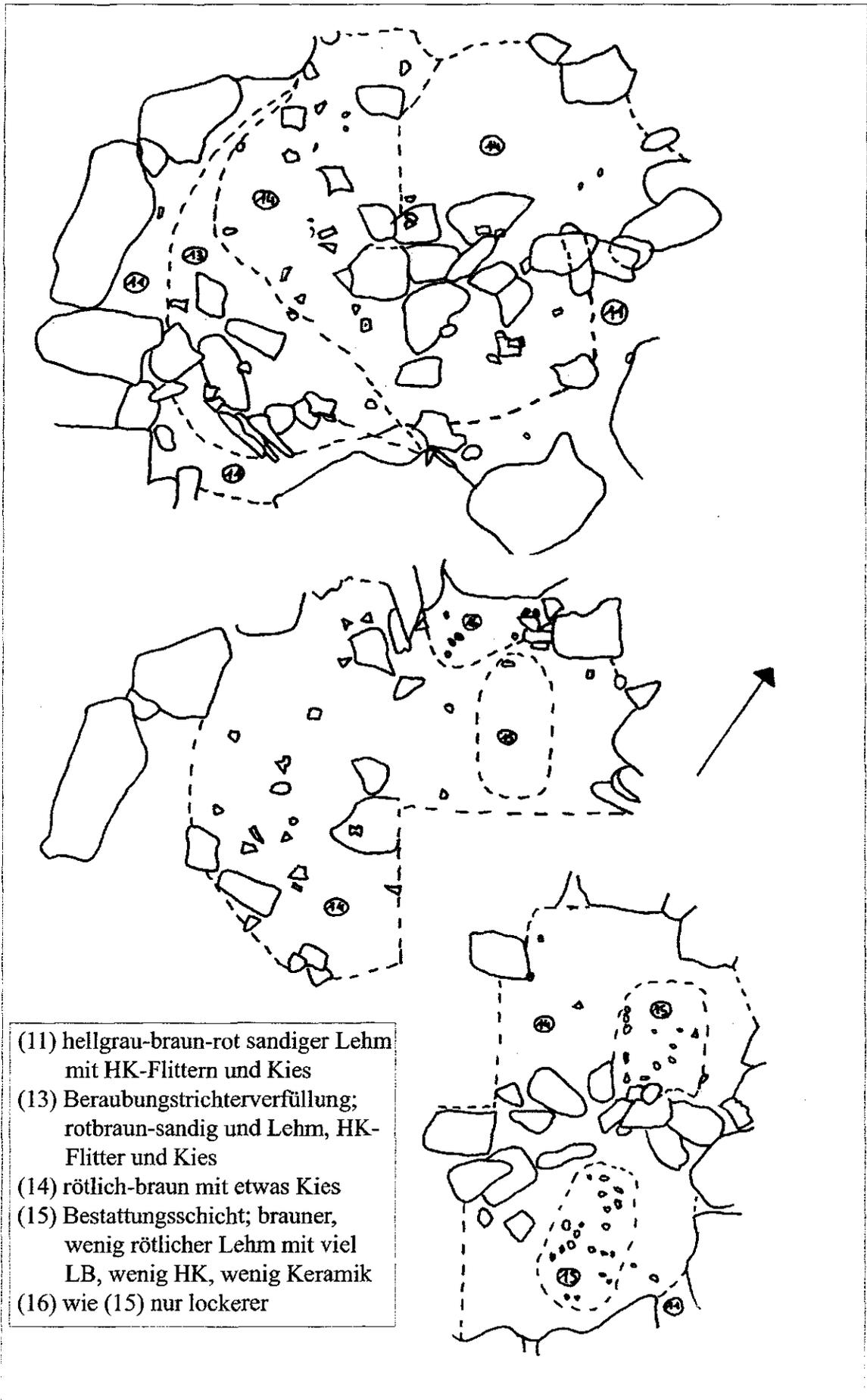


Grabhügel 2, Ost- und Nordprofil

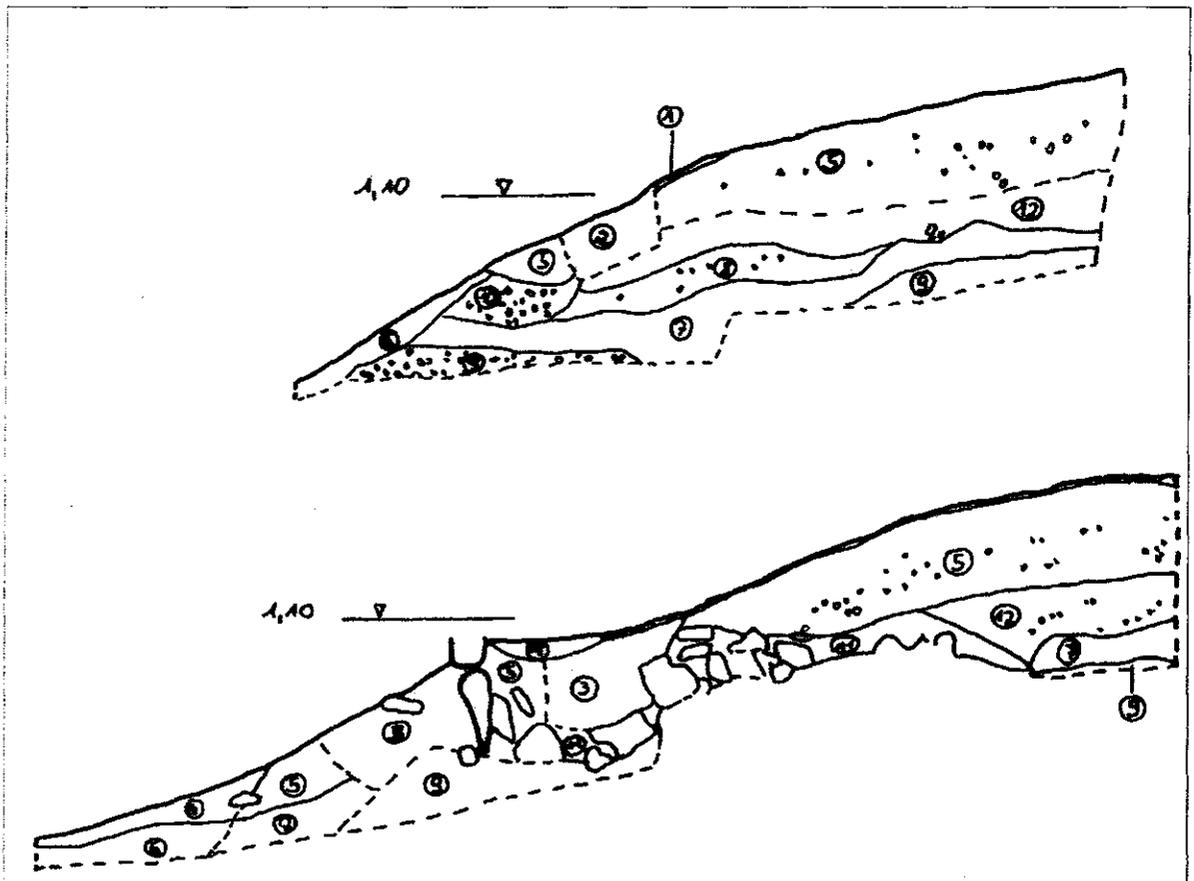
M 1:20



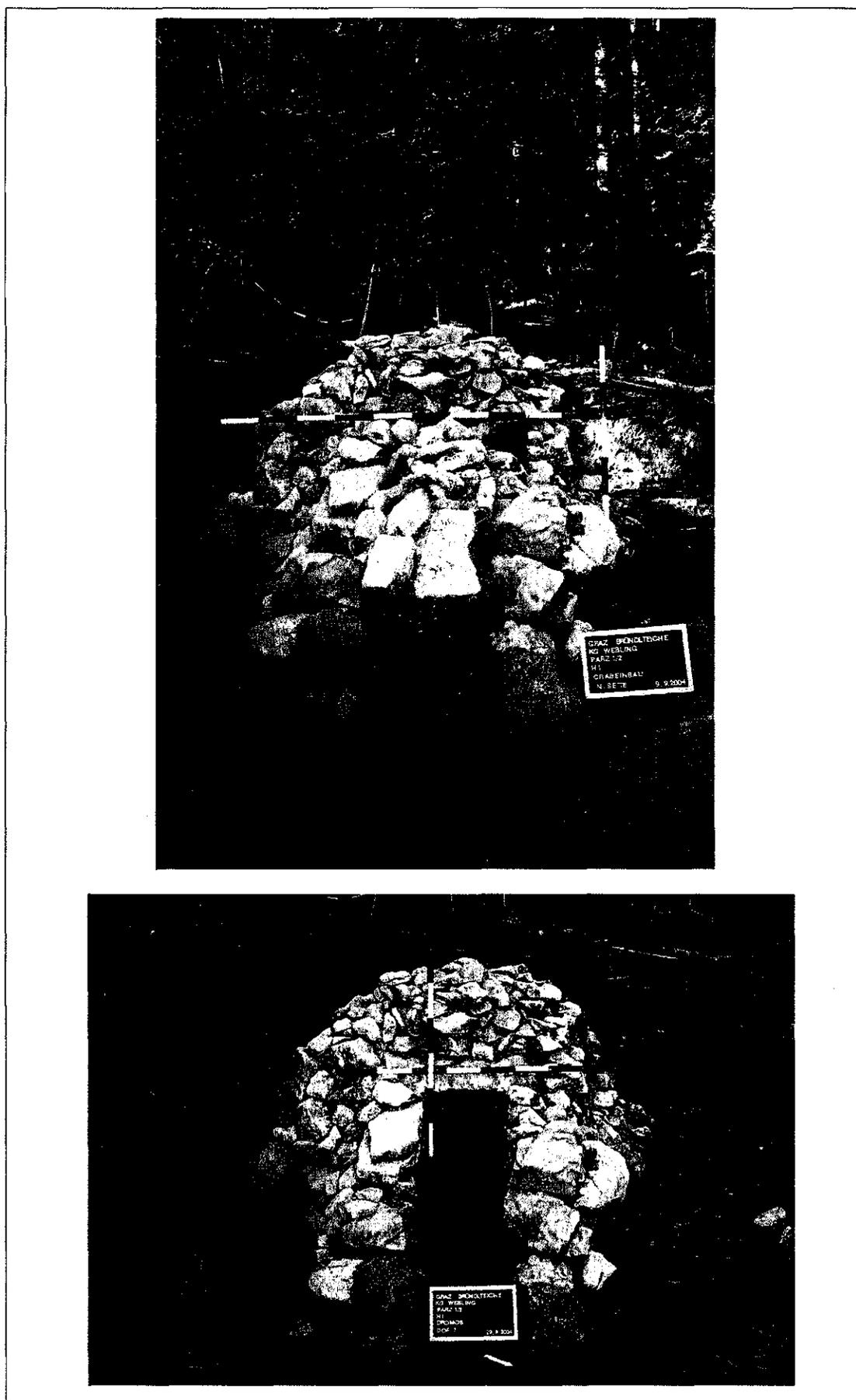
Grabhügel 3, Einbau, M 1:20
 gez. Lamm



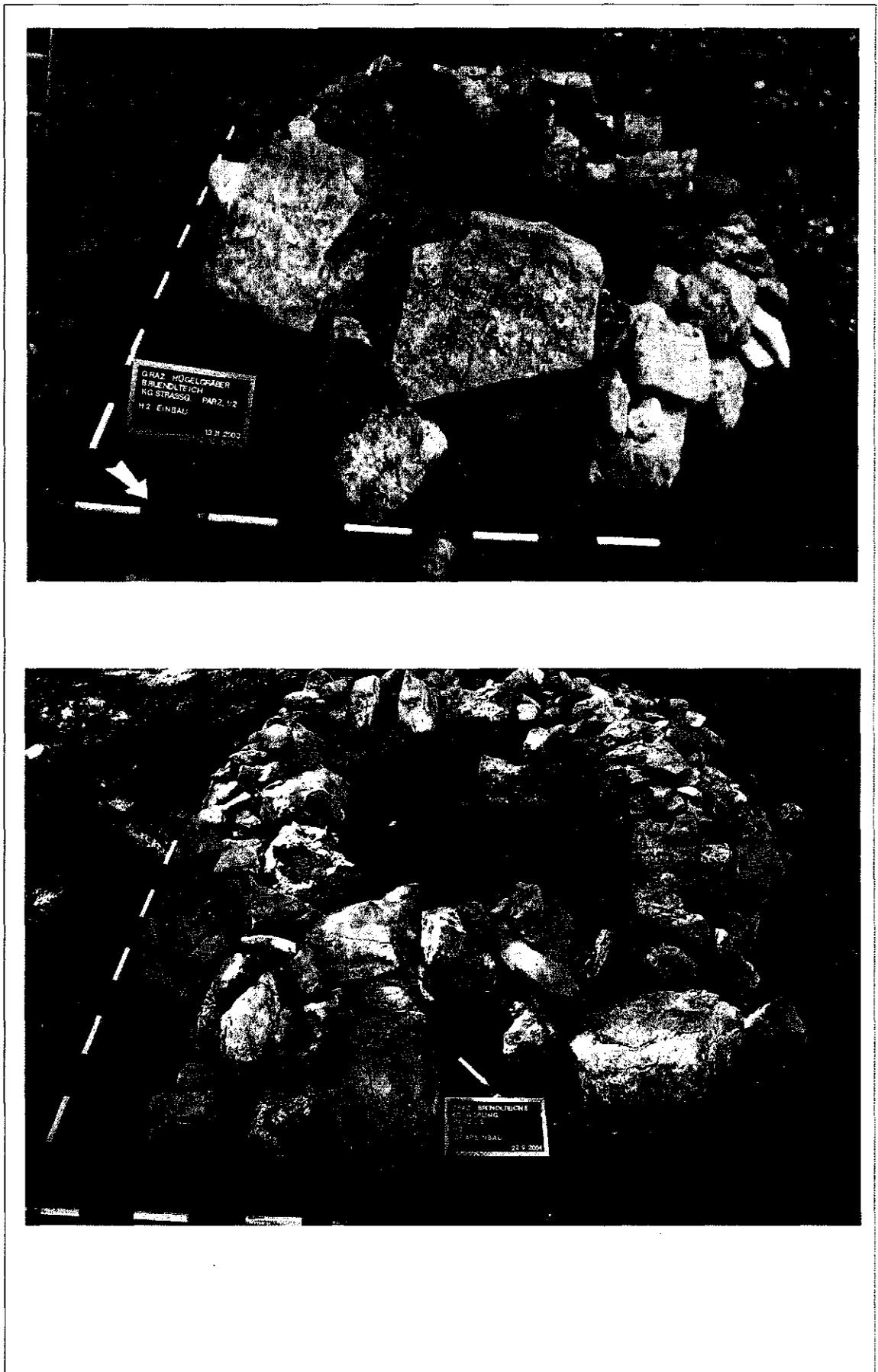
Grabhügel 3, Brandschüttung, M 1:20
 gez. Franek



- (1) Humus
- (2) ehemaliger Wurzelstock, humos
- (3) rötlicher, sandiger, Lehm; locker mit wenig Kies, vereinzelt HK
- (4) Erde, die von Beraubung ausgeworfen wurde
- (5) Aufschüttung; roter, lockerer, sandiger Lehm mit Kiesel
- (6) gelblicher, wenig lehmiger Sand
- (7) rötlich-gelbbrauner, sehr harter Lhm, gewachsenr Boden
- (8) Teil des gewachsenen Bodens, rötlicher als (7)
- (9) gewachsener Boden; roter, fetter Lehm mit Kiesel
- (10) roter Lehm mit vielen Kiesel
- (11) roter, fetter Lehm um Steineinbau
- (12) gelbbrauner, harter Lhm mit wenigen leinen Kiesel, wenig HK, ev. Teil der Hügelaufschüttung



Grabeinbau in Hügel 1 von Norden



Grabeinbau Hügel 2 (o.) und Hügel 3 (u.)